

**EIDGENÖSSISCHE VOLKSZÄHLUNG 2000**

## DIE AKTUELLE LAGE DES ROMANISCHEN

---

**JEAN-JACQUES FURER  
ROVEREDO**



**Office fédéral de la statistique  
Bundesamt für Statistik  
Ufficio federale di statistica  
Uffizi federal da statistica  
Swiss Federal Statistical Office**

Neuchâtel, Dezember 2005

## IMPRESSUM

---

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)  
**Autor:** Jean-Jacques Furer  
**Projektleitung:** Ivo Berther, Amt für Kultur, Bernard Cathomas,  
Radio e Televisiun Rumantscha, RTR  
Gion A. Derungs, Lia Rumantscha  
Werner Haug (BFS), Leitung des  
Analyseprogramms  
Marie-Cécile Monin (BFS), Koordination des  
Analyseprogramms  
**Auskunft:** Auskunftszentrale für die Volkszählung  
Tel. +41 (0)32 713 61 11  
Fax +41 (0)32 713 67 52  
e-Mail: info.census@bfs.admin.ch  
www.volkszaehlung.ch  
**Grafisches Konzept und Layout:** Rouge de Mars, Neuchâtel  
**Vertrieb:** Bundesamt für Statistik  
CH - 2010 Neuchâtel  
Tel. +41 (0)32 713 60 60  
**Bestellnummer:** 001-0068  
**Preis:** Fr. 20.– (exkl. MWST)  
**Reihe:** Statistik der Schweiz  
**Fachbereich:** 1 Bevölkerung  
**Originaltext:** Deutsch  
**Copyright:** BFS, Neuchâtel, Dezember 2005  
Abdruck – ausser für kommerzielle Zwecke –  
unter Angabe der Quelle gestattet  
**ISBN:** 3-303-01202-4

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>1 Statistische Geschichte der Sprachen in der modernen Schweiz mit besonderer Berücksichtigung des Romanischen</b>	<b>9</b>
<b>2 Statistische Geschichte der Sprachen in Graubünden mit besonderer Berücksichtigung des Romanischen</b>	<b>13</b>
<b>3 Das Romanische und der Vormarsch des Deutschen und anderer Fremdsprachen in Romanischbünden</b>	<b>21</b>
<b>4 Das Romanische in der vier- bzw. vielsprachigen Schweiz</b>	<b>29</b>
<b>5 Das Romanische im drei- bzw. vielsprachigen Kanton Graubünden</b>	<b>33</b>
<b>6 Das Romanische als bestbeherrschte Sprache im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR)</b>	<b>37</b>
<b>7 Das Romanische als Familiensprache im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR)</b>	<b>41</b>
<b>8 Das Romanische als Berufssprache im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR)</b>	<b>45</b>
<b>9 Das Romanische als schulische Kommunikationssprache im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR)</b>	<b>49</b>
<b>10 Romanisch und fremde Sprachen im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR)</b>	<b>53</b>
<b>11 Die Romanische Sprachregion in der Definition des Bundesamts für Statistik (BFS)</b>	<b>59</b>
<b>12 Das Romanische in der Schweiz und in Graubünden nach Sprachregionen</b>	<b>63</b>
<b>13 Das Romanische in Romanisch- und Deutschbünden gemäss Umfragen der SRG/RTR</b>	<b>67</b>
<b>14 Romanisch und Deutsch als Amts- und Unterrichtssprache im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR)</b>	<b>77</b>
<b>15 Altersstruktur der romanischsprechenden Wohnbevölkerung</b>	<b>85</b>
<b>16 Kern der romanisch(sprechend)en Wohnbevölkerung</b>	<b>93</b>
<b>17 Erhaltungs- bzw. Integrationskraft des Romanischen</b>	<b>105</b>
<b>18 Weitergabe des Romanischen</b>	<b>117</b>
<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>127</b>
<b>Literaturnachweise</b>	<b>129</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>131</b>
<b>Anmerkungen</b>	<b>135</b>
<b>Gemeinden des traditionell romanischsprachigen Gebiets</b>	<b>140</b>



## VORWORT

---

Gemäss Art. 70 Abs. 5 der Bundesverfassung unterstützt der Bund Massnahmen des Kantons Graubünden zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen Sprache. Ebenso führt Art. 3 Abs. 2 der Kantonsverfassung des Kantons Graubünden aus: „Kanton und Gemeinden unterstützen und ergreifen die erforderlichen Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der räto-romanischen und italienischen Sprache.“ Dieser Verfassungsauftrag bildet den Hintergrund für die vorliegende Publikation. Die Analyse wurde vom Bundesamt für Statistik, dem Kanton Graubünden, Radio e Televisiun Rumantscha und der Lia Rumantscha gemeinsam in Auftrag gegeben und unterstützt.

Der Autor Jean-Jacques Furer hat bereits frühere Volkszählungen auf die Situation der rätoromanischen Sprache hin ausgewertet. Er verfügt über ein ausgewiesenes fachliches Wissen, das in der aktuellen Publikation einmal mehr zum Tragen kommt. Erst in Form der vorliegenden Detailanalyse bekommt das Zahlenmaterial der Volkszählung 2000 die nötigen Konturen, um daraus die erforderlichen Konsequenzen für die Sprachpolitik zu ziehen. Darüber hinaus eröffnet die Publikation einem breiten Publikum den Zugang zu statistischen Aspekten der aktuellen Lage des Romanischen. Um diesen doppelten Zweck zu erfüllen, erscheint die Publikation sowohl in rätoromanischer wie auch in deutscher Sprache und wird zudem via Internet zugänglich gemacht.

Was genau untersucht die Studie? Sie verfügt über einen geschichtlichen Teil (Kapitel 1 bis 3), der die Zeitspanne 1860 bis 2000 abdeckt. Die folgenden Kapitel thematisieren die Veränderungen im Zeitraum 1990 bis 2000 (resp. bis 2003). Sowohl im geschichtlichen wie im Gegenwartsteil wird die Situation der rätoromanischen Sprache auf drei Ebenen untersucht: im nationalen Kontext, auf kantonaler Ebene sowie in Romanischbünden. Für die traditionell romanischen Gebiete wird der Zeitraum 1990 bis 2000 zudem speziell auf folgende Aspekte hin untersucht: Bestbeherrschte Sprache, Familiensprache, Berufssprache, Schulsprache, Verhältnis Rätoromanisch zu Fremdsprachen.

Ein paar Erkenntnisse der Studie seien hier hervorgehoben: Die Auswertung zeigt, dass der Rückgang der rätoromanischen Sprache anhält. Allerdings, und das ist eine der wichtigsten Aussagen überhaupt, fallen die Dimensionen dieses Rückgangs je nach Fragestellung sehr unterschiedlich aus. So geben in der Gemeinde St. Moritz nur rund 5% Rätoromanisch als bestbeherrschte Sprache an, jedoch rund 50% als verstandene Sprache. Für die Gemeinde Ilanz betragen die Zahlen für diese beiden Fragestellungen rund 30% resp. rund 85%.

Erfreulich sind die Zunahmen, die in einzelnen Regionen in den Bereichen Berufs- und Schulsprache zu verzeichnen sind. Namentlich die Bedeutung der Schulsprache für die Erhaltung und Förderung des Rätoromanischen wird beim Vergleich verschiedener Karten überdeutlich: Die Regionen Heinzenberg/Domleschg und Oberengadin hatten um 1860 ungefähr gleiche Romanischanteile (Karte 1). Ganz anders präsentiert sich die Situation im Jahr 2000: Im Oberengadin hat sich die rätoromanische Sprache wesentlich besser halten können, als in der Region Heinzenberg/Domleschg (Karte 5). Diese Unterschiede erklären sich mit Hilfe von Karte 9: Im Oberengadin blieb die romanische Schule weitgehend erhalten, während sie in der Region Heinzenberg/Domleschg relativ früh verschwunden ist. Solche Informationen sind für die Sprachplanung von grosser Bedeutung.

Die Herausgeber danken dem Autor und allen an der Erarbeitung und Publikation beteiligten Personen für ihre wertvolle Arbeit. Der Publikation wünschen sie, dass sie ein breites Publikum für die Beschäftigung mit dieser zugegebenermassen komplexen Materie gewinnen kann – es lohnt sich.

Claudio Lardi, Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements  
des Kantons Graubünden

Werner Haug, Vize-Direktor des Bundesamts für Statistik (BFS), Neuchâtel

## EINLEITUNG

---

Diese Analyse der aktuellen Lage des Romanischen wurde vom Bundesamt für Statistik (BFS), dem Kanton Graubünden (Sprachenförderung), der Lia Rumantscha (LR) und der Radio e Televisiun Rumantscha (RTR) gemeinsam in Auftrag gegeben und unterstützt. Die Analyse erfolgt zwar im Rahmen der normalen Auswertung der alle 10 Jahre stattfindenden Volkszählungen, doch zu einem Zeitpunkt, der im Nachhinein möglicherweise als Übergang zu einer neuen Periode in der Geschichte der romanischen Sprache eingehen wird.

Statistisch gesehen hat nämlich das Romanische seit einigen Jahrzehnten schwerere Rückschläge als früher erlitten. Diese haben dann ein neues Erwachen der romanischen Sprachgemeinschaft und eine gewisse Sensibilisierung bei Bund und Kanton und unter der Schweizer Bevölkerung hervorgerufen. Es bleibt zwar noch sehr viel zu tun, bis das Romanische in allen Bereichen denselben Status wie die anderen Landessprachen der Schweiz und Graubündens geniessen und die rückläufige Entwicklung als Folge jahrhundertelanger Vernachlässigung und Diskriminierung aufgehoben werden kann. Die Stellung der romanischen Sprache konnte jedoch in letzter Zeit in den verschiedensten gesellschaftlichen und amtlichen Bereichen verbessert werden. Schon diese leichte Aufwertung scheint, neben der allgemeinen Bedrückung, eine gewisse Hoffnung und Aufbruchstimmung hervorgerufen zu haben.

Diese Analyse ist also eine Bestandesaufnahme, die im Rahmen des Möglichen diesem spezifischen Zeitpunkt angepasst wurde. Eine wichtige Gelegenheit dazu bot schon die Tatsache, dass die in der Volkszählung 1990 erweiterte Fragestellung zum Sprachenbereich im Jahre 2000 wiederholt wurde, sodass die Entwicklung über 10 Jahre studiert werden konnte. Dazu wurden zwei wichtige soziolinguistische Umfragen des vorigen Jahrzehnts 2003 wiederholt und zur Erweiterung des Panoramas speziell in die Analyse eingebunden.

Die Publikation ist bewusst in kürzere Kapitel unterteilt, die jeweils einen bestimmten Aspekt weitgehend als Ganzes behandeln, um ggfs. auch gesondert studiert werden zu können. Überdies wurde vieles visuell prägend in Karten und Grafiken vorgestellt, die selbst ohne den Text „sprechen“. Um die Texte möglichst kurz zu halten, wurde auf die Erklärung einiger grundsätzlicher Begriffe innerhalb der einzelnen Kapitel verzichtet; mit dem Vermerk <sup>(Kode)</sup> werden diese auf die Endnoten verwiesen.

Viele Personen haben in verschiedenster Art und Weise zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Ein besonderer Dank gebührt Werner Haug, Marie-Cécile Monin, Estelle Crippa, Sabine Kuster, Cordula Gawthorne, Nicole Reichenbach, Henri Benninger und Cédric Grandchamp vom Bundesamt für Statistik, Ivo Berther vom Amt für Kultur des Kantons Graubünden, Gion Antoni Derungs, Manfred Gross, Andrea Rassel, Marlis Menzli und Daniel Telli von der Lia Rumantscha, Bernard Cathomas, Direktor der Radio e Televisiun Rumantscha sowie Samuel Brügger von der Agentur für Text und Kommunikation. Allen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.



# 1 STATISTISCHE GESCHICHTE DER SPRACHEN IN DER MODERNEN SCHWEIZ MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES ROMANISCHEN

---

Als Graubünden 1803 als Kanton der Eidgenossenschaft beitrug, zählte es 73 000 Einwohner, wovon schätzungsweise 36 600 romanischsprachig waren. Das Romanische war somit die Sprache von etwa 2,2% der damaligen Bevölkerung (1,65 Mio.) der Schweiz in seinen heutigen Grenzen.

Statistisch war in jener Zeit die romanischsprachige Bevölkerung in dreifacher Hinsicht sehr kompakt. Zwar waren seit Jahrhunderten vor allem Männer überallhin nach Europa, folglich auch in die alte Eidgenossenschaft, abgewandert; doch waren die in der Schweiz wohnenden Romanischsprachigen insgesamt immer noch geschlossen in den traditionell romanischen Talschaften Graubündens, im TR<sup>W</sup>, zu finden. Das TR selbst war noch durchwegs romanischsprachig. Und schliesslich bestand die romanischkundige Bevölkerung im Wesentlichen aus Muttersprachlern, für welche das Romanische normalerweise auch die bestbeherrschte – oft sogar die einzig gesprochene – Sprache war.

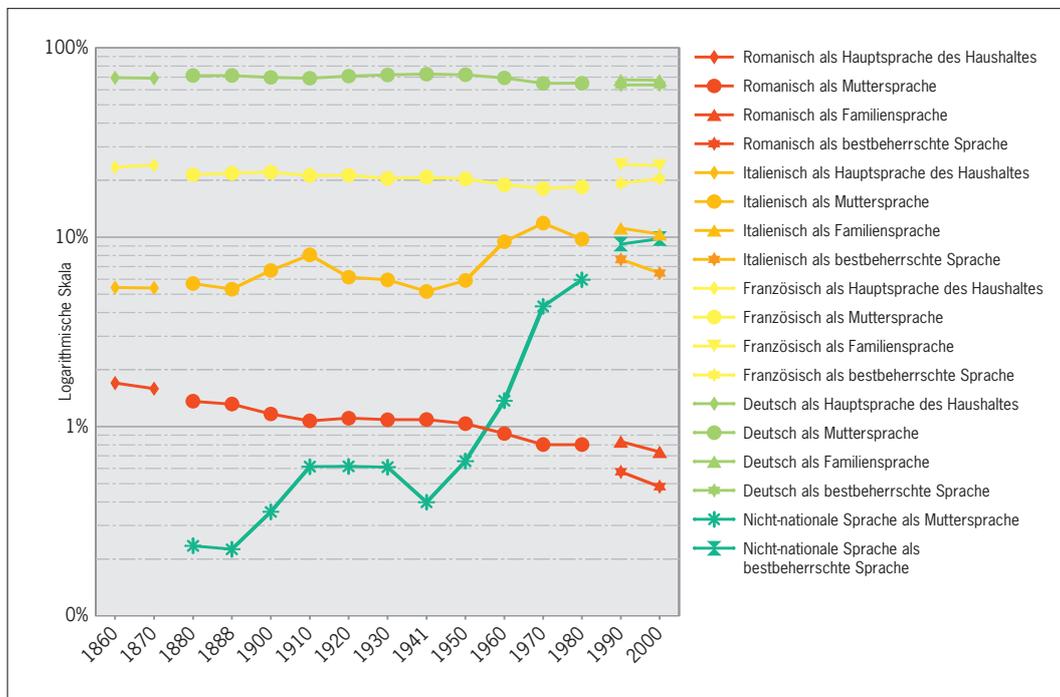
Eben um diese Zeit begann dann die romanisch-deutsche Sprachgrenze, welche seit dem 16. Jahrhundert weitestgehend stabil geblieben war, an einigen Orten (Samnaun, Domleschg) abzubrockeln. Das Gebiet im TR, wo das Romanische effektiv im Gebrauch war, verringerte sich nach und nach zu Gunsten des Deutschen.

Eine weitere Tatsache ist zu beachten. In den letzten zwei Jahrhunderten bis zum Jahre 2000 verdoppelte sich die Bevölkerung im TR auf 73 195 Einwohner. Im Vergleich zur ganzen Schweiz, wo sich die Bevölkerung innerhalb derselben Zeit auf 7,29 Mio. mehr als vervierfachte, verlor das TR jedoch immer mehr an demographischem Gewicht. Dieser relative Verlust war u. a. die Folge einer andauernden und zuweilen enormen romanischen Abwanderung, die nunmehr ganze Familien betraf.

Bis zur Volkszählung von 1860, der ersten<sup>W</sup>, die Daten zum Sprachgebrauch bietet, fiel das Romanische bereits auf 1,7% und 20 Jahre später ergab sich aus der ersten Befragung nach der individuellen Sprache sogar nur noch ein Anteil von 1,36%. Alle folgenden Zählungen zeigen für das Französische und das Deutsche eine weitgehende Stabilität, abgesehen vom Verlust einiger Prozentpunkte nach dem zweiten Weltkrieg infolge der Zuwanderung ausländischer Arbeiter. Eben diese Zuwanderung brachte eine Stärkung des Italienischen, das jedoch seit 1980 einen Teil des Gewonnenen wieder an nicht nationale Sprachen abtrat. Das relative Gewicht des Romanischen jedoch verringerte sich weiter von Jahrzehnt zu Jahrzehnt.

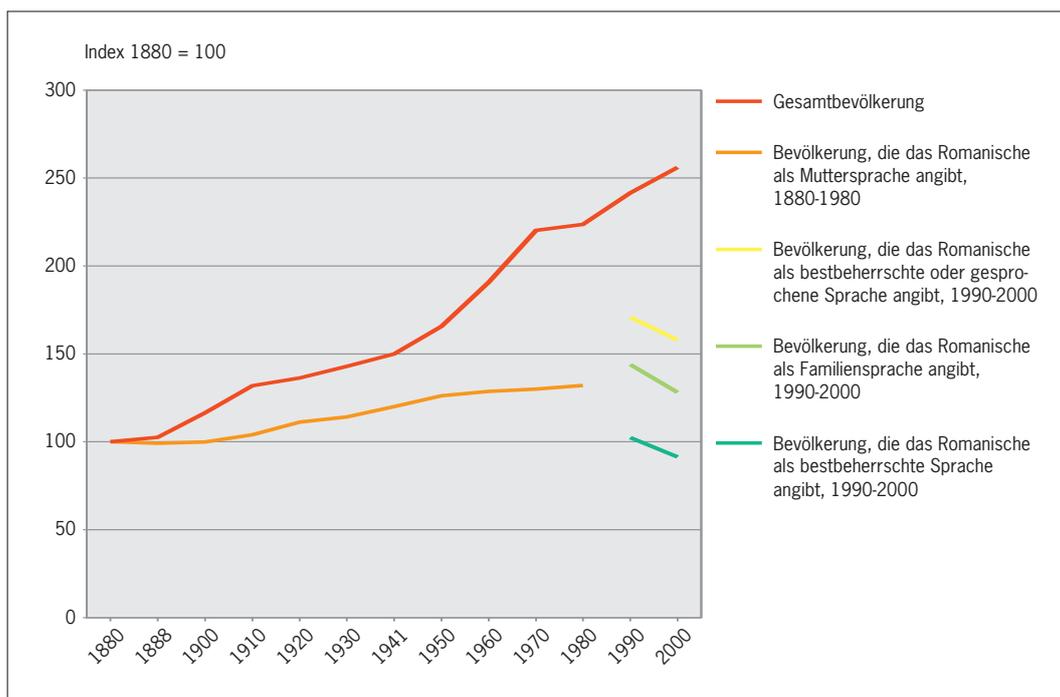
Lange Zeit tröstete man sich damit, dass die Bevölkerung, die in der ganzen Schweiz das Romanische als Muttersprache angab, zumindest in absoluten Zahlen leicht zunahm. 1980 erreichte sie den Stand von 51 128 Personen. Im Jahre 2000 ist dann allerdings das Romanische als bestbeherrschte Sprache mit nur noch 35 095 Personen unter den absoluten Stand von 1880 (38 705), ja selbst unter den geschätzten Stand von 1803 zurückgefallen.

**Grafik 1: Prozentualer Anteil der Sprachen in der Wohnbevölkerung, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

**Grafik 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung und Angabe des Romanischen, 1880–2000**



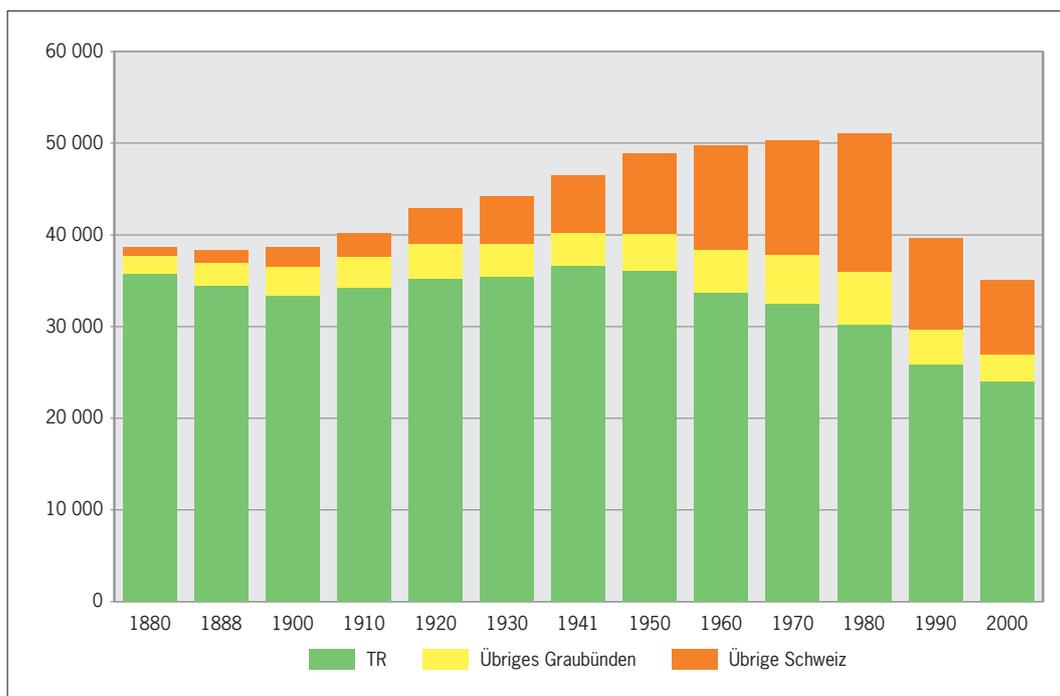
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Nach der Volkszählung von 1990 konnte zwar noch gehofft werden, dass der Rückgang vor allem eine Folge der geänderten Fragestellung<sup>(2)</sup> war; unterdessen ist aber klar, dass das Romanische tatsächlich auch in absoluten Zahlen verliert, und zwar massiv. Selbst als „einfache“ Familiensprache erreicht es heute mit 49 134 Angaben den Stand von 1980 nicht, als eine einzige *Muttersprache* zu nennen war.

Für das Romanische hätten vor 200 Jahren Fragen nach Muttersprache, bestbeherrschter Sprache oder Familiensprache alle eine vergleichbare Verbreitung ergeben. Die 1990 eingeführte Frage zum Sprachgebrauch offenbart, dass dies nicht mehr so ist. Das Romanische ist zwar verbreiteter, als dies mit dem Kriterium der bestbeherrschten Sprache erscheint, doch ist es bei seinen Sprechern viel schlechter verankert und von anderen Sprachen stärker konkurrenziert als damals.

Dazu kommt noch die grundsätzliche Änderung in der geografischen Verteilung der (dokumentierten) romanischen Bevölkerung in der Schweiz. Lange Zeit wanderten die Romanen v. a. ins Ausland ab, doch spätestens ab dem Ersten Weltkrieg wandten sie sich eher der übrigen Schweiz und in erster Linie Zürich und anderen deutschsprachigen Ballungszentren zu. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die romanischsprachige Bevölkerung nur noch ausserhalb des TR, in der so genannten Diaspora, die 1980 gut zwei Fünftel des Ganzen ausmachte. Die Präsenz des Romanischen ausserhalb Graubündens blieb aber in Bezug auf die Ortsbevölkerung überall bedeutungslos.

**Grafik 3: Verteilung der Wohnbevölkerung, die das Romanische als Muttersprache (1880–1980)/bestbeherrschte Sprache (1990–2000) angibt nach Gebiet**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Es ist aber der normale Lauf der Dinge, dass bei Personen und Familien, die in andere Sprachregionen abgewandert sind, die ursprüngliche Sprache allmählich ausser Gebrauch gerät. Seit 1990 schrumpft die romanische Diaspora tatsächlich: In der Bevölkerung der Schweiz, die das Romanische als bestbeherrschte Sprache nennt, ist der Anteil der Diaspora unter ein Drittel gefallen.

Seit die Diaspora selbst einen solchen Rückgang erfährt, offenbart sich die Dimension des Verlustes klarer, den das Romanische dort, wo es zählt, also im eigenen Sprachgebiet, bereits erlitten hat.

## 2 STATISTISCHE GESCHICHTE DER SPRACHEN IN GRAUBÜNDEN MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES ROMANISCHEN

---

Graubünden ist der einzige Kanton der Schweiz, wo das Romanische als territoriale Sprache gesprochen wird. Allerdings ist das Romanische nur eine der drei traditionellen Sprachen des Kantons.

Aus dem einst dort überall gesprochenen Latein entwickelten sich im Mittelalter im Gebiet des heutigen Graubündens (in vier südlichen Tälern) italienische und (in den übrigen Talschaften) romanische Mundarten. Das romanische Gebiet erstreckte sich anfänglich weit über die heutigen Kantons Grenzen hinaus, verkleinerte sich dann aber stetig infolge der Germanisierung der Bevölkerung bzw. der Zuwanderung deutschsprachiger Walser bis Ende des Mittelalters, und schliesslich verschwand das Romanische aus den Nachbargebieten völlig. Auch in Teilen Graubündens fasste das Deutsche mehr und mehr Fuss, doch bildete sich dann im 16. Jahrhundert eine romanisch-deutsche Sprachgrenze, die zwar zerklüftet, aber dennoch sehr deutlich war und über Jahrhunderte bestehen blieb. Deshalb darf sie als traditionell angesehen werden.

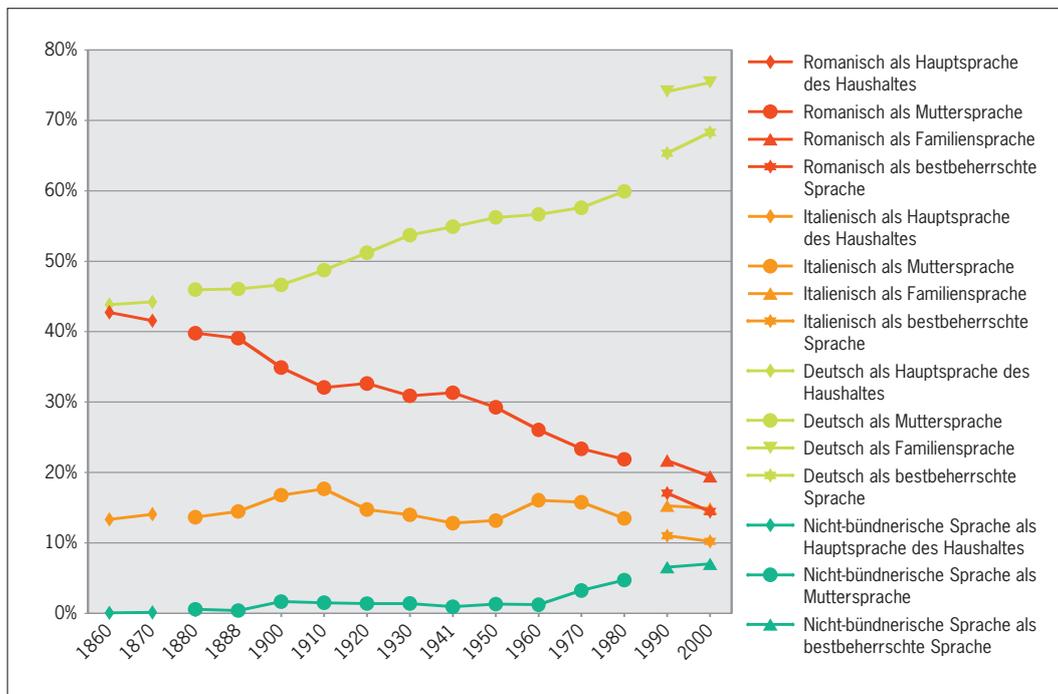
Um die Zeit, als Graubünden als Kanton der Eidgenossenschaft beitrug, zählte es schätzungsweise 73 000 Einwohner, wovon jeweils im angestammten Gebiet etwas über die Hälfte romanisch, ein gutes Drittel deutsch und ein Siebtel italienisch sprach. In der Folge aber erfuhren die drei Sprachgebiete und Sprachgemeinschaften unterschiedliche Entwicklungen (ein Erklärungsversuch findet sich in Kapitel 3 und Furer, 1999), die statistisch seit den Volkszählungen von 1850 bzw. 1860/1880<sup>(2)</sup> zurückverfolgt werden können.

Insgesamt hat sich Graubünden demographisch langsamer als die Schweiz als Ganzes entwickelt und hat folglich an relativem Gewicht verloren (3,76% 1850, 2,53% 1990, dann allerdings 2,57% 2000). Innerhalb Graubündens aber hat die Bevölkerung mancherorts stark zugenommen, andernorts dagegen selbst in absoluten Zahlen abgenommen.

Das traditionell romanischsprachige Gebiet TR<sup>(1)</sup> hat sich demographisch langsamer als der ganze Kanton entwickelt. Es hat bis 1990 ständig an relativem Gewicht verloren, danach allerdings etwas davon zurückerlangt (1850: 46,7%; 1990: 38,4%; 2000: 39,1%). Dabei ist allerdings zu vermerken, dass innerhalb des TR einerseits die demographische Entwicklung extrem unterschiedlich verlief, andererseits ein Germanisierungsprozess am Werk ist, sodass das tatsächlich romanischsprachige Gebiet auch geografisch immer weiter schrumpft.

Italienischbünden hat heute kaum mehr Einwohner als 1850 und hat im kantonalen Zusammenhang fast die Hälfte seines demographischen Gewichts verloren (Rückgang von 12,9% auf 7%). Dagegen hat das traditionell deutschsprachige Gebiet ohne Chur an relativem Gewicht leicht zugelegt (1850: 33,6%; 2000: 36,1%).

**Grafik 4: Prozentualer Anteil der Sprachen in der Wohnbevölkerung in Graubünden, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Der grösste Unterschied betrifft Chur, dessen Bevölkerung sich zwischen 1850 und 1980 verfünffachte und dessen innerkantonales Gewicht sich von 6,9% auf 19,5% fast verdreifachte. Seither stagniert allerdings die Einwohnerzahl und macht 2000 nur noch 17,6% der Kantonsbevölkerung aus. Die Stadt ist seit Ende des 15. Jahrhunderts deutschsprachig, und der wichtige Punkt ist, dass sie es amtlich auch streng geblieben ist (erst 2001 wurden z. B. insgesamt 3 zweisprachige – eine romanisch-deutsche und zwei italienisch-deutsche – Schulklassen eingeführt), nachdem sie zur Hauptstadt des dreisprachigen Kantons und damit zum Ziel einer stetigen Zuwanderung *à fonds perdu* aus Romanisch- und Italienischbünden geworden war.

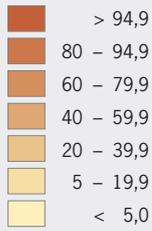
Somit hat das traditionell deutschsprachige Gebiet in Graubünden beträchtlich an Gewicht gewonnen (von 40,5% 1850 auf 53,7% 2000, mit einem Höchstwert von 54,3% 1990). Zusätzlich sind, wie eben erwähnt, zahlreiche traditionell romanischsprachige Gemeinden völlig oder weitestgehend deutschsprachig geworden, sodass das effektiv deutschsprachige Graubünden sich noch weiter verstärkt hat. Eigentlich kann fast der ganze Kanton, Italienischbünden teilweise ausgenommen, als deutschsprachig (einsprachig oder zweisprachig mit einer anderen Sprache) angesehen werden.

Karte 1:  
Hauptsprache der Haushalte im Kanton Graubünden, 1860

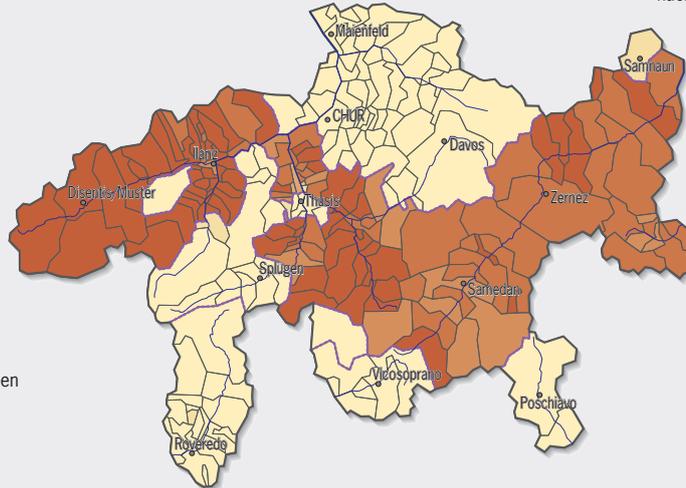
**Romanisch**

nach Gemeinden

Anteil in %



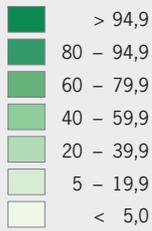
..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch



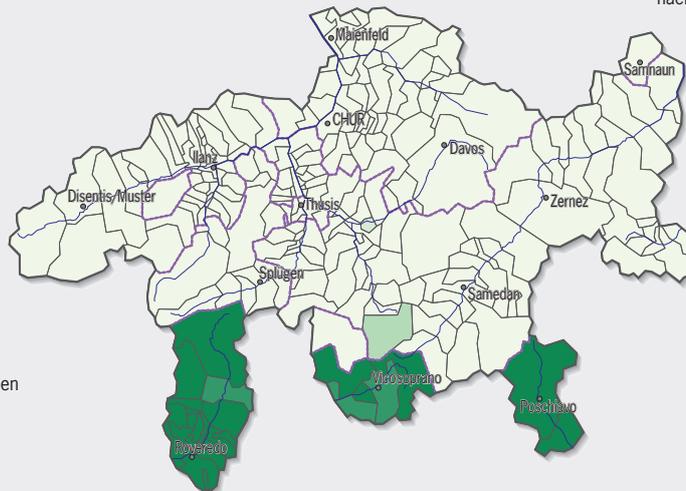
**Italienisch**

nach Gemeinden

Anteil in %



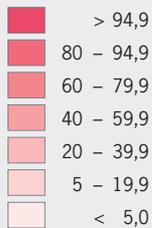
..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch



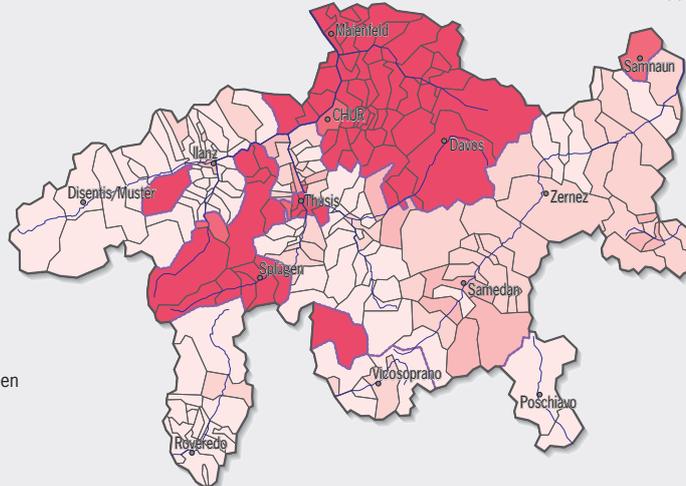
**Deutsch**

nach Gemeinden

Anteil in %



..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch

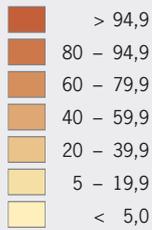


Karte 2:  
**Familiensprache der Wohnbevölkerung im Kanton Graubünden, 2000**

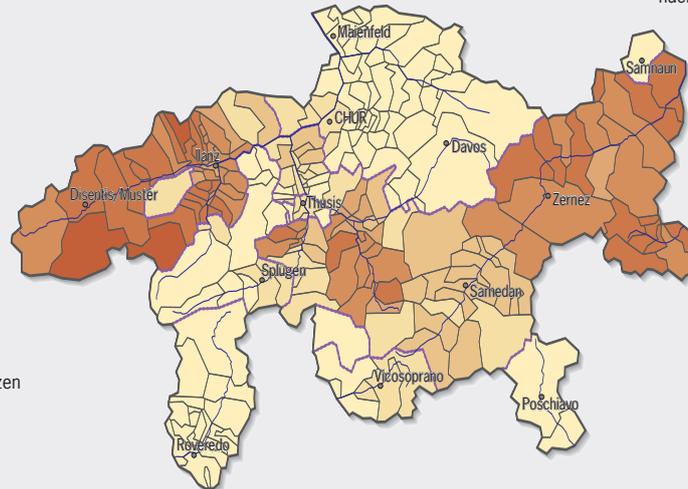
**Romanisch**

nach Gemeinden

**Anteil in %**



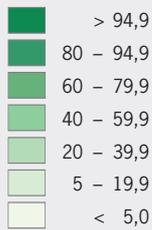
..... Traditionelle Sprachgrenzen  
 zwischen Romanisch,  
 Italienisch und Deutsch



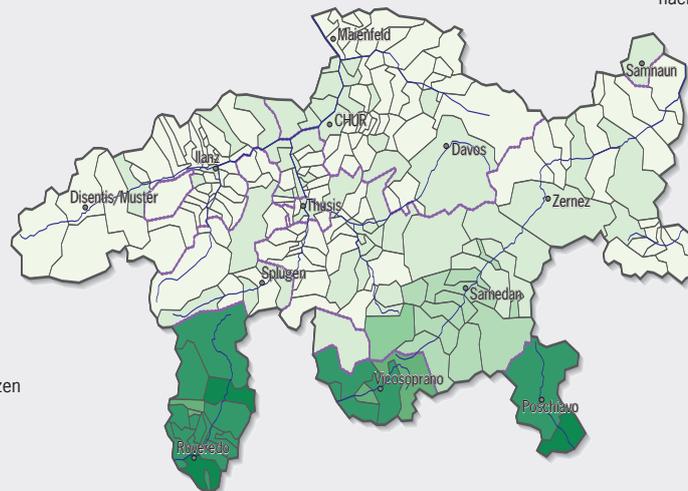
**Italienisch**

nach Gemeinden

**Anteil in %**



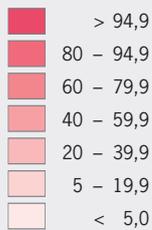
..... Traditionelle Sprachgrenzen  
 zwischen Romanisch,  
 Italienisch und Deutsch



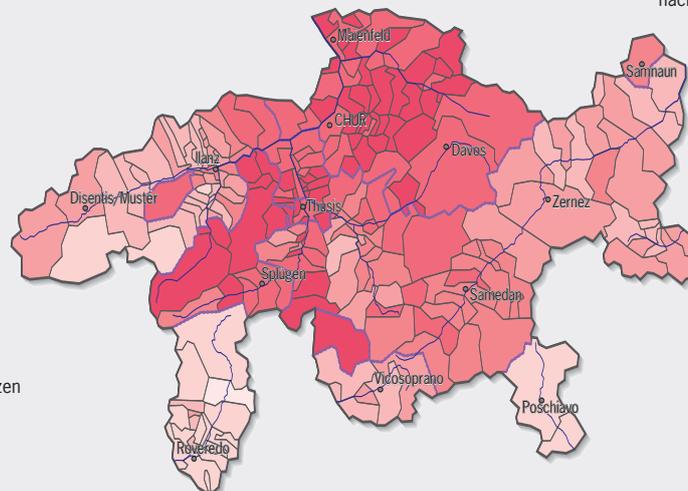
**Deutsch**

nach Gemeinden

**Anteil in %**



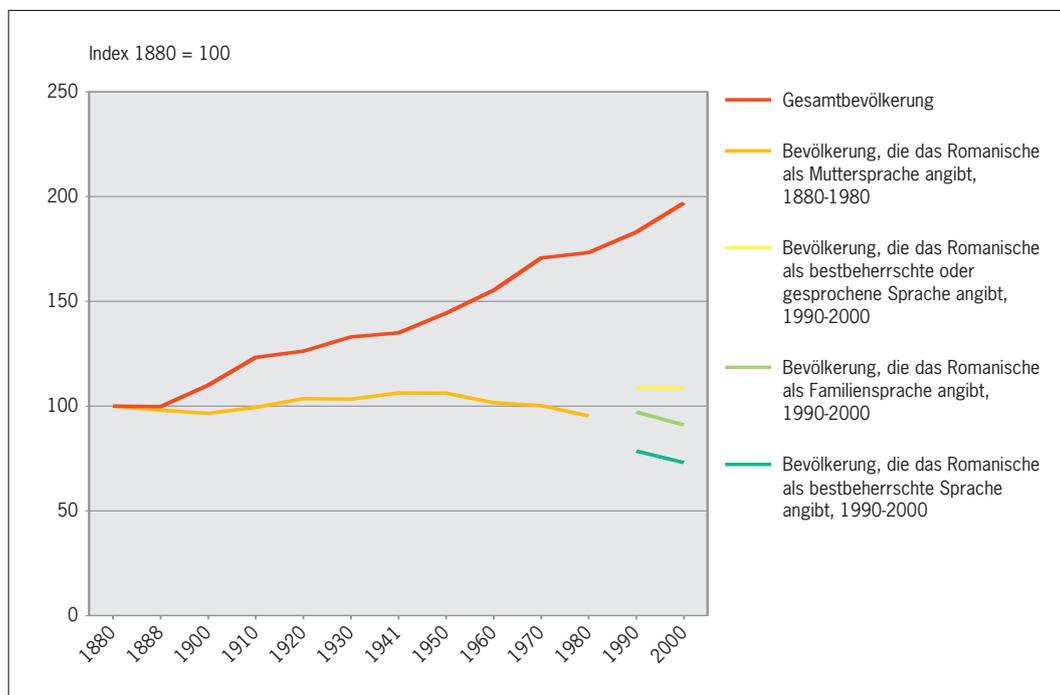
..... Traditionelle Sprachgrenzen  
 zwischen Romanisch,  
 Italienisch und Deutsch



Die Entwicklung der Sprachgemeinschaften bzw. der Verbreitung der drei Bündner Sprachen ist noch unterschiedlicher und z. T. auch komplexer verlaufen. Es darf hier nicht vergessen werden, dass die vorhandenen Messinstrumente in diesem Bereich nicht die ganzheitliche Verbreitung einer Sprache zu erfassen vermögen und überdies je nach Periode verschieden sind.

Auf jeden Fall aber ist es klar, dass das Romanische ständig und sehr stark an Boden verliert. Seit dem Zweiten Weltkrieg geht es sogar in absoluten Zahlen zurück. Vor 200 Jahren noch die absolute Mehrheitssprache, lag es bereits 1860 als Hauptsprache der Haushalte<sup>(2)</sup> hinter dem Deutschen, und wurde in der letzten Volkszählung als überhaupt angegebene Sprache<sup>(2)</sup> selbst vom Italienischen überflügelt. Die von der SRG/RTR durchgeführten Umfragen (siehe Kap. 13) zeigen zwar, dass im Kanton immerhin 40% der Bevölkerung das Romanische noch *versteht*, als *bestbeherrschte* Sprache wird es in der letzten Volkszählung jedoch nur noch von 14,5% der Bevölkerung genannt. Der Rückgang ist inzwischen so weit fortgeschritten, dass das Romanische als bestbeherrschte Sprache gar unter die geschätzte Sprecherzahl von 1803 gesunken ist – mit dem Unterschied, dass die romanische Bevölkerung von damals zum Teil kein Deutsch konnte, während sie heute, Kleinkinder vielleicht ausgenommen, durchaus zweisprachig romanisch-deutsch oder gar deutsch-romanisch ist und auch lebt.

**Grafik 5: Entwicklung der Wohnbevölkerung in Graubünden und Angabe des Romanischen, 1880–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Das Italienische befindet sich auf bündnerischer Ebene in einer ähnlichen Lage wie auf gesamtschweizerischer Ebene: Es ist einerseits die angestammte Sprache der Bevölkerung eines kleinen geografischen Teils des Landes, andererseits die Muttersprache italienischer Einwanderer, deren Zahl je nach Periode sehr stark schwankt. Ausserhalb seines Sprachgebiets ist es auch die Sprache von Migranten aus eben diesem Gebiet – oder aus dem Tessin. Darüber hinaus ist es in Deutsch- und Romanischbünden bis zu einem gewissen Grad die Kommunikationssprache in der Baubranche. Dank der Zuwanderung italienischer Arbeiter erreichte das Italienische als Muttersprache in Graubünden 1910 mit 17,7% einen ersten und 1960 mit 16,1% einen zweiten Spitzenwert. Seit 1960 verliert es als Muttersprache bzw. bestbeherrschte Sprache wieder regelmässig an Gewicht, doch als gesprochene Sprache hat es zwischen 1990 und 2000 so viele Fortschritte gemacht, dass es in der letzten Volkszählung mit 23,1% als überhaupt erwähnte Sprache vor dem Romanischen zur zweitverbreitetsten Sprache des Kantons wurde.

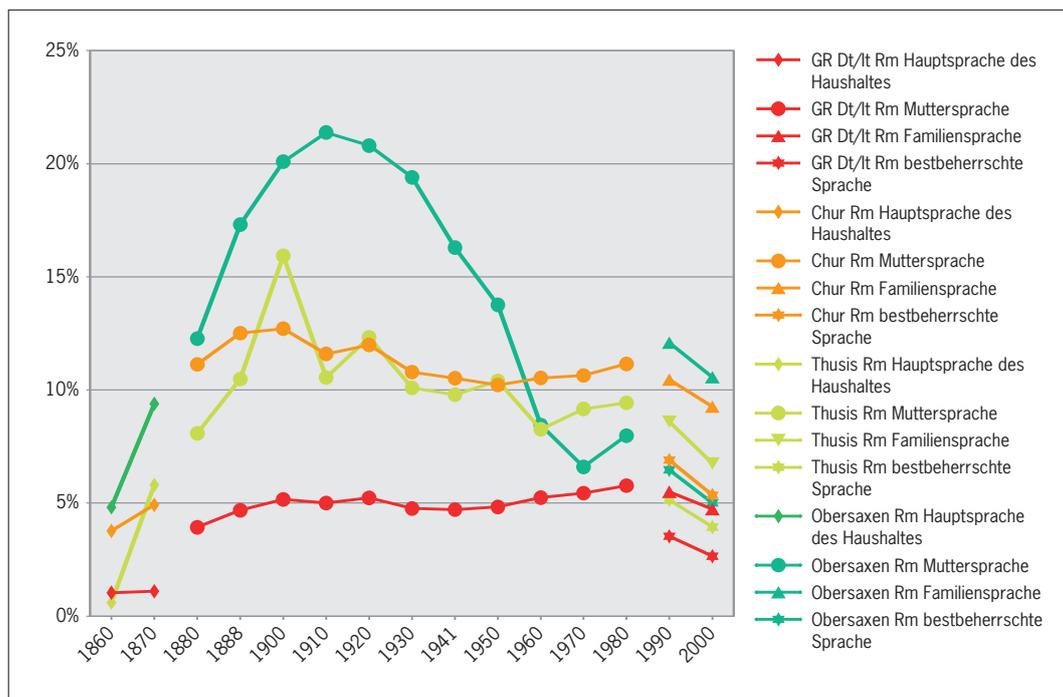
Das Deutsche hat überall und in jedem Bereich beständig zugenommen. Als bestbeherrschte Sprache hat es mit 68,3% die zwei Drittel Grenze überschritten. Im Jahr 2000 wird es gar von 84,6% der ganzen Bevölkerung als bestbeherrschte oder als gesprochene Sprache angegeben, einem Wert, welcher dem eines einsprachigen Kantons bereits nahe kommt (in Basel-Stadt z. B. nennen insgesamt 92,1% der Bevölkerung das Deutsche, in Genf 91,3% das Französische). Stünden für das Deutsche ähnliche Umfrageergebnisse wie für das Romanische zur Verfügung, ginge daraus zweifelsohne hervor, dass praktisch die gesamte Kantonsbevölkerung die deutsche Sprache zumindest versteht.

Die romanische Abwanderung vollzog sich auch ins übrige Graubünden (siehe Kap. 1). Bereits die erste Erhebung zur Muttersprache ergab dort einen Anteil von 3,9% für das Romanische. Dieser stieg 1900 auf 5,2%, verringerte sich wieder leicht bis zum Zweiten Weltkrieg, um bis 1980 erneut auf 5,8% anzuwachsen. Nach dem Krieg stieg also der Anteil der Bevölkerung, der das Romanische angab, sogar schneller als die einheimische deutsch- bzw. italienischsprachige Ortsbevölkerung – und dies in demselben Zeitraum, in welchem die romanische Bevölkerung im TR bereits absolute Verluste verzeichnete. Seit 1980 aber kann die romanische Bevölkerung des TR die romanische Diaspora im übrigen Kanton nicht mehr genügend erneuern, um die fortschreitende Assimilation an die Ortssprache noch auszugleichen. Die seit 1990 geänderte Fragestellung<sup>(2)</sup> offenbart, dass das Romanische im übrigen Kanton nicht bloss zahlenmässig, sondern auch hinsichtlich seiner Verankerung beim Einzelnen massiv an Boden einbüsst.

Die Präsenz des Romanischen in Italienischbünden war stets sehr beschränkt, während sie in Deutschbünden, vor allem in Chur und den anderen Gemeinden an der Sprachgrenze sowie in der Bündner Herrschaft und in den Tourismusregionen, etwas stärker war und ist.

In Chur als regionalem Zentrum hat es wohl auch nach der Germanisierung stets eine sich ständig erneuernde romanischsprachige Bevölkerung gegeben. 1860 wurden 57 Haushalte (3,8%) aufgelistet, in welchen das Romanische die Hauptsprache war. 1880 gaben dann 11,1% der einzelnen Einwohner das Romanische als Muttersprache an, ein Anteil, der in den darauf folgenden 100 Jahren nur geringfügige Schwankungen zeigte. Inwieweit sich aber die romanischen Zuwanderer dem Deutschen angleichen, geht aus folgendem Vergleich hervor: 1980, als zum letzten Mal in einer Volkszählung der Bürgerort anzugeben war, umfasste die Bevölkerung von Chur 24,4% Bürger einer TR-Gemeinde, aber lediglich 11,1% aller Einwohner gaben das Romanische als Muttersprache an. Seit 20 Jahren ist das Romanische in Chur im Rückgang begriffen. Selbst als Familiensprache (meistens zusammen mit dem Deutschen) wird es bei der Volkszählung 2000 seltener angegeben als 1980 noch als Muttersprache.

**Grafik 6: Prozentualer Anteil des Romanischen in der Wohnbevölkerung Deutsch- und Italienischbündens sowie ausgewählter Gemeinden Deutschbündens, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Thusis als regionales Zentrum in Mittelbünden zeigt eine ähnliche Entwicklung wie Chur.

Interessanterweise zeigten die kleineren deutschsprachigen Gemeinden an der Grenze zum TR bis zum Ersten Weltkrieg, und dann z. T. wieder um die Zeit des Zweiten Weltkriegs, eine nicht unbedeutende Zunahme des Romanischen, die parallel zur erstmaligen Zunahme des Deutschen auf der romanischen Seite der Sprachgrenze vor sich ging. So überstieg das Romanische zuweilen die 10%-Schwelle in Tamins und in Valendas. In Obersaxen, der Walser Sprachinsel mitten in der Surselva, blieb der Anteil des Romanischen (als Muttersprache!) von 1900 bis 1930 gar um 20%. Danach aber wurde der allgemeine Druck des Deutschen so stark, und damit der Nutzen, auf der deutschen Seite der Sprachgrenze die Nachbarsprache zu beherrschen, so gering, dass in all diesen Gemeinden das Romanische wieder rapide abnahm.



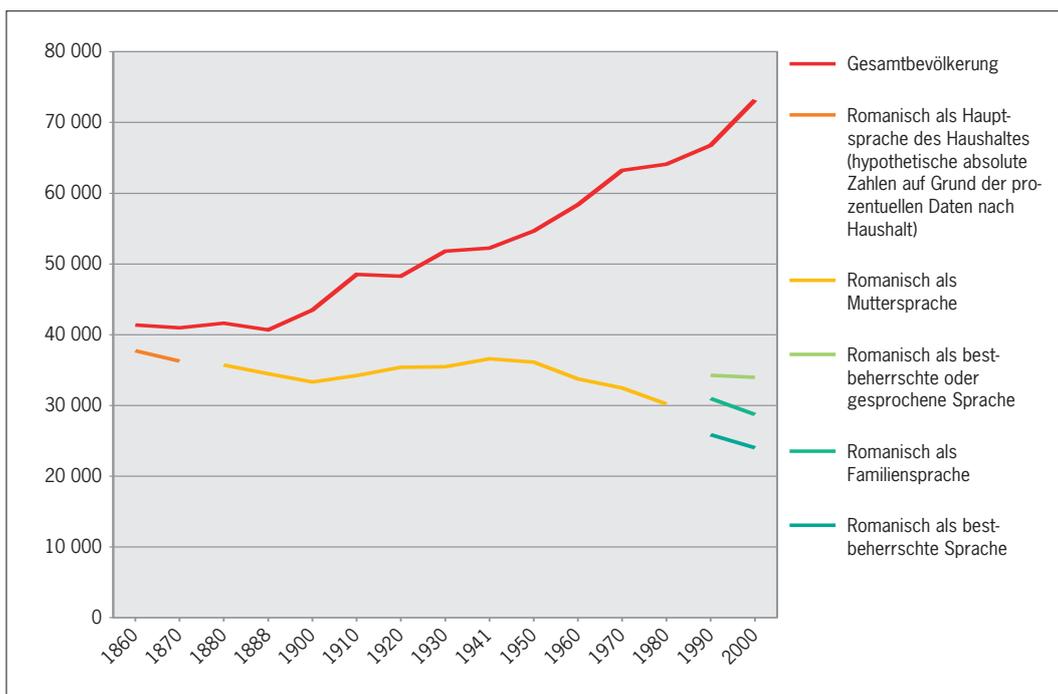
### 3 DAS ROMANISCHE UND DER VORMARSCH DES DEUTSCHEN UND ANDERER FREMDSPRACHEN IN ROMANISCHBÜNDE

Bis um 1800 war das Romanische im traditionell romanischsprachigen Gebiet TR<sup>1)</sup> die im Allgemeinen gesprochene Sprache. Sicher war bereits damals die Kenntnis dieser oder jener Fremdsprache ziemlich verbreitet, weil sie zur höheren Bildung oder zum Kontakt mit der Aussenwelt unerlässlich war. Im täglichen Leben genügte aber den Romanen die eigene Muttersprache und umgekehrt war es für anderssprachige Zuzüger kaum denkbar, im TR auf die Dauer ohne Romanischkenntnisse zu leben.

Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte fand aber ein tief greifender Wandel statt. Zwar ist das Romanische vielerorts immer noch die Sprache, die in den meisten Bereichen die grösste Verwendung findet. Doch andernorts steht es vor dem Aussterben oder ist bereits ausgestorben, während das Deutsche überall das sicherste Kommunikationsmittel und die unentbehrliche Sprache darstellt. Selbst dort, wo die Sprache am stärksten ist, kann ein Fremdsprachiger durchaus ohne Romanisch leben – wenn er des Deutschen mächtig ist.

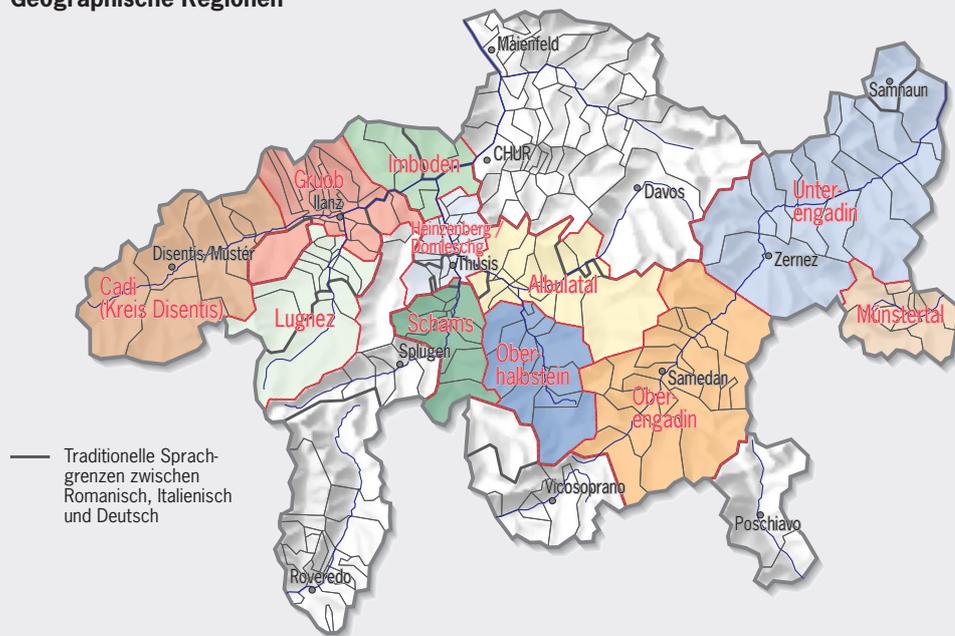
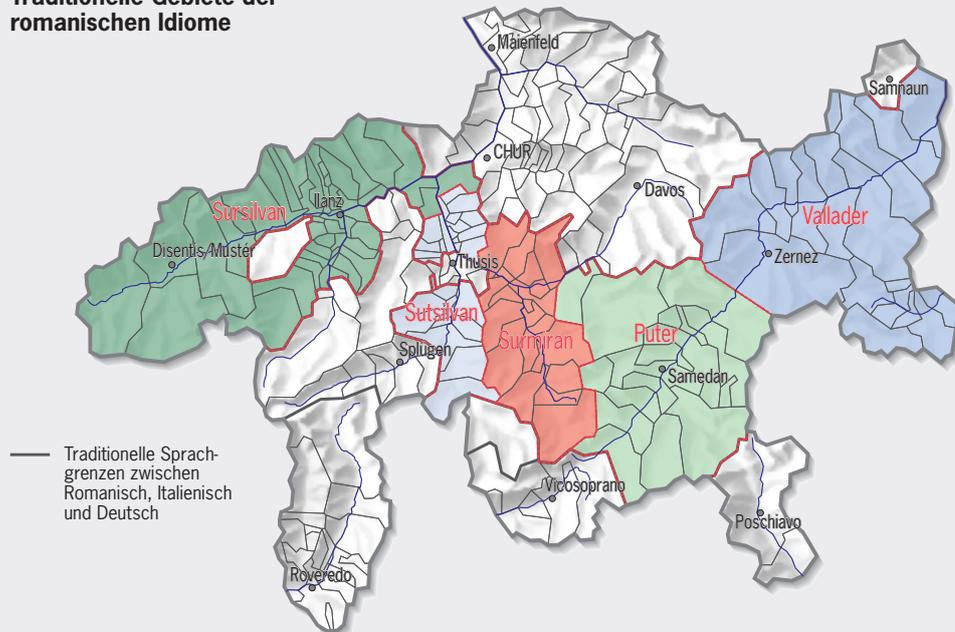
Dabei ist es keineswegs so, dass das Deutsche seit jeher unaufhaltsam fortgeschritten wäre und das Romanische immer weiter verdrängt hätte. Im Gegenteil, seit Ende des Mittelalters war die Sprachgrenze weitgehend stabil geblieben.

**Grafik 7: Entwicklung der Wohnbevölkerung im TR und Angabe des Romanischen, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Karte 3:

**Traditionell romanisches Sprachgebiet im Kanton Graubünden****Geographische Regionen****Traditionelle Gebiete der romanischen Idiome**

Eine Vielzahl miteinander verwickelter Faktoren trug dazu bei, dass die Germanisierung um 1800 einen neuen Anlauf nahm.

Die Wirren, die mit dem Ende des alten Rhätians einhergingen, schufen Unsicherheit und erschütterten alte Strukturen, in welchen das Romanische seinen festen Platz hatte. Zugleich zwangen sie die Romanen zu einer stärkeren Öffnung und zu einem Neuanfang in einer Welt, in der das Deutsche eine grössere Rolle spielte. Auch der Beitritt Graubündens zur Eidgenossenschaft (1803) begünstigte das Deutsche auf Kosten des Romanischen, weil die neue, erweiterte Heimat den Romanen gerade in einer Zeit des Sprachnationalismus als im Wesentlichen deutschsprachig erschien. Zudem entwickelte sich Graubünden etappenweise zu einem festeren Gebilde, dessen Staatsapparat sich im deutschsprachigen Chur konzentrierte. Die höhere Verwaltung, die seit Jahrhunderten in Deutsch ausgeübt wurde, aber extrem begrenzt geblieben war, verankerte sich und gewann die Oberhand gegenüber den grösstenteils romanischen Lokalverwaltungen. Dadurch drang das Deutsche immer tiefer ins Leben der Romanen ein. In einer Zeit, als viele im TR noch keine grossen Kenntnisse des Deutschen besaßen, war es für die ansässige Elite wohl von Vorteil, die Stellung des Deutschen, das sie selbst gut beherrschte, zu stärken, um die höheren Ämter im Gebiet zu besetzen.

Aus all diesen Gründen wurde das Deutsche zum unverzichtbaren Requisit für den sozialen Aufstieg, weshalb das Volk mit der fortschreitenden Demokratisierung bessere Möglichkeiten forderte, um sich diese Sprache anzueignen. Im TR war die allgemeine Schulpflicht derart stark darauf ausgerichtet, dass zahlreiche Gemeinden schlicht die deutsche Schule einführten.

Auf diese Weise verschoben sich die sprachlichen Kräfteverhältnisse immer mehr zu Gunsten des Deutschen und zum Schaden des Romanischen. Die Romanen lernten vermehrt Deutsch, das sie nach und nach besser beherrschten als ihre eigene Muttersprache. Dadurch begannen sie zu glauben, das Romanische taue kaum etwas und sei bestenfalls eine fakultative Ergänzung zum Deutschen mit einer leicht exotischen Note. Eine Folge war, dass Zuzüger sich sprachlich seltener anpassen mussten.

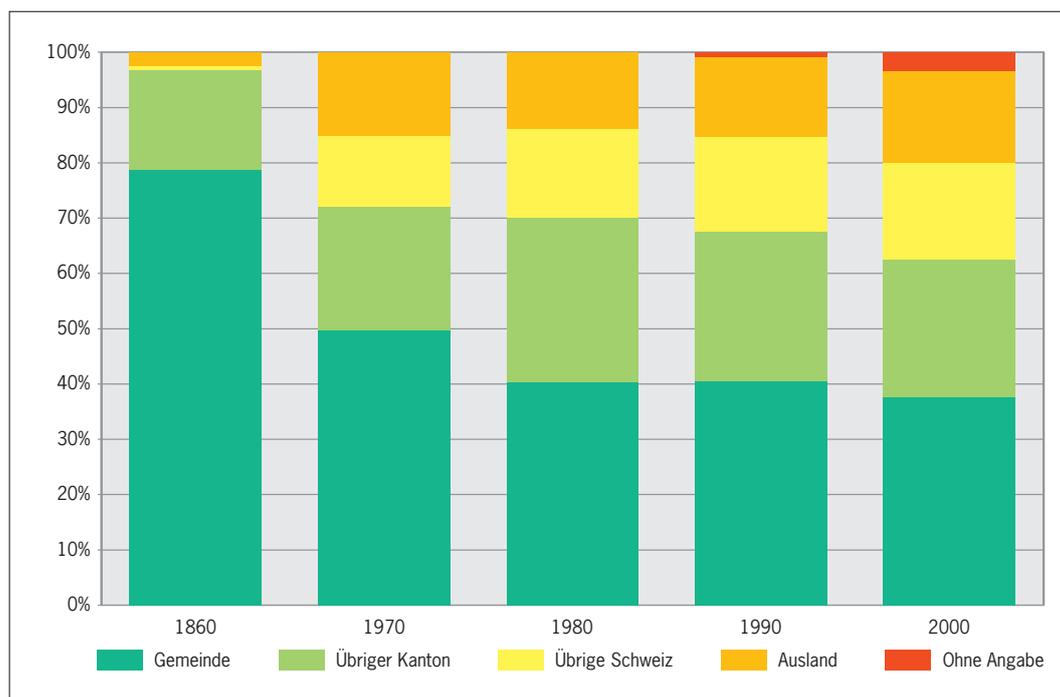
In demographischer Hinsicht hat das TR im Vergleich zur Schweiz stark an Gewicht verloren, obwohl seine Bevölkerung auch nicht stagnierte. Allein seit 1880 stieg sie von 41 625 auf 73 195 Einwohner. Doch während damals 35 742 Personen (85,9%) das Romanische als Muttersprache erklärten, nennen im Jahr 2000 nur noch deren 33 991 (46,4%) die einheimische Sprache in irgendeiner Weise<sup>[2]</sup>. Demgegenüber nahm das Deutsche von 5051 (12,1%) auf 58 503 dokumentierte Sprecher (79,9%), das Italienische von 792 (1,9%) auf deren 16 214 (22,2%) zu. Im eigenen Gebiet wurde das Romanische zur Minderheitssprache.

Diese Entwicklung verlief zeitlich nicht gleichförmig. Als Ende des 19. Jahrhunderts die Bevölkerung richtig zu wachsen begann, nahm die absolute Zahl der romanischen Muttersprachler zwar auch zu, doch nur zaghaf, sodass das Romanische an relativem Gewicht verlor. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs dann die Gesamtbevölkerung rasch, während das Romanische selbst in absoluten Zahlen abnahm.

Dies hängt teilweise mit der Zuwanderung zusammen, die mit dem allmählichen wirtschaftlichen Aufschwung, der vor allem auf der fortschreitenden touristischen Erschliessung des TR basiert, einherging. In den letzten Jahrzehnten nahm die Zuwanderung explosionsartig zu – was nicht bedeutet, dass die seit alters her bekannte Abwanderung der Romanen aufgehört hätte.

Während 1860 gerade 3,2% der Bevölkerung des TR ausserhalb des Kantons geboren war (gegenüber 79% in der Wohngemeinde und 17,8% im übrigen Kanton – die Kategorie „TR“ ist nicht eruiert<sup>(2)</sup>), waren es im Jahre 2000 34,1% (gegenüber 37,7% resp. 24,8%).

**Grafik 8: Wohnbevölkerung im TR nach Geburtsort (in %), 1860, 1970, 1980, 1990 und 2000**



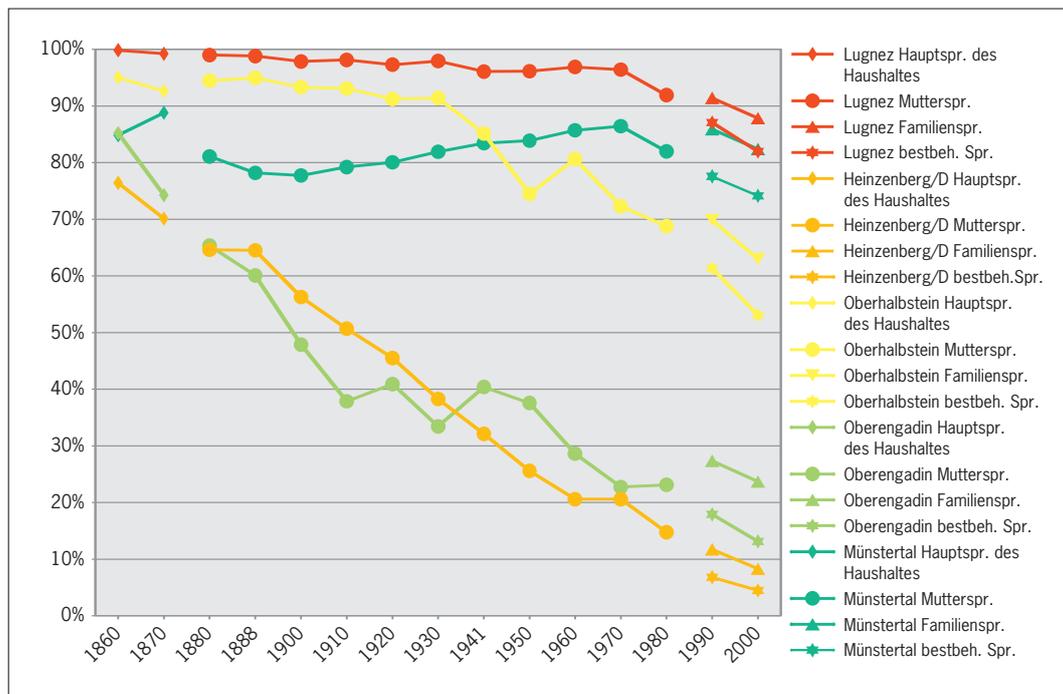
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Die Zuzüger sind unvermeidbarerweise fremdsprachig. Sie würden sich wie anderswo über die Schule, die Verwaltung, das tägliche Leben sprachlich integrieren, wenn das Romanische nur dieselben Rechte genösse, wie die übrigen Nationalsprachen in ihren jeweiligen Regionen. Die Diskriminierung des Romanischen bremst aber die Integrierung.

Selbst die Zusammensetzung der zugewanderten Bevölkerung ist dem Romanischen abträglich. Die meisten Zuzüger sind entweder Deutschschweizer, die eher Kaderpositionen besetzen, oder Ausländer, die oft die niedrig eingestuften Arbeiten verrichten. Die Romanen vor Ort betrachten die Deutschschweizer oft als gebildeter und stufen sie ihrer beruflichen Stellung wegen höher als sich selbst ein. Auch die besser gestellten Ausländer sind meist deutschsprachig oder sind es bereits gewohnt, das Deutsche als Berufssprache anzuwenden. In ihrer sozio-professionellen Position brauchen sich die Deutsch Sprechenden nicht unbedingt sprachlich anzupassen, im Gegenteil, sie sind es oft, die auch sprachlich den Ton gegenüber den Romanen angeben. Die übrigen Zuzüger ihrerseits müssen sich sprachlich anpassen, doch tun sie dies nach Möglichkeit und nach eigenem Interesse. Tendenziell ist dann das Deutsche die erste Wahl: Weil Chefs wie Klienten meist Deutsch sprechen; weil sie selbst in einer Parallelgesellschaft leben, die zur Dorfgemeinschaft wenig Kontakt ermöglicht; weil die Einheimischen selber auch Deutsch können und sozial niedriger als die Deutsch sprechenden Chefs eingestuft werden.

Auch in geografischer Hinsicht war die Entwicklung unterschiedlich. Am besten behauptet sich das Romanische im Lugnez, wo die Zuwanderung bis heute gering ist (11,9% der Einwohner sind ausserhalb des Kantons geboren). Im Münstertal verlor die Sprache in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts so beständig an Gewicht, dass erwartet wurde, das abgelegene Tal würde, wie früher das Samnaun, der Germanisierung erliegen. Dann allerdings konnte das Romanische dort, als absolute Ausnahme im TR, bis 1970 regelmässig zulegen. Seither fällt es zwar wie überall etwas zurück, doch bleibt das Tal ein kleiner Eckpfeiler der romanischen Sprache. Die Cadi (Kreis Disentis) entwickelt sich ähnlich wie das Lugnez, während im Unterengadin der Rückgang stärker ist.

**Grafik 9: Prozentualer Anteil des Romanischen in der Wohnbevölkerung ausgewählter Regionen des TR, 1860–2000**



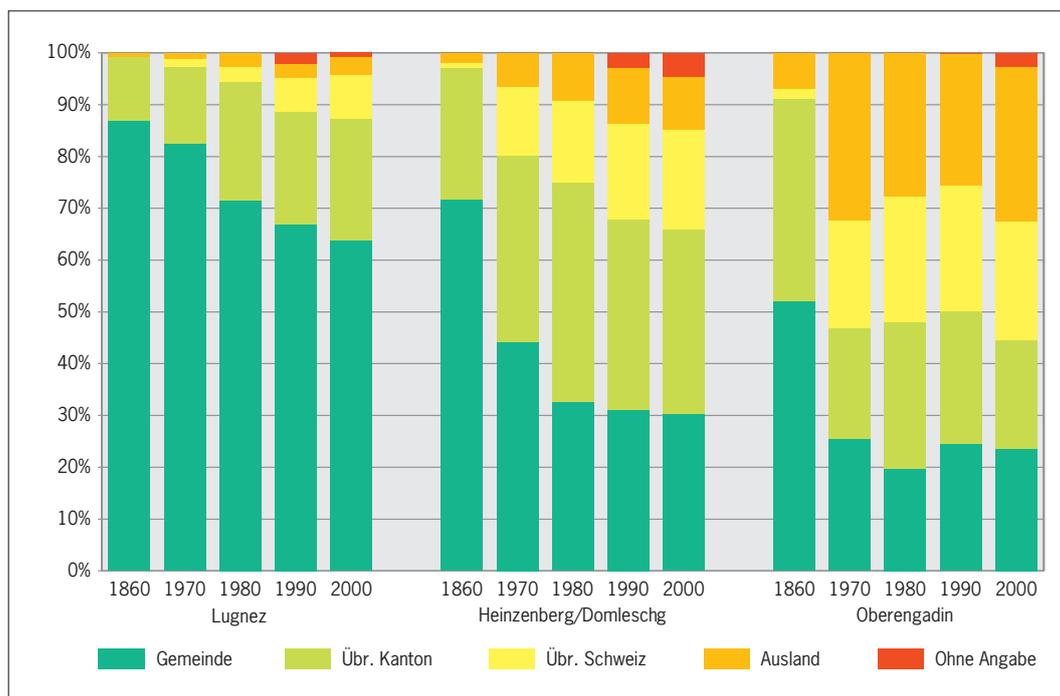
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Im Oberhalbstein schien das Romanische lange Zeit gefestigt. Nach dem Ersten Weltkrieg erlitt es dann aber eine überdurchschnittliche Einbusse. Ein prozentualer Einbruch um 1950 konnte noch mit den am Marmoreradamm beschäftigten Gastarbeitern erklärt werden. Seit 1960 geht aber der Rückgang bedrohlich schnell weiter. Die Gruob geht im Grossen und Ganzen denselben Weg wie das Oberhalbstein, während das Schams und das Albulatal noch viel stärker betroffen sind.

Der Heizenberg ist das Beispiel schlechthin für den Zerfall des Romanischen, und kaum besser ergeht es dem Domleschg. Um 1860 war das Romanische dort noch fast so stark vertreten wie im Münstertal, ging dann aber sehr regelmässig zurück; heute sind die meisten der wenigen dort ansässigen Romanischsprachigen aus anderen Regionen zugewanderte Romanen und die lokalen Mundarten sind daher so gut wie ausgestorben. Zu bemerken ist, dass die Bevölkerung

dieser Regionen relativ viele ausserkantonale Zuwanderer einschliesst. Bereits vor 1900 war die Zahl der in der Gemeinde Geborenen mancherorts erstaunlich gering. Ein Vergleich früherer Daten lässt den Schluss zu, dass Deutschsprachige aus Nachbargemeinden z. T. abgewanderte Romanen ersetzen und den Übergang zum Deutschen einleiteten oder beschleunigten.

**Grafik 10: Wohnbevölkerung in ausgewählten Regionen des TR nach Geburtsort (in %), 1860, 1970, 1980, 1990 und 2000**



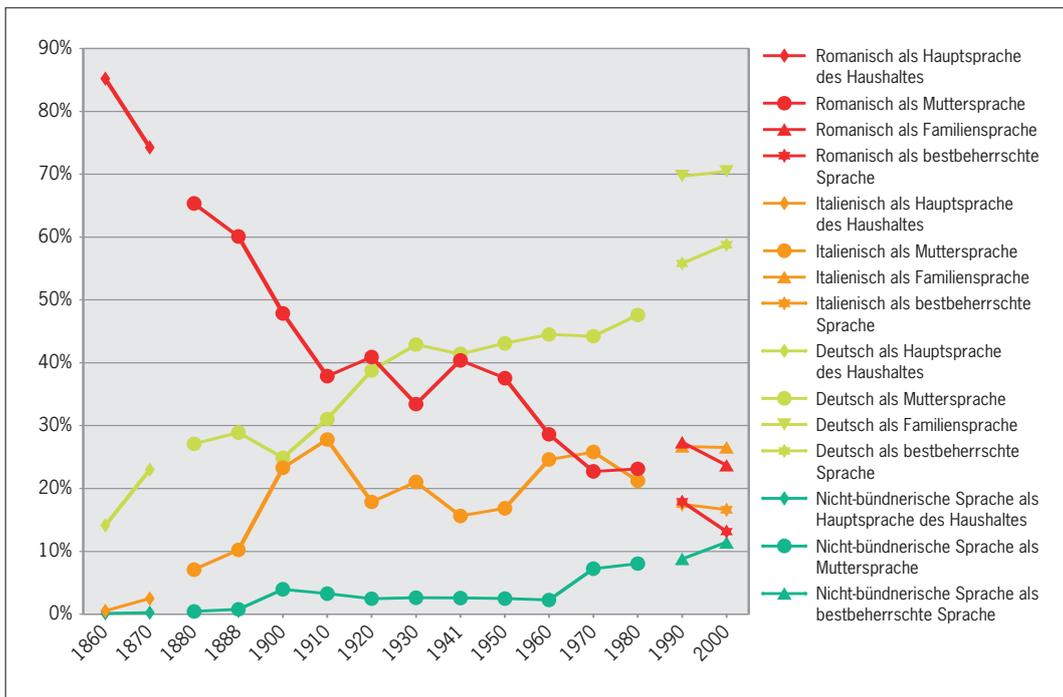
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Im Imboden ist das Romanische je nach Gemeinde sehr bedrängt (Trin) oder ausgestorben (Bonaduz).

Einen besonderen Platz nimmt in mehrfacher Hinsicht das Oberengadin ein. Nachdem das Romanische dort als Muttersprache bereits vor einem Jahrhundert unter die 50%-Schwelle gefallen ist und sich heute – nach einer erstaunlichen Stabilisierung während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – bei winzigen 13% als bestbeherrschte Sprache wieder findet, könnte man rein statistisch denken, das Romanische sei im Oberengadin seinem Ende nahe. Diese Minorisierung geschah aber im Wesentlichen nicht durch Sprachverlust, sondern durch die fremdsprachige Zuwanderung, die die Bevölkerung von kaum 3000 auf über 17 000 Einwohner ansteigen liess. Viele dieser Einwanderer kommen weiterhin nicht fürs ganze Leben ins Oberengadin, entwickeln folglich keine grosse Verbindung mit der Region und nehmen sich auch kaum die Zeit, sich sprachlich anzupassen. Trotz des enormen fremdsprachigen Drucks nahm lange Zeit die romanischsprachige Bevölkerung eher ganz leicht zu. Erst die beiden letzten Volkszählungen brachten Besorgnis erregende Verluste. Charakteristisch für die Talschaft ist ferner, dass relativ viele heutige Einwohner das Romanische zwar nicht als bestbeherrschte,

wohl aber als gesprochene Sprache angeben. Eine letzte Besonderheit ist, dass das Romanische gleich von zwei Fremdsprachen, Deutsch und Italienisch, konkurrenziert wird und statistisch selbst vom Italienischen überflügelt wurde. Dass das Romanische trotz der enormen Zuwanderung Anderssprachiger eine gewisse Lebenskraft bewahrt hat, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die romanische Grundschule, mit Ausnahme von St. Moritz, teilweise erhalten geblieben ist.

**Grafik 11: Prozentualer Anteil der Sprachen in der Wohnbevölkerung im Oberengadin, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS



## 4 DAS ROMANISCHE IN DER VIER- BZW. VIELSPRACHIGEN SCHWEIZ

---

Die Bundesverfassung anerkennt als Nationalsprachen die vier einheimischen Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch. Diesbezüglich ist die Schweiz also im Gegensatz zu vielen anderen Staaten viersprachig. Innerhalb der Schweiz aber sind die allermeisten Orte amtlich einsprachig, so dass die Schweiz in dieser Hinsicht aus so genannten Sprachgebieten besteht, die im Prinzip als einsprachig gelten. Auch die einzelnen Einwohner können durchaus einsprachig sein – oder sich durch jederlei Anzahl und Kombination von Sprachen auszeichnen.

Die immer grössere Mobilität der Bevölkerung und die andauernde Zuwanderungswelle in die Schweiz haben aber bekanntlich dazu geführt, dass etliche nicht nationale Sprachen im Lande nicht nur vereinzelt als Exoten vertreten, sondern tatsächlich richtig verbreitet sind, sei es als Muttersprachen von schweizerischen wie ausländischen Einwohnern oder als gelernte Sprachen. Vielerorts ist neben der einheimischen Sprache der betreffenden Region die zweit- oder drittverbreitetste Sprache nicht mehr eine andere Landessprache. In den Kantonen Zürich und Genf z. B. ist das Englische, und nicht etwa das Französische bzw. das Deutsche, die zweitverbreitetste Berufssprache.

Neu ist seit der letzten Volkszählung, dass das Italienische als überhaupt angegebene Sprache auf gesamtschweizerischer Ebene von einer nicht nationalen Sprache, dem Englischen, überflügelt wird.

Diese Situation kennt das Romanische allerdings seit längerer Zeit und in einer viel ausgeprägteren Weise. Als die Sprache, die man am besten beherrscht<sup>[2]</sup>, wurde es neu gar vom Albanischen überflügelt und rangiert nur noch an 10. Stelle nach dem Deutschen, Französischen, Italienischen, Serbokroatischen, Albanischen, Portugiesischen, Spanischen, Englischen und Türkischen. Je nach Ort wird das Romanische noch von anderen Sprachen überholt, so in manchen Kantonen vom Tamilischen, Arabischen oder Niederländischen.

Zwischen 1990 und 2000 ist die Gesamtbevölkerung des Landes um 6% gewachsen, und etliche der verbreiteten Sprachen haben zugelegt. Als bestbeherrschte Sprache erreicht das Deutsche einen Zuwachs von 6,1% und das Französische von 12,4%, und unter den nicht nationalen Sprachen legt das Englische um 20,8% und das Albanische gar um 164,8% zu; das Italienische hingegen verliert 10,1%, das Romanische 11,4% (und unter den nicht nationalen Sprachen das Spanische 33,7%). Somit ist in zehn Jahren das relative Gewicht des Romanischen von 0,58% auf 0,48% gefallen.

Auch als Familiensprache erleidet das Romanische starke absolute Verluste. Zwar darf hier die erhöhte Quote der fehlenden Antworten nicht ausser Acht gelassen werden<sup>[2]</sup>, doch sind, zum Vergleich, die Einbussen des Italienischen um die Hälfte kleiner, während das Deutsche und das Französische fast stabil bleiben. In Bezug auf die Gesamtbevölkerung fällt also das Romanische in relativen Zahlen von 0,83% auf 0,74%.

**Tabelle 1: Wohnbevölkerung nach Sprachen, 1990 und 2000**

	Überhaupt angegeben		Bestbeherrschte Sprache		Familiensprache		Berufssprache		Schulsprache	
	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000
Gesamte betr. Bevölkerung	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	3 580 913 3 789 416	3 580 913 3 789 416	944 842 1 094 503	944 842 1 094 503
Anzahl der Antwortenden	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 873 687 7 288 010	6 680 262 6 681 308	6 680 262 6 681 308	3 239 234 3 441 823	3 239 234 3 441 823	882 233 1 020 049	882 233 1 020 049
Romanisch	66 082	60 561	39 632	35 095	55 707	49 134	17 753	20 327	5 331	6 411
%	0.96	0.83	0.58	0.48	0.83	0.74	0.55	0.59	0.60	0.63
Italienisch	1 016 341	965 430	524 116	470 961	744 581	693 181	502 502	473 145	76 098	74 301
%	14.79	13.25	7.62	6.46	11.15	10.37	15.51	13.75	8.63	7.28
Französisch	2 301 812	2 402 249	1 321 695	1 485 056	1 616 213	1 598 703	1 203 139	1 252 412	372 170	375 983
%	33.49	32.96	19.23	20.38	24.19	23.93	37.14	36.39	42.19	36.86
Deutsch	5 057 066	5 281 178	4 374 694	4 640 359	4 527 942	4 508 411	2 367 946	2 647 704	620 218	713 582
%	73.57	72.46	63.64	63.67	67.78	67.48	73.10	76.93	70.30	69.96
Englisch	760 583	1 019 082	60 786	73 425	224 015	291 883	514 765	738 588	109 043	115 492
%	11.07	13.98	0.88	1.01	3.35	4.37	15.89	21.46	12.36	11.32
Andere	842 438	1 088 299	552 764	583 114	692 025	881 492	189 681	191 099	29 862	35 639
%	12.26	14.93	8.04	8.00	10.36	13.19	5.86	5.55	3.38	3.49

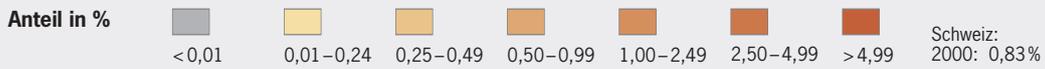
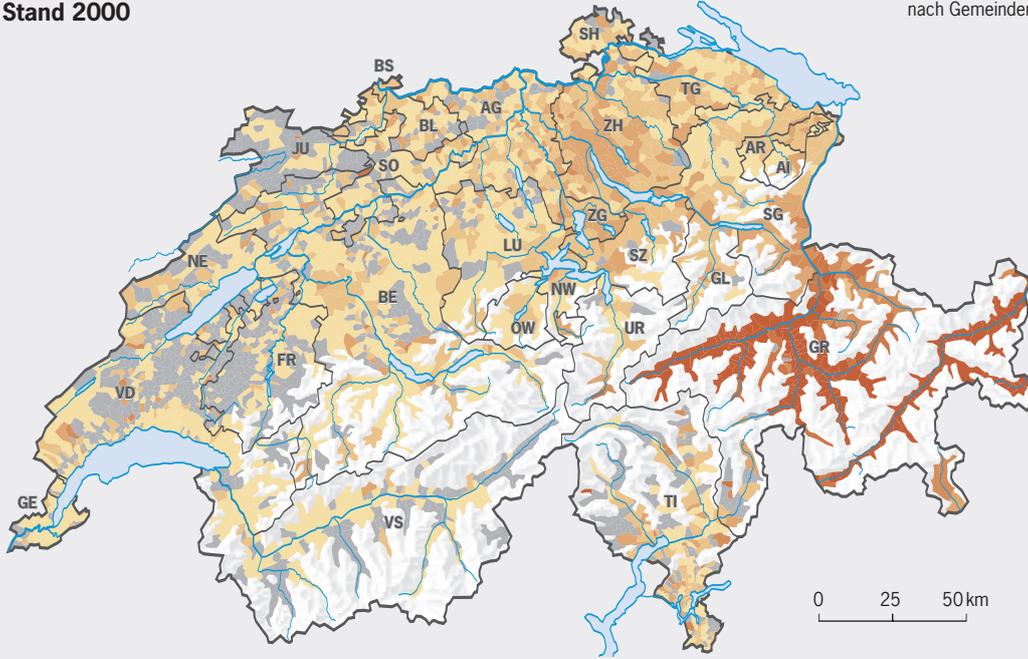
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Erfreulicher für das Romanische sind die Daten über die Berufssprache. Hier nimmt seine Verbreitung nicht nur absolut, sondern auch prozentual von 0,55% auf 0,59% zu. Auch als Schulsprache verbessert es sich von 0,60% auf 0,63%.

Karte 4:  
**Romanisch als bestbeherrschte und/oder gesprochene Sprache, 1990-2000**

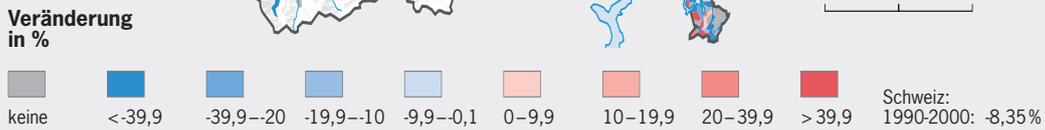
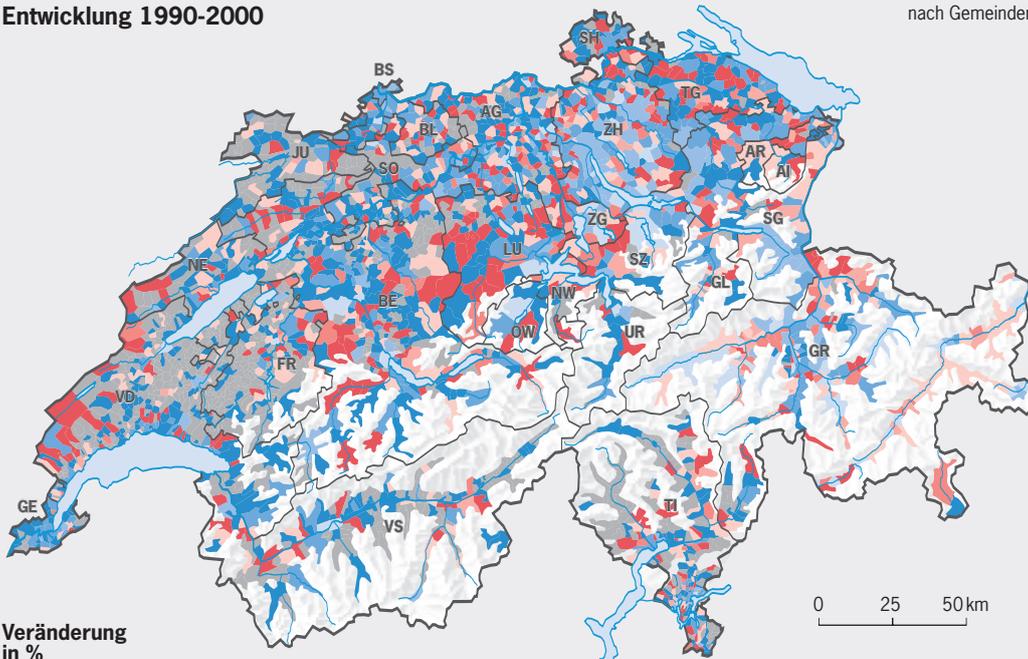
Stand 2000

nach Gemeinden



Entwicklung 1990-2000

nach Gemeinden



Die Ausländer, die das Romanische angeben, sind aus nahe liegenden Gründen nicht zahlreich<sup>(3)</sup>. Hier fällt aber auf, dass die Zahl derer, die das Romanische als Familien- bzw. Berufssprache nennen, im Jahre 2000 jeweils fast um die Hälfte abgenommen hat (bei der bestbeherrschten Sprache und bei der Schulsprache hingegen liegt sie im Jahre 2000 etwas höher als 1990). Eine mögliche Erklärung ist, dass unter den Friaulern manche in ihre Heimat zurückgekehrt sind, andere die alte Sprache nicht mehr benutzen. Eine weitere Erklärung ist, dass bei der letzten Volkszählung weniger Ausländer nicht italienischer Staatsangehörigkeit das Romanische irrtümlicherweise als Berufssprache angegeben haben.

Die Redimensionierung des Romanischen als dokumentierte Berufssprache bei berufstätigen Ausländern bedeutet, dass die Zunahme unter den berufstätigen Schweizern noch erstaunlicher als in der gesamten betreffenden Bevölkerung ist. Tatsächlich geben nunmehr 0,72% der Schweizer an, im Beruf romanisch zu sprechen (1990: 0,65%). Bei der bestbeherrschten Sprache und der Familiensprache hingegen bleibt es bei einem Rückgang (von 0,68% auf 0,58% bzw. von 0,96% auf 0,88%). Dieser Rückgang ist zum Teil durch die sprachliche Assimilierung der in die übrige Schweiz abgewanderten Romanen (Diaspora), aber auch allgemein durch die Folgen der langjährigen Diskriminierung der Sprache im eigenen Kanton zu erklären. Der Zuwachs des Romanischen als Berufssprache hingegen hängt wohl damit zusammen, dass selbst zahlreiche Romanen bislang keine Gelegenheit hatten, die eigene Sprache im Beruf zu gebrauchen, dass aber das Romanische seit einigen Jahren doch vermehrt im Beruf anwendbar wird. Dies wäre ein Zeichen dafür, dass bereits die geringfügige Statusverbesserung, die die Sprache in letzter Zeit erfahren hat, gewisse Ergebnisse bringt.

## 5 DAS ROMANISCHE IM DREI- BZW. VIEL- SPRACHIGEN KANTON GRAUBÜNDEN

---

Die neue Bündner Verfassung (2004) anerkennt als „gleichwertige“ Landes- und Amtssprachen Deutsch, Romanisch und Italienisch. Ob damit an der Vorherrschaft des Deutschen, die dem Romanischen so sehr geschadet hat, Wesentliches geändert wird, ist offen. Momentan aber geht die Talfahrt des Romanischen weiter und der Kanton wird immer deutschsprachiger: Das Deutsche wird heute von sechs Siebteln der Bevölkerung als bestbeherrschte oder als regelmässig gesprochene Sprache genannt<sup>2)</sup>.

Neben dem Deutschen ist das Romanische immer schwächer vertreten. Obwohl die Kantonsbevölkerung zwischen 1990 und 2000 um 7,6% gewachsen ist, geben 2641 Personen weniger (-8,9%) das Romanische als bestbeherrschte Sprache an. Dieser Kern<sup>4)</sup> der romanischsprachigen Bevölkerung macht nur noch ein Siebtel der Kantonsbevölkerung aus. Der Verlust als Familiensprache (-3015 Personen oder -8,2%) ist angesichts der Rolle der Familie bei der Vermittlung der Sprache das Schwerwiegendste. Das Romanische zeigt dagegen eine Zunahme als Berufssprache, was wohl damit zusammenhängt, dass es seit einiger Zeit doch vermehrt im Beruf verwendbar ist.

Im Gegensatz zu dem, was auf schweizerischer Ebene geschieht, wächst das Italienische als überhaupt angegebene Sprache in absoluten Zahlen genügend, um sich auch prozentual zu halten. Als bestbeherrschte Sprache und auch als Familiensprache zeigt es zwar eine leicht rückläufige Tendenz, in der Arbeitswelt hingegen ist es dank seiner Rolle im Baugewerbe usw. die zweitverbreitetste Kommunikationssprache, wenn auch weit hinter dem Deutschen. Im Gegensatz zum Romanischen ist es trotz der z. T. starken Verbreitung des Deutschen in seinen vier Tälern statistisch nicht gefährdet, und ausserhalb seines Gebiets ist es im oberen Teil des Oberengadins derart stark, dass es dort fast zu einem Konkurrenten des Deutschen in der Überlagerung des Romanischen wird. In Bivio hingegen wird es selbst vom Deutschen bedrängt.

Mobilität und Zuwanderung haben die Präsenz nicht bündnerischer Sprachen verstärkt. Als bestbeherrschte Sprachen erscheinen im Jahre 2000, noch vor dem Französischen mit 961 Sprechern, Serbokroatisch (3152), Portugiesisch (3099) und Albanisch (1277). Als bestbeherrschte Sprache oder als Familiensprache spielt das Englische keine grössere Rolle, als Berufssprache allerdings ist es mit 15,2% schon fast so verbreitet wie das Romanische und liegt klar vor dem Französischen (11%).

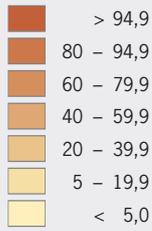
In der ausländischen Bevölkerung (15,1%) schreitet die sprachliche Anpassung voran. Da Italienischbünden wenig ins Gewicht fällt und in Romanischbünden das Deutsche sich immer mehr durchsetzt, geschieht die Integrierung vor allem Richtung Deutsch. So wird dieses erst von zwei Fünfteln der 28 172 Ausländer als bestbeherrschte Sprache, aber von drei Vierteln als Berufssprache angegeben. Das Italienische seinerseits erreicht ein Fünftel, resp. zwei Fünftel. Das Romanische hingegen hat in seiner Lage kaum Anziehungskraft und wird je nach Frage nur von 0,8% bis 2,6% genannt; einzig als Schulsprache erreicht es 9,9%.

Karte 5:  
Bestbeherrschte und/oder gesprochene Sprache im Kanton Graubünden, 2000

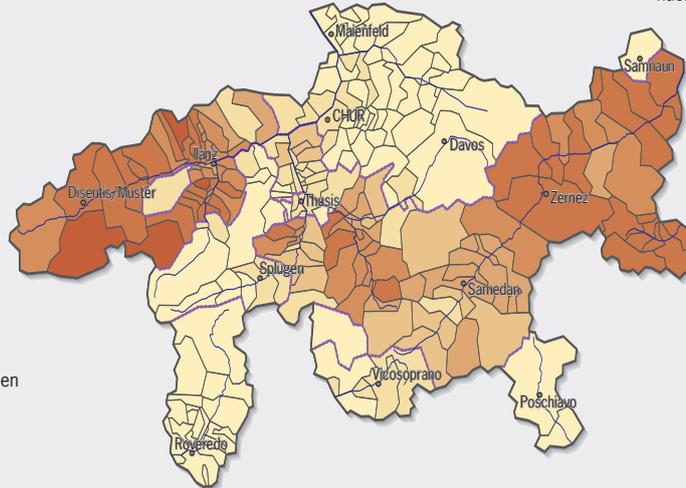
**Romanisch**

nach Gemeinden

**Anteil in %**



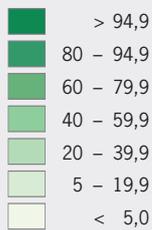
..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch



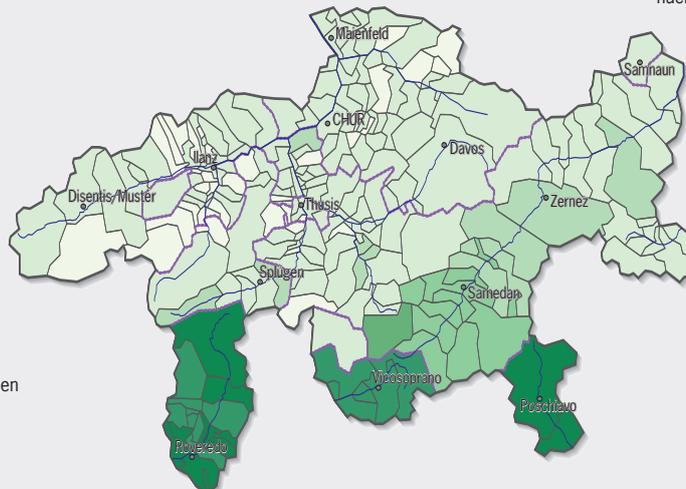
**Italienisch**

nach Gemeinden

**Anteil in %**



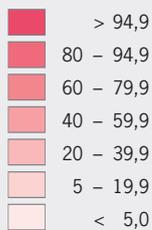
..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch



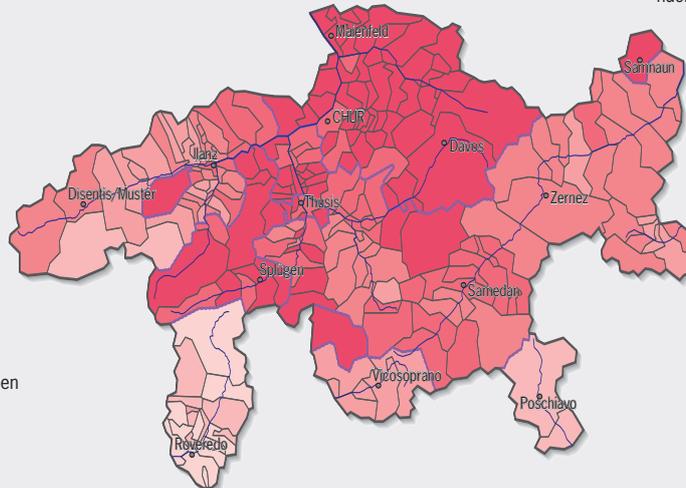
**Deutsch**

nach Gemeinden

**Anteil in %**



..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch



**Tabelle 2: Wohnbevölkerung in Graubünden nach Sprachen, 1990 und 2000**

	Überhaupt angegeben		Bestbeherrschte Sprache		Familiensprache		Berufssprache		Schulsprache	
	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000
Gesamte betr. Bevölkerung	173 890	187 058	173 890	187 058	173 890	187 058	88 953	99 243	22 490	26 678
Anzahl der Antwortenden	173 890	187 058	173 890	187 058	169 203	173 176	81 010	91 028	21 065	25 462
Romanisch	41 067	40 168	29 679	27 038	36 722	33 707	13 178	15 715	4 731	5 940
%	23.62	21.47	17.07	14.45	21.7	19.46	16.27	17.26	22.46	23.33
Italienisch	39 089	42 901	19 190	19 106	25 858	25 829	22 244	25 478	2 675	3 687
%	22.48	22.93	11.04	10.21	15.28	14.91	27.46	27.99	12.70	14.48
Französisch	14 122	14 842	847	961	3 533	3 295	9 212	10 054	2 391	2 348
%	8.12	7.93	0.49	0.51	2.09	1.90	11.37	11.04	11.35	9.22
Deutsch	144 439	157 824	113 611	127 755	125 379	130 535	69 011	81 324	17 813	22 214
%	83.06	84.37	65.33	68.30	74.1	75.38	85.19	89.34	84.56	87.24
Englisch	11 869	18 445	626	699	2 923	4 000	8 617	13 794	1 207	2 189
%	6.83	9.86	0.36	0.37	1.73	2.31	10.64	15.15	5.73	8.60
Andere	14 424	19 393	9 937	11 499	11 611	14 904	4 431	4 471	388	582
%	8.29	10.37	5.71	6.15	6.86	8.61	5.47	4.91	1.84	2.29

Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

In der schweizerischen Bevölkerung sehen für das Romanische alle Verbreitungsprozente minimal besser als in der Gesamtbevölkerung aus. So gibt noch ein Sechstel das Romanische als bestbeherrschte Sprache an – aber gleich drei Viertel nennen das Deutsche. Das Italienische seinerseits erreicht nur 8,4%, was bestätigt, dass sein Gewicht sehr stark von der Anzahl der Italiener abhängig ist.



## 6 DAS ROMANISCHE ALS BESTBEHERRSCHTE SPRACHE IM TRADITIONELL ROMANISCH-SPRACHIGEN GEBIET (TR)

---

Als 1990 unter dem Titel Sprache erstmals nach der bestbeherrschten Sprache gefragt wurde<sup>[2]</sup>, gaben 25 894 oder 38,8% der 66 780 Einwohner des traditionell romanischsprachigen Gebiets (TR<sup>[1]</sup>) das Romanische an. Obwohl die Bevölkerung um 9,6% zugenommen hat, nennen es im Jahre 2000 nur noch 24 016 Personen (-7,3%). Damit wird es in seinem eigenen traditionellen Gebiet nur noch von 32,8% der Bevölkerung als bestbeherrschte Sprache angegeben.

Die ausländische Bevölkerung ist zwischen 1990 und 2000 von 8167 auf 11 193 Personen um 37,1% gestiegen und macht nun 15,3% der Gesamtbevölkerung des TR aus. Hier ist das Romanische als bestbeherrschte Sprache nur minimal vertreten: Lediglich 215 Ausländer (1,9%) geben es als solche im Jahre 2000 an (gegenüber 176 bzw. 2,2% im Jahre 1990).

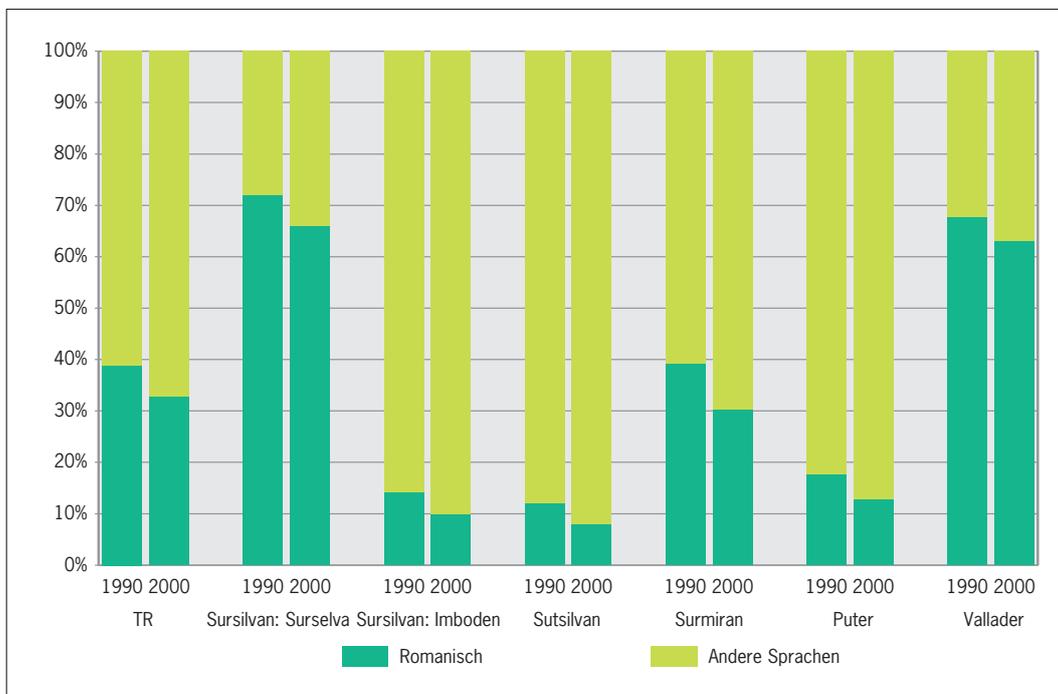
Auch die Schweizer Bevölkerung hat in diesem Zeitraum zugenommen, wenn auch lediglich um 5,8% von 58 613 auf 62 002 Einwohner. Das Romanische ist hier erwartungsgemäss stärker als in der Gesamtbevölkerung vertreten. Doch auch hier ist ein absoluter wie relativer Rückgang festzustellen: Hatten 1990 25 718 Schweizer das Romanische angegeben, sind es 2000 noch 23 801. Mit diesem Rückgang um 7,5% ist das Romanische die bestbeherrschte Sprache von nur noch 38,4% der Schweizer im TR.

Je nach Region sind Entwicklung und heutige Lage des Romanischen extrem unterschiedlich. Unter den Gebieten der fünf Idiome weisen jene des Vallader (-2,0%) und des Surselvischen (-5,0%) die geringsten Verluste auf; im Gebiet des Surmeirischen verliert das Romanische 15,3%, in jenem des Puter 16,3%, in jenem des Sutselvischen gar 26,6%. Die aktuelle Verbreitung des Romanischen in den Verwendungsgebieten seiner Idiome präsentiert sich somit wie folgt: Vallader 63,1%, Surselvisch 42,5%, Surmeirisch 30,2%, Puter 12,8% und Sutselvisch 7,9%.

Innerhalb des Gebiets des Surselvischen ist grundsätzlich zwischen der Surselva und dem Imboden zu unterscheiden. Im Imboden ist das Romanische im Jahre 2000 auf 9,9% gefallen; nur in Trin hält es sich mit 19,8% etwas besser. In der Surselva hingegen weist es noch einen Anteil von 66% auf, wobei es auch hier inzwischen klare regionale Unterschiede gibt: Während sich die Cadi (Kreis Disentis) mit 78,1% und das Lugnez mit 82% behaupten konnten, ist die Gruob bereits auf 49,6% gefallen. In der Gruob selbst schwanken die Werte zwischen 29,9% im Städtchen Ilanz und 91,1% in der Berggemeinde Pigniu.

Im Gebiet des Sutselvischen erhält sich das Romanische einigermaßen nur noch im Schams (20,8%) und in zwei Gemeinden des Domleschgs (Feldis 14%, Scheid 19,4%). In vier kleinen Gemeinden des Schamserbergs gibt sogar noch eine schwache Mehrheit der Bevölkerung das Romanische als bestbeherrschte Sprache an.

**Grafik 12: Das Romanische als bestbeherrschte Sprache im TR und in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome (in %), 1990 und 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Im Gebiet des Surmeirischen ist zwischen den beiden dazugehörigen Talschaften zu unterscheiden: Während das Romanische im Albulatal auf 18,3% gefallen ist (lediglich Mon und Stierva behalten eine romanische Mehrheit von 52,3% bzw. 66,4%), weist das Juliertal noch eine schwache Mehrheit von 53,1% auf, wobei in der obersten Talgemeinde Bivio nur noch 12,3% der einst als zweisprachig romanisch-italienisch bekannten, heute zunehmend deutschsprachig werdenden Bevölkerung das Romanische angibt. Auch in Marmorera befindet sich die einheimische Sprache in der Minderheit (34,7%).

Das Gebiet des Puters umfasst(e), neben dem Oberengadin, auch die Albulagemeinden Filisur (heute deutschsprachig) und Bergün, wo das Romanische auf 10,6% gefallen ist. Im Oberengadin hat die Gesamtbevölkerung zwischen 1990 und 2000 um einen Sechstel zugenommen, während die Zahl jener, die das Romanische angeben, um etwa denselben Sechstel abgenommen hat, sodass es als bestbeherrschte Sprache auf 13,1% gefallen ist. S-chanf ist diesbezüglich die einzige puter-sprachige Gemeinde, die mit 51,8% noch eine schwache romanische Mehrheit bewahrt hat.

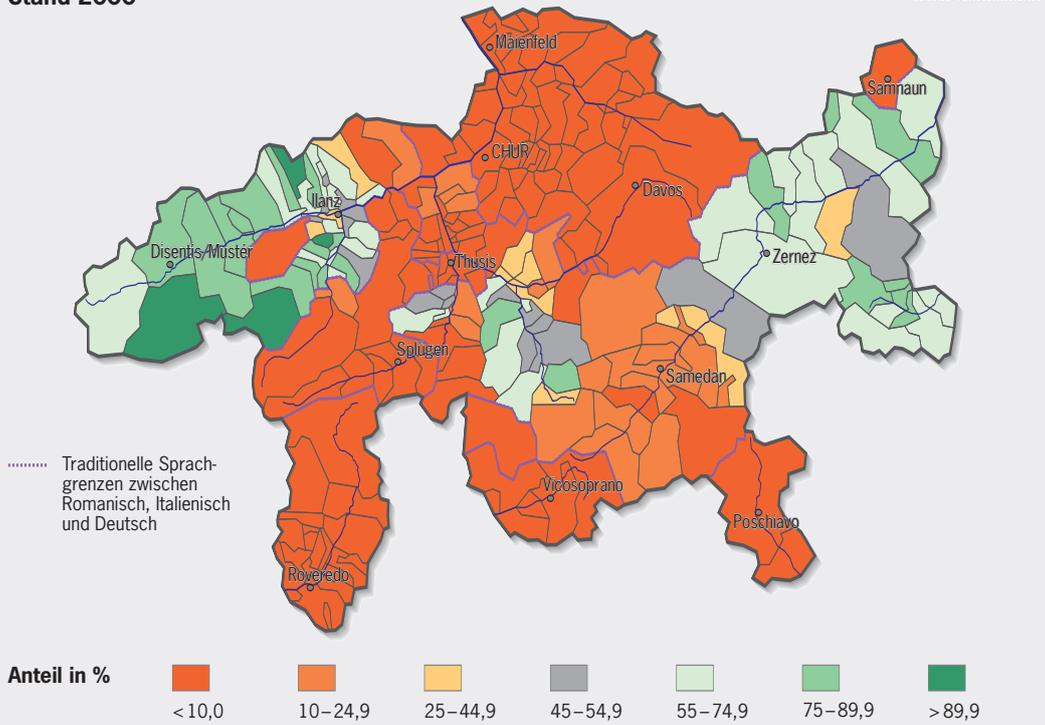
Im Einzugsgebiet des Vallader schliesslich hält sich das Romanische im Münstertal (74,1%) statistisch besser als im Unterengadin (60,4%). Nur in Scuol (49,4%) und in Tarasp (38,4%) ist es unter die 50%-Schwelle gefallen, wobei in Scuol die relative Mehrheit weiterhin beim Romanischen bleibt.



Karte 6:  
**Romanisch als bestbeherrschte Sprache im Kanton Graubünden, 1990-2000**

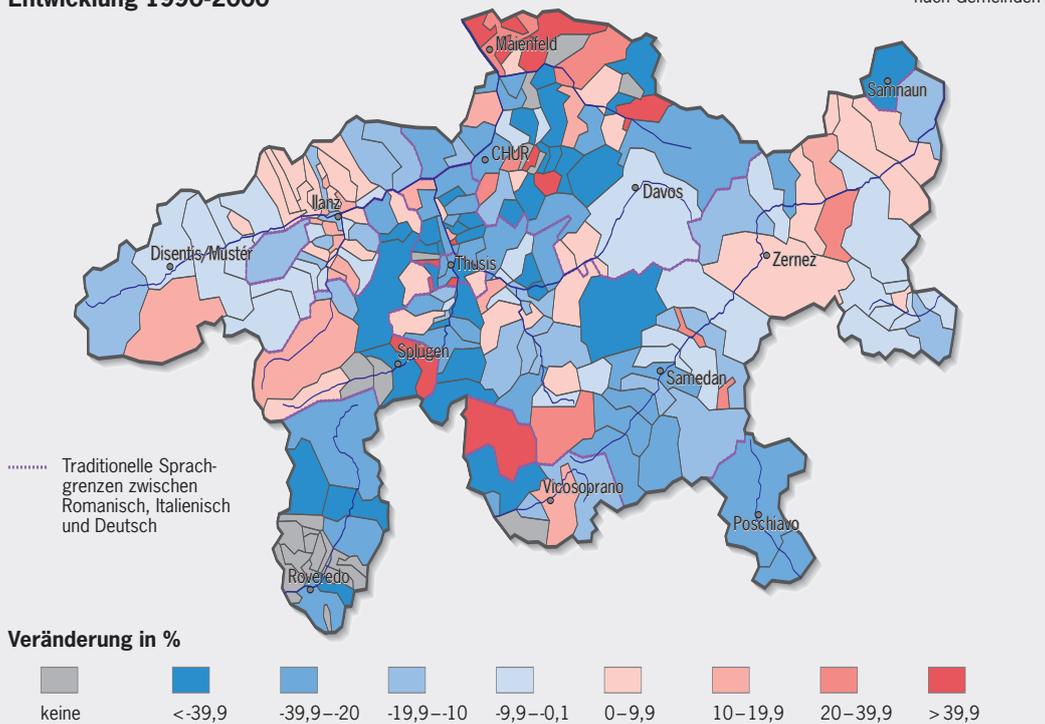
Stand 2000

nach Gemeinden



Entwicklung 1990-2000

nach Gemeinden



Erst auf Gemeindeebene gibt es Beispiele, wo sich das Romanische als bestbeherrschte Sprache verstärkt hat bzw. wo mehr Einwohner als 1990 das Romanische als solche angeben. Dabei handelt es sich vor allem um kleinere Gemeinden der Surselva oder des Unterengadins, und die Zunahme ist meistens geringfügig. Beinahe anekdotisch kann erwähnt werden, dass das Romanische den prozentual höchsten Verlust in Ausserferrera erlitten hat, wo es von 35,4% auf 2,1% (von 17 auf 1 der 47 Einwohner) gefallen ist.

Was die Verteilung nach Staatsangehörigkeit betrifft, ist lediglich zu bemerken, dass im Einzugsgebiet des Vallader, in der Cadi und im Lugnez jeweils etwa ein Zehntel der Ausländer das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt. Bei der Schweizer Bevölkerung liegen alle Prozentwerte etwas höher als bei der Gesamtbevölkerung der entsprechenden Regionen (Oberengadin 17,9%), der Unterschied ist aber nirgendwo beträchtlich.

## 7 DAS ROMANISCHE ALS FAMILIENSPRACHE IM TRADITIONELL ROMANISCHSPRACHIGEN GEBIET (TR)

---

Als 1990 erstmals nach dem regelmässigen Sprachengebrauch in der Familie gefragt wurde<sup>[2]</sup>, gaben 30 985 Einwohner des traditionell romanischsprachigen Gebiets (TR<sup>[1]</sup>) das Romanische an, was 47,7% der 64 980 Personen, welche die Frage beantworteten, entspricht. Obwohl die Bevölkerung inzwischen um 9,6% zugenommen hat, nennen in der Volkszählung 2000 nur noch 28 712 Personen die Ortssprache (-7,3%). Damit wird das Romanische in seinem eigenen Gebiet nur noch von 42,5% der Bevölkerung als Familiensprache erwähnt.

Die ausländische Bevölkerung ist zwischen 1990 und 2000 von 8167 auf 11 193 Personen um 37,1% gestiegen und macht nun 15,3% der TR-Bevölkerung aus. Hier ist das Romanische als Familiensprache nur minimal vertreten: 5,5% 1990, 4,7% im Jahre 2000 (jeweils 428 Personen).

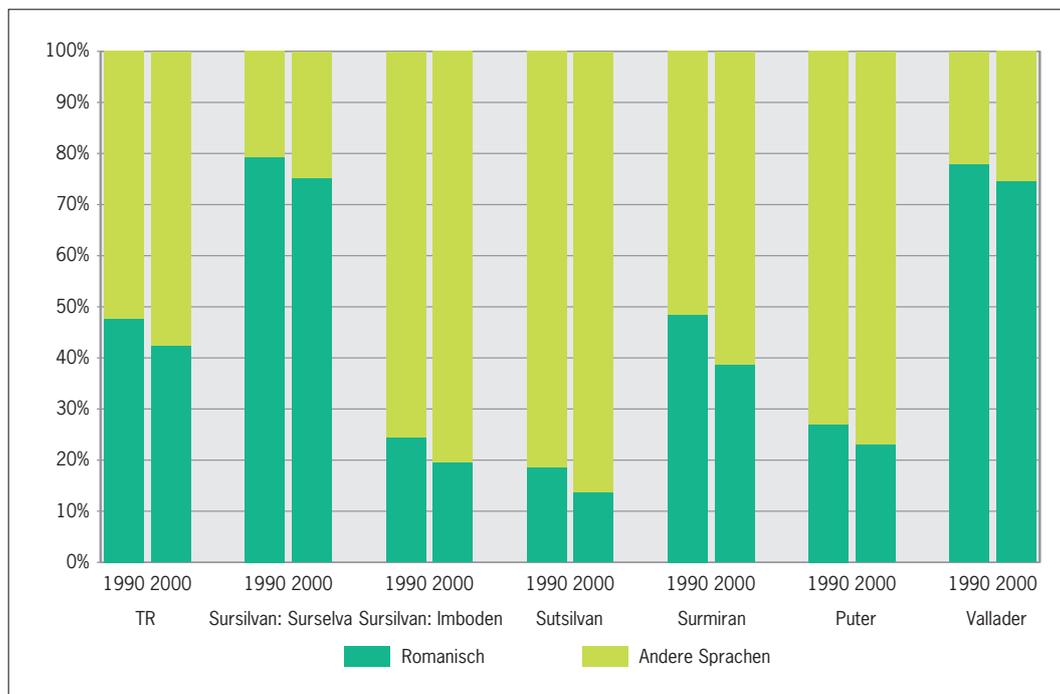
Die Schweizer Bevölkerung ihrerseits hat nur um 5,8% von 58 613 auf 62 002 Einwohner zugenommen. Das Romanische ist hier erwartungsgemäss stärker als in der Gesamtbevölkerung vertreten, ist aber ebenfalls von 30 557 auf 28 284 Sprecher (-7,4%) zurückgegangen. Nannte 1990 noch eine schwache Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (53,5%) das Romanische als Familiensprache, sind es im Jahre 2000 nur noch 48,5%.

Die Entwicklung und die aktuelle Lage des Romanischen im TR sind regional extrem unterschiedlich: In den Gebieten des Vallader (-4,3%) und des Surselvischen (-5,8%) hat das Romanische am wenigsten eingebüsst, in jenen des Surmeirischen (-15,9%) und des Sutselvischen (-19,3%) am meisten. Im Einzugsgebiet des Puter verliert es als Familiensprache „nur“ 8,3% im Vergleich zu den 16,3%, die es als bestbeherrschte Sprache einbüsst. Die aktuelle Verbreitung des Romanischen in den Verwendungsgebieten der Idiome präsentiert sich somit wie folgt: Vallader 74,6%, Surselvisch 52,2%, Surmeirisch 38,8%, Puter 23,1%, Sutselvisch 13,8%.

Innerhalb des Verwendungsgebiets des Surselvischen ist grundsätzlich zwischen der Surselva und dem Imboden zu unterscheiden: Während im Imboden das Romanische im Jahre 2000 auf 19,5% gefallen ist (einzig in Trin erreicht es noch 33,9%), weist die Surselva selbst noch einen Anteil von 75,3% auf. Auch hier gibt es aber inzwischen klare regionale Unterschiede zwischen der Cadi (Kreis Disentis, 84,2%) und dem Lugnez (87,9%) einerseits und der Gruob (62,6%) andererseits. Innerhalb der Gruob schwanken die Prozentwerte zwischen 45,7% in Ilanz, „der ersten Stadt am Rhein“ (und einzigen romanischen Stadt), und 100% in Pigniu. Die Gruob ist dabei die einzige Region des TR, wo das Romanische zwischen 1990 und 2000 als Familiensprache in absoluten Zahlen minimal zugenommen (prozentual aber doch abgenommen!) hat.

Im Einzugsgebiet des Sutselvischen erhält sich das Romanische nur noch im Schams einigermaßen (33,2%) und in zwei höher gelegenen Gemeinden des Domleschgs (Feldis 23,2%, und Scheid 29,2%). In allen fünf kleinen Gemeinden des Schamserbergs behält das Romanische als Familiensprache noch mindestens eine Zweidrittelmehrheit.

**Grafik 13: Das Romanische als Familiensprache im TR und in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome (in %), 1990 und 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Das Gebiet des Surmeirischen umfasst zwei Talschaften. Im Albulatal ist das Romanische auf 26,6% gefallen; lediglich Mon, Stierva und ganz knapp Tiefencastel behalten eine romanische Mehrheit. Das Juliertal hingegen weist noch eine Mehrheit von 63% auf, wobei in der obersten Talgemeinde Bivio nur noch 19,1% der einst als zweisprachig romanisch-italienisch bekannten, heute zunehmend deutschsprachig werdenden Bevölkerung das Romanische angibt. Auch in Marmorera ist das Romanische als Familiensprache knapp in der Minderheit (47,6%).

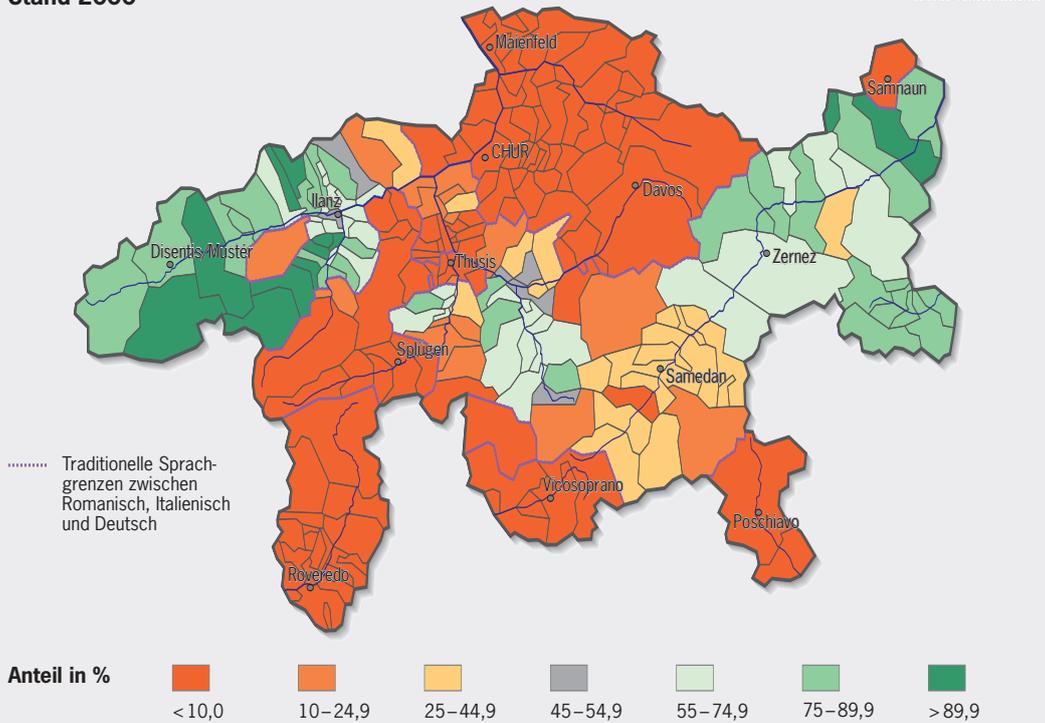
Das Gebiet des Puter umfasst(e) neben dem Oberengadin auch die Albulagemeinden Filisur (heute deutschsprachig) und Bergün, wo das Romanische auf 21,2% gefallen ist. Im Oberengadin geben 23,7% der Bevölkerung an, die einheimische Sprache in der Familie zu gebrauchen. Nur in S-chanf behält das Romanische mit 60,9% noch die Mehrheit, während es in St. Moritz auf 9,1% gefallen ist.



Karte 7:  
Romanisch als Familiensprache im Kanton Graubünden, 1990-2000

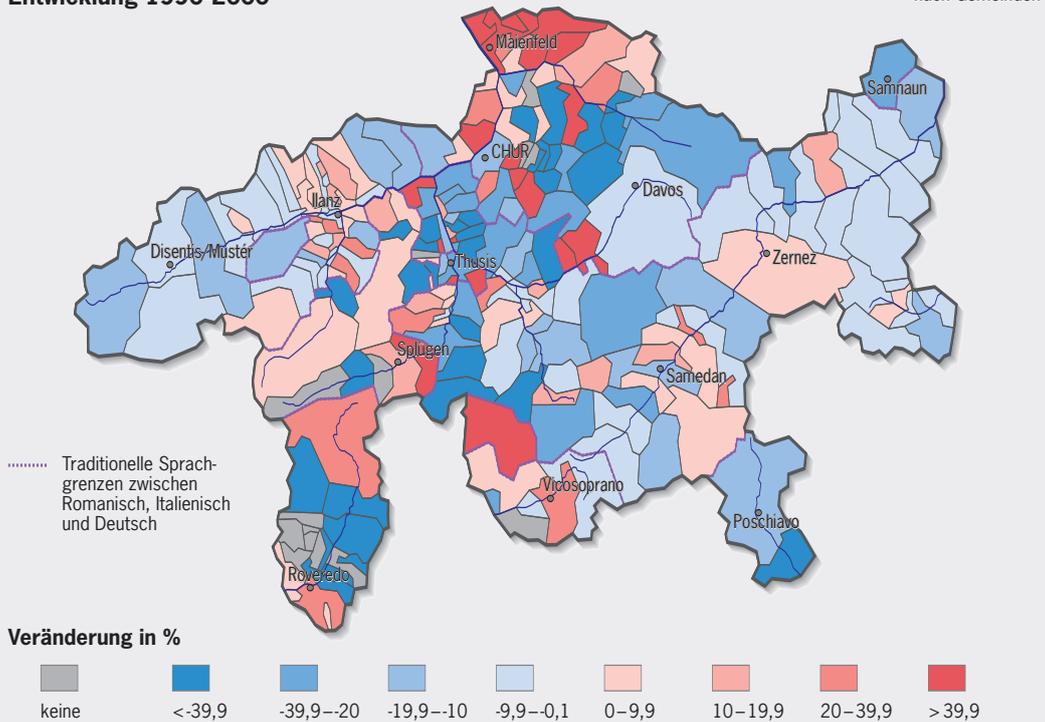
Stand 2000

nach Gemeinden



Entwicklung 1990-2000

nach Gemeinden



Im Einzugsgebiet des Vallader schliesslich hält sich das Romanische im Münstertal (82,4%) statistisch besser als im Unterengadin (72,6%). Nur in der kleinen Gemeinde Tarasp (44,9%) ist es wegen einer dort ansässigen deutschen Internatsschule unter die 50%-Schwelle gefallen.

Da die Ausländer im TR zwangsläufig fast alle (ursprünglich) fremdsprachig sind<sup>[9]</sup>, gibt die Verbreitung des Romanischen als Familiensprache ein gewisses Bild der relativen Integrationskraft der einzelnen romanischen Regionen. Zwei Drittel der TR-Ausländer wohnen im Oberengadin oder im Imboden, wo sie nur zu 2% bzw. 1% das Romanische erwähnen. Die Integrationskraft des Romanischen ist im Gebiet des Vallader, in der Cadi und im Lugnez, wo immerhin ein Fünftel der Ausländer (im Münstertal sogar ein Drittel) das Romanische angeben, klar stärker.

Bei der Schweizer Bevölkerung liegen alle Prozentwerte etwas höher als bei der Gesamtbevölkerung der entsprechenden Regionen. Nennenswert ist der Unterschied v. a. im Oberengadin, wo immerhin 31% der Schweizer die einheimische Sprache in der Familie sprechen.

## 8 DAS ROMANISCHE ALS BERUFSSPRACHE IM TRADITIONELL ROMANISCHSPRACHIGEN GEBIET (TR)

---

Als 1990 erstmals nach dem Sprachengebrauch im Beruf gefragt wurde<sup>(2)</sup>, gaben 11 655 berufstätige Einwohner des traditionell romanischsprachigen Gebiets (TR<sup>(1)</sup>) das Romanische an. Dies entspricht 37,9% der betreffenden Bevölkerung, welche die Frage beantwortete (30 739 von 33 514). Im Gegensatz zur bestbeherrschten Sprache oder zur Familiensprache hat sich im Falle der Berufssprache die statistische Lage des Romanischen im Jahre 2000 leicht verbessert. Dies ist umso bemerkenswerter, als die aktive Bevölkerung um einen Sechstel auf 39 021 Personen (davon 36 007 Antwortende) zugenommen hat. Die Verbreitung des Romanischen hat aber noch leicht stärker zugenommen und erreicht mit 38,1% (13 734 Sprechern) einen Wert, welcher der dokumentierten Verbreitung als Familiensprache (42,5%) näher kommt.

Die Zahl der ausländischen aktiven Berufstätigen ist ihrerseits um einen Viertel gestiegen und macht nunmehr 19,5% der gesamten Aktivbevölkerung des TR aus. Unter den Ausländern ist das Romanische jedoch als Berufssprache nur wenig vertreten und dazu noch im Rückgang begriffen (von 7,3% 1990 auf neu 5,9%).

Die Zahl der aktiven berufstätigen Schweizer hat um einen Siebtel zugenommen, jene derer, die das Romanische als Berufssprache angeben, gar noch um etwas mehr. Damit konnte sich hier die Verbreitung des Romanischen von 44,9% auf 45,5% minimal verbessern.

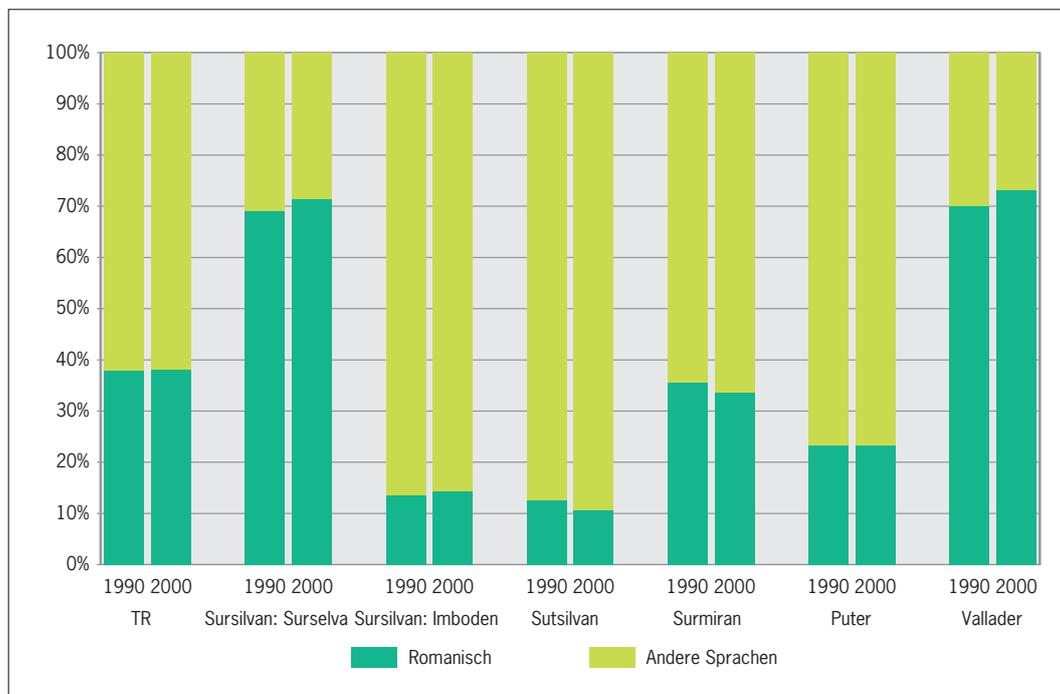
Auch im Bereich der Berufssprache sind die Entwicklung und die heutige Lage des Romanischen regional sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zur Frage nach der bestbeherrschten Sprache oder der Familiensprache hat aber das Romanische hier in allen fünf Verwendungsgebieten seiner Idiome in absoluten Zahlen zugenommen (Vallader 21,9%, Surselvisch 17,3%, Puter 16,7%, Surmeirisch 16,3%, Sutselvisch 10,9%). Der Anteil des Romanischen als Berufssprache ist somit nach Gebiet: Vallader 73,3% (1990 70,2%), Surselvisch 46,2% (44,8%), Surmeirisch 33,8% (35,7%), Puter 23,3% (23,3%), Sutselvisch 10,8% (12,6%). Prozentual hat in Mittelbünden das Romanische also doch auch etwas eingebüsst.

Innerhalb des Verwendungsgebiets des Surselvischen steht es im Imboden mit dem Romanischen schlecht, obwohl es sich hier von 13,7% auf 14,3% leicht verbessern konnte (Trin 29,3% bzw. 28,5%). In der Surselva selbst hingegen hält sich das Romanische bei 71,4%, wobei zwischen der Cadi (Kreis Disentis, 81,5%) und dem Lugnez (83,8%) einerseits und der Gruob (58,9%) andererseits, ein merkliches Gefälle entstanden ist. In der Gruob selbst schwankt allerdings die Verbreitung der Sprache zwischen 47,4% (Ilanz und Laax) und 84,7% (Andiast).

Im Gebiet des Sutselvischen hat sich das Romanische nur im Schams (28,3%) und in zwei Gemeinden des Domleschgs (Feldis 26,7%, Scheid 33,3%) einigermaßen erhalten. Nur in drei der kleinen Gemeinden am Schamserberg übersteigt es noch die 50%-Schwelle.

Im surmeirischen Albulagebiet ist die Sprache sowohl in absoluten wie auch in relativen Zahlen rückläufig und ist nunmehr auf 19,8% gefallen; nur Stierva besitzt noch eine romanische Mehrheit. Im Juliertal hingegen verbesserte sich das Romanische merklich von 56,2% auf 62,3%; nur in Bivio liegt sein Anteil nach wie vor unter der 50%-Grenze.

**Grafik 14: Das Romanische als Berufssprache im TR und in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome (in %), 1990 und 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

In den Albulagemeinden im Einzugsgebiet des Puter erreicht das Romanische 9,9% (Filisur) und 18,7% (Bergün, 1990 29,8%). Im Oberengadin liegt es bei 23,7%; nur in S-charf (59,9%) übersteigt es noch die 50%-Schwelle.

Im Gebiet des Vallader schliesslich ist das Romanische im Münstertal (81,5%) verbreiteter als im Unterengadin (71,3%). Nur in Tarasp (34,5%) erreicht es die 50%-Schwelle nicht.

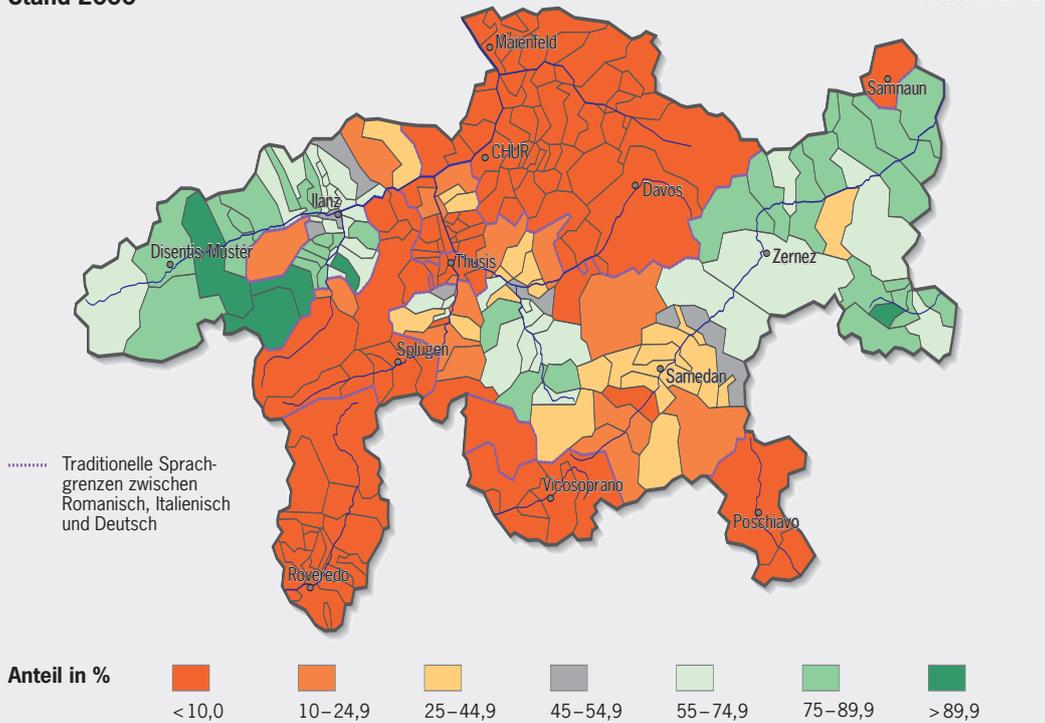
Die Verbreitung des Romanischen als Berufssprache unter den Ausländern<sup>(3)</sup> gibt ein ernüchterndes Bild seiner Integrationskraft im eigenen Gebiet. Über zwei Drittel der im TR ansässigen aktiven berufstätigen Ausländer wohnen im Oberengadin oder im Imboden, aber nur 3% bzw. 1% davon erwähnen hier die einheimische Sprache im Beruf. Am verbreitetsten ist diese unter den Ausländern, die in der Cadi (24,7%) und im Münstertal (23,7%) wohnen, doch bleibt das Romanische auch hier weit hinter dem Deutschen zurück.

Bei der Schweizer Bevölkerung liegen alle Prozentwerte etwas höher als bei der Gesamtbevölkerung der entsprechenden Regionen (Oberengadin 33,8%).

Karte 8:  
**Romanisch als Berufssprache im Kanton Graubünden, 1990-2000**

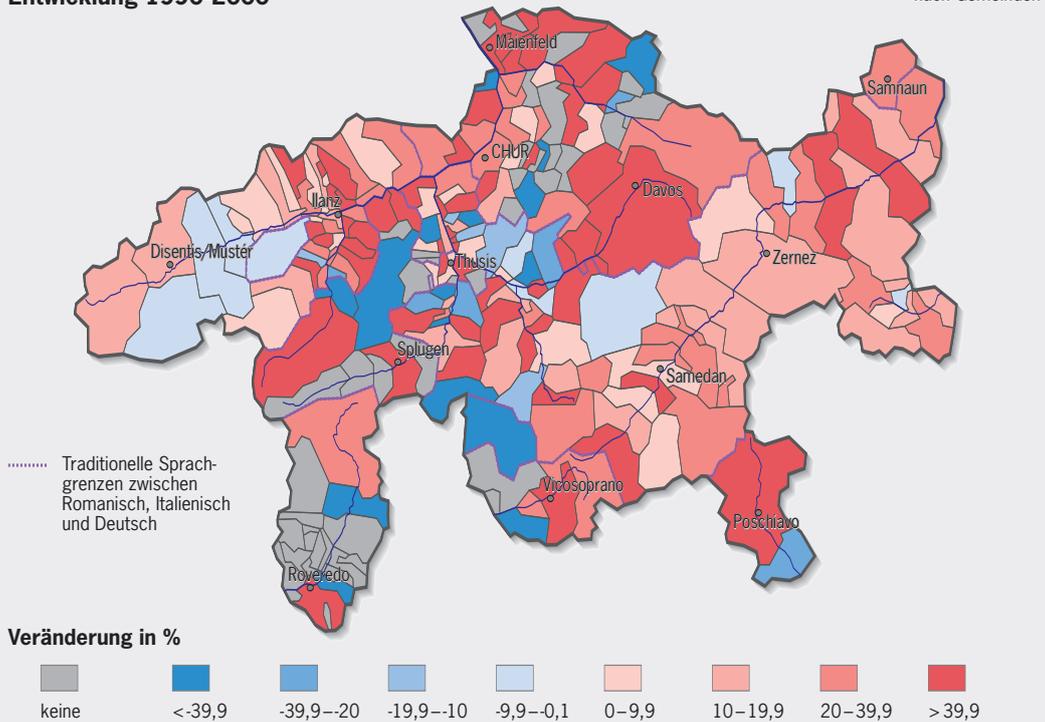
Stand 2000

nach Gemeinden



Entwicklung 1990-2000

nach Gemeinden



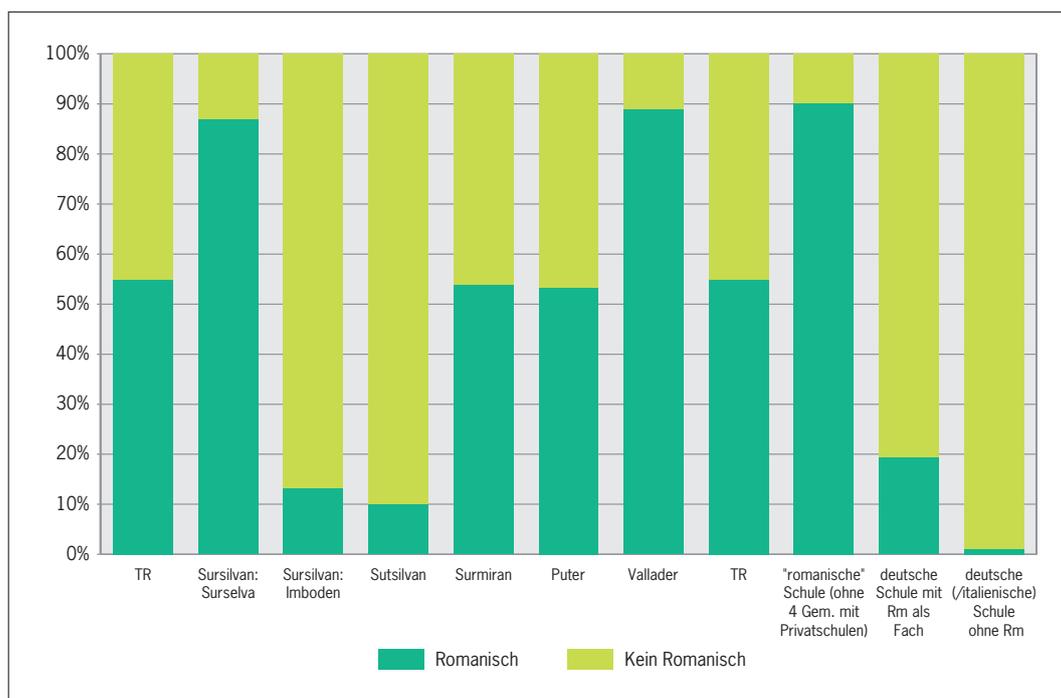
Eine spezielle Kategorie wurde bei der letzten Volkszählung für jene Personen geschaffen, die zwar einen beruflichen Sprachengebrauch angeben, in Wirklichkeit aber nur einer **freiwilligen, ehrenamtlichen, meist sozialen Tätigkeit** nachgehen. Im TR sind dies 2460 Personen, von denen 1573 betreffende Angaben machen. Davon geben 786 (50%) an, das Romanische in ihrer Tätigkeit regelmässig zu gebrauchen. Diese Verbreitung ist zwar nach Verwendungsgebiet der Idiome unterschiedlich: Vallader 80,6%, Surselvisch 57,6% (zwischen 24,7% im Imboden und 88,6% im Lugnez), Surmeirisch 44,5%, Puter 37,3%, Sutselvisch 14,4%. Tendenziell wird aber das Romanische in den ehrenamtlichen, meist sozialen Tätigkeiten überall häufiger verwendet als im beruflichen Leben.

## 9 DAS ROMANISCHE ALS SCHULISCHE KOMMUNIKATIONSSPRACHE IM TRADITIONELL ROMANISCHSPRACHIGEN GEBIET (TR)

Der Sprachengebrauch in der Schule wurde 1990 erstmals erhoben<sup>(2)</sup>. Damals zählte das traditionell romanischsprachige Gebiet (TR<sup>(1)</sup>) 8783 Schüler oder Studenten, von denen 8288 die betreffende Frage beantworteten. Unter ihnen gaben 4479 oder 54,4% an, das Romanische als Kommunikationssprache in der Schule zu verwenden. Im Jahre 2000 ist der Anteil des Romanischen in der betreffenden Bevölkerung (10 721 Personen, wovon 10 281 antworteten) ganz leicht auf 54,9% angestiegen.

Die Lage des Romanischen als Kommunikationssprache in der Schule ist aber je nach Ort<sup>(1)</sup> völlig unterschiedlich. Seine Verbreitung nach Verwendungsgebiet der Idiome sieht im Jahre 2000 wie folgt aus: Vallader 88,9% (Untere Engadin 86,8%, Münstertal 97,2%), Surselvisch 57,7% (Surselva selbst 87%, Surselva ohne Ilanz 92,2%; Ilanz 48,3%; Imboden 13,2%), Surmeirisch 53,9% (Albulatal 38,5%, Juliertal 82,7%), Puter 53,3% (Bergün 30,4%; Obere Engadin ohne St. Moritz 62,8%, St. Moritz 19,3%), Sutselvisch 10% (Schams 44,6%, Heinzenberg/Domleschg 1,2%).

**Grafik 15: Das Romanische als Schulkommunikationssprache im TR, in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome und in den nach Schultyp verteilten TR-Gemeinden (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Meist hat sich das Romanische zwischen 1990 und 2000 eher verstärkt. Nur im Imboden und im ganzen Albulatal ist ein Rückgang festzustellen (der Anteil im Domleschg/Heinzenberg lag 1990 bereits bei 3,1%).

Die Verteilung nach geografischen Regionen hat jedoch nur bedingten Wert, weil das traditionell romanischsprachige Gebiet, was die Unterrichtssprache(n) betrifft, ganz unterschiedliche Schultypen kennt. Die so genannte romanische Schule sieht das Romanische als Unterrichtssprache in den 3 bis 6 ersten der 9 obligatorischen Schuljahre, das Deutsche als hauptsächliche oder einzige Unterrichtssprache in den 3 bis 6 letzten Jahren vor. Eine solche Schule führen 82 Gemeinden mit 35 820 Einwohnern und 5625 Schülern/Studenten oder sonstigen Personen in Ausbildung. Unter den 35 traditionell romanischen Gemeinden mit deutscher Grundschule führten bis 2001 18 (23 669/3003) das Romanische als Fach und 17 (8242/1360) ignorierten es ganz (Feldis und Scheid verwarfen das einheimische Romanische 2001 zugunsten des Italienischen). 2 Gemeinden (5260/711) führen seit 1996 bzw. 2003 eine zweisprachige Schule während der gesamten Schulzeit. Bivio (204/22) hat noch 2003 eine italienisch-deutsche Schule ohne Romanisch.

Eine besondere Tatsache macht die statistische Lage und deren Analyse noch komplizierter. In mehreren Gemeinden mit „romanischer“ Schule (Disentis, Ftan, Zuoz, Tarasp) bzw. mit zweisprachiger Schule (Samedan) gibt es zusätzlich zu den Volksschulen noch private, deutschsprachige Gymnasien oder sonstige Schulen. Diese führen auch Internate, in welchen auswärtige Jugendliche oft während der gesamten Schulzeit kaum in Berührung mit dem Romanischen kommen. Deren Präsenz beeinflusst natürlich die Statistik, weshalb die genannten Gemeinden im Folgenden nicht berücksichtigt werden.

Die Verbreitung des Romanischen als Kommunikationssprache in der Schule hängt logischerweise im Wesentlichen von dessen Gebrauch als Unterrichtssprache ab. Tatsächlich wird in den Gemeinden mit „romanischer“ Schule (und ohne deutsche Privatschulen) das Romanische von 90,1% der Antwortenden als Kommunikationssprache angegeben. In den Gemeinden mit deutscher Schule hält sich das Romanische noch auf 19,3%, wo es wenigstens als Fach angeboten wird, fällt aber bis auf 1%, wo es aus dem Lehrplan verbannt ist (notabene in Gemeinden, in denen immerhin noch 8,8% der Bevölkerung Romanisch in der Familie sprechen).

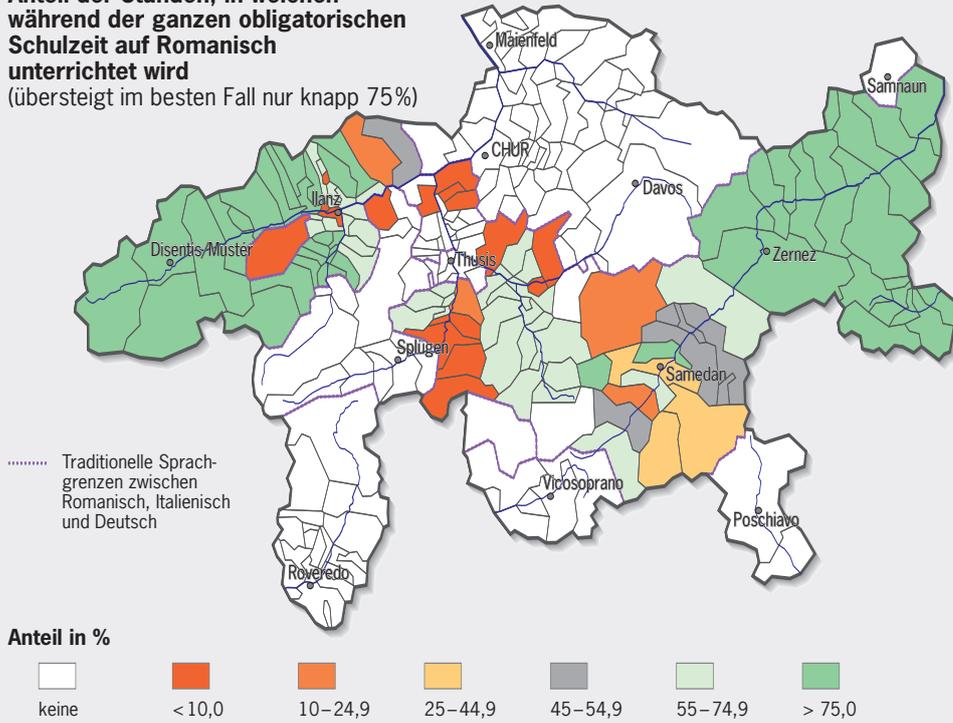
Die Bedeutung der Unterrichtssprache kommt noch stärker zum Ausdruck, wenn man den prozentualen Anteil des Romanischunterrichts während der gesamten obligatorischen Schulzeit, einschliesslich Kindergarten, in Betracht zieht – die tatsächliche Lage an den „romanischen“ Schulen ist, wie erwähnt, recht unterschiedlich. Wo mindestens 75% (bis bestenfalls etwa 80%) des gesamten Unterrichts in Romanisch erfolgt, wird diese Sprache zu 94,3% auch für die allgemeine Kommunikation in der Schule verwendet; wo das tatsächliche Romanisch-Angebot nur zwischen 55–74,9% liegt, fällt deren Verbreitung auf 79,3%.



Karte 9:  
**Romanisch in der Schule im Kanton Graubünden, 2000**

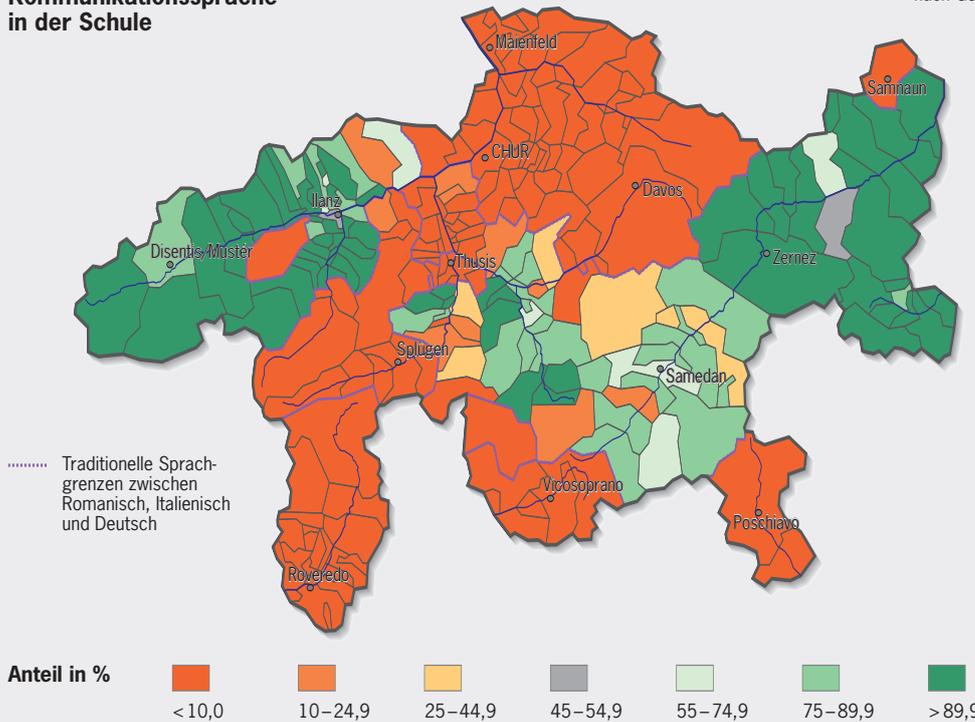
**Anteil der Stunden, in welchen während der ganzen obligatorischen Schulzeit auf Romanisch unterrichtet wird**  
(übersteigt im besten Fall nur knapp 75%)

nach Gemeinden



**Kommunikationssprache in der Schule**

nach Gemeinden



Noch deutlicher wirkt etwa das Beispiel von Pontresina, das im Jahre 2000 noch eine (wenn auch geschwächt) „romanische“ Schule führte (ab 2003 zweisprachige Schule): 78,4% der Schüler sprechen Romanisch in der Schule, während es nur gerade 17,6% der Gemeindebevölkerung in der Familie tut.

Ein weiteres klares Zeichen ist die Verbreitung des Romanischen unter den 1134 (1055 Antwortenden) ausländischen Schülern/Studenten des gesamten TR, die ja in der Regel ursprünglich fremdsprachig sind. Nur gerade 26,5% geben das Romanische als Kommunikationssprache in der Schule an. Allerdings leben die meisten Ausländer in Gemeinden mit deutscher Volksschule oder studieren in den erwähnten Privatschulen. Kaum ein Viertel wohnt in einer Gemeinde mit „romanischer“ Schule ohne Privatschule; für 73,7% davon ist aber das Romanische die oder eine der Kommunikationssprachen in der Schule. In Gemeinden mit deutscher Volksschule, wo das Romanische als Fach erscheint, geben noch 8% den Gebrauch des Romanischen an. Wo das Romanische aber aus dem Unterrichtsplan gestrichen ist, erwähnt es auch kein einziger ausländischer Schüler.

## 10 ROMANISCH UND FREMDE SPRACHEN IM TRADITIONELL ROMANISCHSPRACHIGEN GEBIET (TR)

Als bestbeherrschte Sprachen<sup>(2)</sup> übersteigen im Jahre 2000 im traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>(1)</sup> (TR) – neben den drei Bündner Sprachen Romanisch (32,8%), Italienisch (6,0%) und Deutsch (54,3%) – nur das Portugiesische (2,2%) und das Serbokroatische (1,5%) die 1%-Schwelle.

Wie schon aus diesen Zahlen hervorgeht, ist im TR zwischen dem Deutschen und allen anderen Fremdsprachen zu unterscheiden. Die Tabelle dokumentiert, wie sehr das Romanische bei jeder Fragestellung gegenüber dem Deutschen ins Hintertreffen geraten ist und wie sehr sich sein Rückstand zwischen 1990 und 2000 vergrössert hat. Betrachtet man den beruflichen Gebrauch, so scheint es fast, als wäre Deutsch die einheimische Sprache, wird es doch von 87,2% (1990 erst 81,9%) der Aktivbevölkerung als regelmässig gesprochene Sprache angegeben. Das Romanische, die wirkliche einheimische Sprache, steht mit 38,1% (37,9%) sogar kaum noch vor einer weiteren Fremdsprache, dem Italienischen (32,6%, 1990 30,1%).

**Tabelle 3: Wohnbevölkerung im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR) nach Sprachen, 1990 und 2000**

	Überhaupt angegeben		Bestbeherrschte Sprache		Familiensprache		Berufssprache		Schulsprache	
	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000
Gesamte betr. Bevölkerung	66 780	73 195	66 780	73 195	66 780	73 195	33 514	39 021	8 783	10 721
Anzahl der Antwortenden	66 780	73 195	66 780	73 195	64 980	67 555	30 739	36 007	8 228	10 281
Romanisch	34 274	33 991	25 894	24 016	30 985	28 712	11 655	13 734	4 479	5 645
%	51.32	46.44	38.78	32.81	47.68	42.50	37.92	38.14	54.44	54.91
Italienisch	13 728	16 214	4 406	4 372	7 170	7 246	9 243	11 734	427	858
%	20.56	22.15	6.60	5.97	11.03	10.73	30.07	32.59	5.19	8.35
Französisch	6 060	6 757	379	476	1 466	1 390	4 232	4 679	847	1 077
%	9.07	9.23	0.57	0.65	2.26	2.06	13.77	12.99	10.29	10.48
Deutsch	51 170	58 503	32 795	39 769	41 161	45 011	25 175	31 391	6 415	8 518
%	76.62	79.93	49.11	54.33	63.34	66.63	81.90	87.18	77.97	82.85
Englisch	4 601	7 504	220	297	1 077	1 540	3 489	5 647	390	944
%	6.89	10.25	0.33	0.41	1.66	2.28	11.35	15.68	4.74	9.18
Andere	4 756	7 282	3 086	4 265	3 716	5 399	1 770	1 913	104	255
%	7.12	9.95	4.62	5.83	5.72	7.99	5.76	5.31	1.26	2.48

Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Erst unter Berücksichtigung weiterer Daten erkennt man, dass das TR (noch) nicht einfach ein deutschsprachiges Gebiet ist: „Nur“ 66,6% der Bevölkerung geben im Jahre 2000 das Deutsche als Familiensprache, 54,3% als bestbeherrschte Sprache an. Da aber diese Anteile 1990 bei 63,3% bzw. 49,1% lagen, und das Romanische seinerseits von 47,7% auf 42,5% bzw. von 38,8% auf 32,8% im Jahre 2000 abgenommen hat, erahnt man, dass das TR in nicht ferner Zukunft durchaus zu einem deutschsprachigen Gebiet werden könnte. Wie sehr sich das Deutsche in Romanischbünden bereits eingewurzelt hat, zeigt sich übrigens darin, dass es, wie in der Deutschschweiz, selbst am Arbeitsplatz vorwiegend in dialektaler Form verwendet wird.

Die Daten zur Ein- und Mehrsprachigkeit machen das Bild noch düsterer.

45% der Einwohner des TR, die in der Familie Romanisch sprechen, verwenden hier auch Deutsch (1990 41,9%). Mit anderen Worten: 42,5% der Bevölkerung des TR geben das Romanische als Familiensprache an, doch nur 23,4% erwähnen es ohne das Deutsche (und 22,4% ohne jegliche andere Sprache); demgegenüber sprechen in der Familie 47,5% Deutsch ohne Romanisch (40,4% ohne jegliche andere Sprache). Unter den 19,1%, die beide Sprachen benutzen, befinden sich u. a. Romanen auf dem Weg, ihre Sprache aufzugeben, Kinder zweisprachiger Paare sowie Deutschsprachige, die sich integrieren.

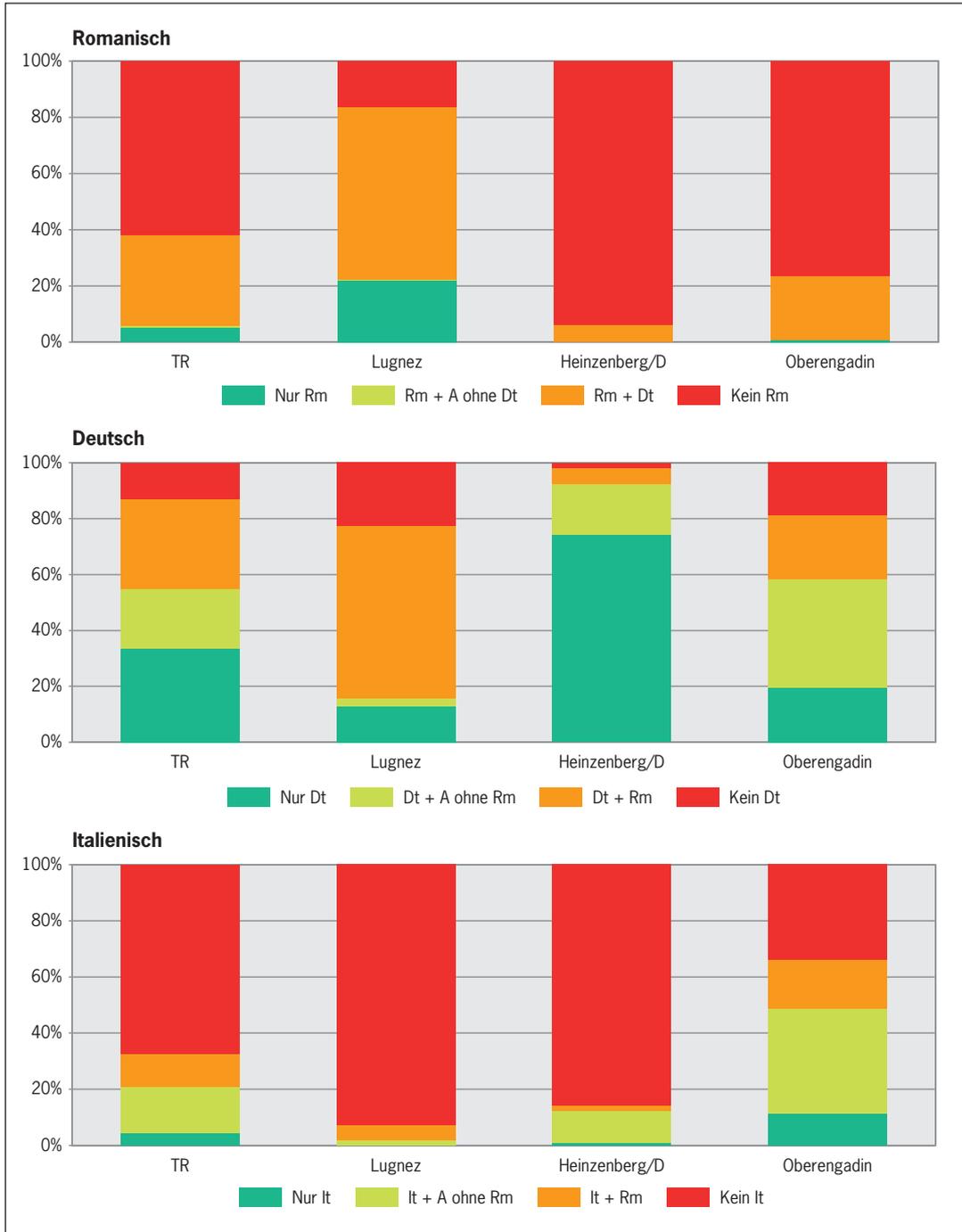
Bei der Berufssprache ist die Mehrsprachigkeit an sich noch kein Zeichen der Schwäche einer Sprache. Die Tatsache, dass das Romanische im eigenen Gebiet nur von 5,7% der Aktivbevölkerung ohne Deutsch gebraucht wird, während mit dem Deutschen 54,8% ohne Romanisch (und 33,5% ohne jegliche andere Sprache) auskommen, sagt aber genug. Auch die Verbreitung des Italienischen (32,6% insgesamt, 4,3% als alleinige Berufssprache) lässt indirekt auf die Marginalisierung des Romanischen schliessen.

**Grafik 16: Wohnbevölkerung im TR und in ausgewählten Regionen des TR nach Ein- und Mehrsprachigkeit in der Familie (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 17: Wohnbevölkerung im TR und in ausgewählten Regionen des TR nach Ein- und Mehrsprachigkeit im Beruf (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Wie immer ist aber die Lage auch hier regional völlig unterschiedlich. Die beiden Grafiken 16 und 17 zeigen neben dem TR als solchem auch drei repräsentative Beispiele.

Das Lugnez ist die Region, wo das Romanische sich überhaupt am besten hält und das Deutsche am wenigsten als regelmässig in der Familie und am Arbeitsplatz benutzte Sprache erscheint. Trotzdem ist das Deutsche für fast einen Drittel der Bevölkerung eine Familiensprache (zwar vor allem zusammen mit dem Romanischen), und im Beruf hat es fast zum Romanischen aufgeschlossen. Andere Sprachen spielen kaum eine Rolle.

Das Heinzenberg und das Domleschg bilden nunmehr ein deutschsprachiges Gebiet mit geringer Präsenz einer anderen Sprache neben dem Deutschen in der Familie (Romanisch) und im Beruf (Italienisch).

Das Oberengadin hingegen bestätigt sich als mehrsprachig mit einer Dominanz des Deutschen. In der Familie wird das Romanische noch von fast einem Viertel der Bevölkerung gesprochen, jedoch fast nie allein, während das Deutsche über eine grosse einsprachige Grundlage verfügt. Auch das Italienische – obwohl nur wenig verbreiteter als das Romanische – besitzt eine nicht unbedeutende einsprachige Grundlage. Diese Grundlagen sind ein Zeichen dafür, dass die beiden Sprachen Wurzeln geschlagen haben. Im Unterschied zum Deutschen ist aber das Italienische mehrheitlich die Familiensprache von Ausländern, die tendenziell weniger Einfluss ausüben.

Auch als Berufssprache wird das Romanische kaum allein angegeben, während ein Fünftel der aktiven Bevölkerung sich mit dem Deutschen und ein Neuntel mit dem Italienischen allein begnügen kann. Erstaunlicherweise hat hier das Deutsche zwischen 1990 und 2000, im Vergleich zum Italienischen (58,6%/66%), wenig hinzugewonnen (79,3%/81,1%). Das Romanische seinerseits ist zwar stabil geblieben (23,6%/23,7%), liegt aber nur in etwa auf der Höhe des Französischen (das von 25,7% auf 23,8% zurückgeht) und des Englischen (das von 20,3% auf 27,2% zunimmt).

Bemerkenswert ist schliesslich im Oberengadin, dass das Portugiesische als bestbeherrschte Sprache 5,1% erreicht – hier gibt es sogar eine Lusitanos Fussballmannschaft, die in der entsprechenden regionalen Runde spielt. In St. Moritz rangiert das Portugiesische mit 6,6% sogar als drittstärkste Sprache noch vor der Ortssprache (4,7%), aber weit hinter dem Deutschen (58,8%) und dem Italienischen (21,8%).



## 11 DIE ROMANISCHE SPRACHREGION IN DER DEFINITION DES BUNDESAMTS FÜR STATISTIK (BFS)

---

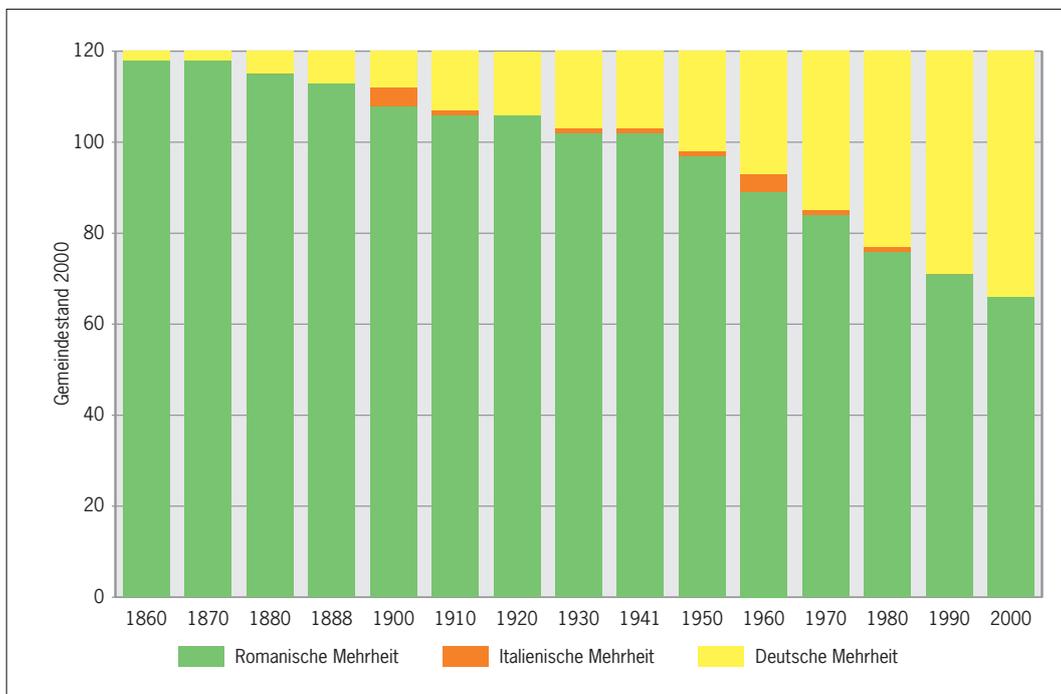
Das Bundesamt für Statistik (BFS) benutzt für die Darstellung seiner Daten aus den Volkszählungen – neben der Verteilung nach Gemeinden, Kantonen usw. – auch unterschiedliche regionale Gruppierungen. Für ein konstitutionell mehrsprachiges Land, das sich über mehrere Sprachgebieten erstreckt, ist es demnach auch logisch, die Bevölkerung nach Sprachregion zu analysieren. Das Problem ist aber, dass die Sprachgebiete nicht vollumfänglich definiert sind, oder dass z. B. Biel und sein Kreis amtlich zweisprachig sind. Besonderes Kopfzerbrechen verursacht hier der Kanton Graubünden, genauer gesagt die statistische Definition einer romanischen Sprachregion (RR), ist doch die Situation im ganzen traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>(1)</sup> (TR), vom Gesichtspunkt der effektiv gesprochenen Sprachen, des amtlichen Sprachgebrauchs und der Schulunterrichtssprachen aus betrachtet, derart fließend und oft widersprüchlich.

In dieser Lage befolgt das BFS zur Definition der Sprachregionen strikt das Prinzip der Mehrheitsprache, wie sie sich aus der jeweiligen Volkszählung ergibt. Dieses Prinzip hat den Vorzug, einfach zu sein. Dass dabei einige Gemeinden zwischen der französischen und der deutschen Sprachregion hin und her pendeln können, fällt nicht ins Gewicht; selbst der Einbezug des zweisprachigen Biels in die deutsche Sprachregion vermag deren Daten nur unbedeutend zu verzerren.

Für das Romanische hat dieses Prinzip aber folgende Nachteile: U. a. reduziert es die RR zusehends; schliesst in die deutsche Sprachregion nicht wenige Gemeinden ein, die sich (vorläufig) noch immer als romanisch betrachten (s. Kap. 14); beeinflusst gewisse Daten, indem es einen bedeutenden Teil der einheimischen romanischen Bevölkerung unter der Rubrik „Fremdsprachige“ der deutschen Sprachregion zuordnet (s. Kap. 12). Zudem wird seit 1990 die bestbeherrschte Sprache<sup>(2)</sup> als Massstab für die sprachliche Mehrheit in der Gemeinde genommen, was für das Romanische problematisch ist, weil es sich in einer anderen Situation als die übrigen Nationalsprachen befindet und die Romanen im Allgemeinen selbst im TR, u. a. wegen des Schulsystems, tendenziell das Deutsche besser als das Romanische beherrschen – und es folgerichtig als bestbeherrschte Sprache angeben.

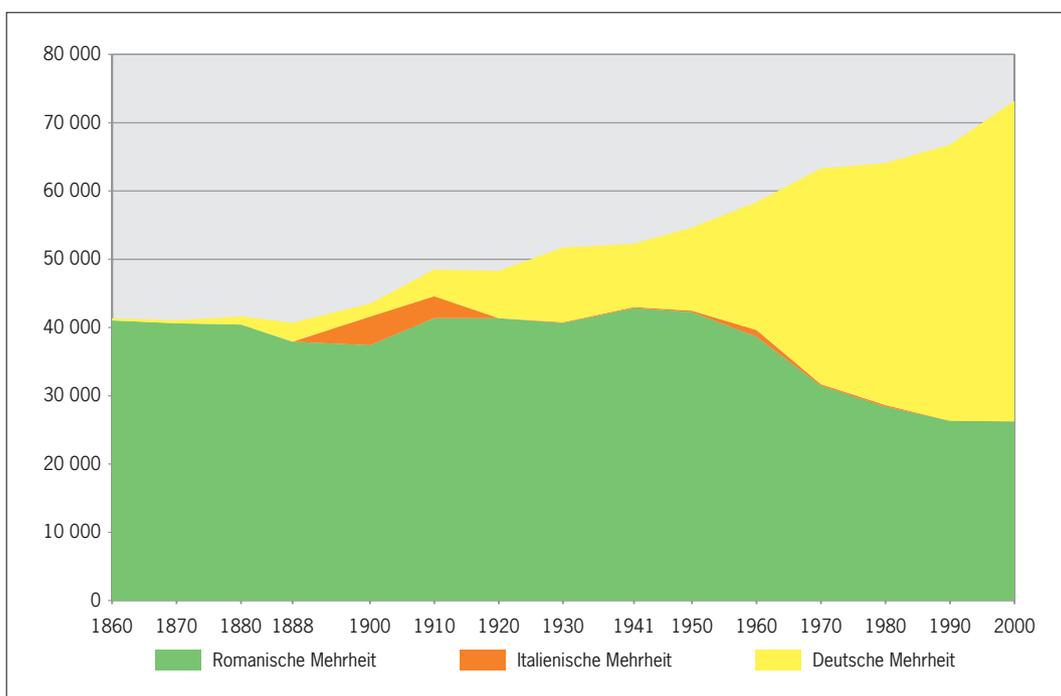
Andererseits kann die so definierte Region gerade dadurch, dass sie ständig redimensioniert wird, durchaus zur Messung der Lage beitragen – vorausgesetzt, dass sie immer als jeweils stärkster Kern des TR verstanden wird. Deshalb werden hier auch kurz die wichtigsten Daten zur Entwicklung und zum aktuellen Stand der RR vorgestellt.

**Grafik 18: Traditionell romanischsprachige Gemeinden nach ihrer Mehrheitssprache, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

**Grafik 19: Wohnbevölkerung der traditionell romanischsprachigen Gemeinden nach der Mehrheitssprache der jeweiligen Gemeinde, 1860–2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Das TR umfasst 120 Gemeinden. In 54 davon ist das Deutsche mit der Zeit zur bestbeherrschten Sprache der Mehrheit der Bevölkerung geworden (in 5 erst zwischen 1990 und 2000). Erwähnenswert ist, dass 8 romanische Gemeinden – bis zu 4 gleichzeitig – zwischendurch auch eine italienischsprachige Mehrheit aufwiesen.

Die romanische Sprachregion, wie sie nach der letzten Volkszählung neu definiert wurde (RR2000), umfasst somit nur 66 Gemeinden in 4 völlig voneinander getrennten Teilen, von denen die zwei grössten selbst eine deutsche bzw. als deutschsprachig gezählte Insel umschliessen. Diese Gemeinden sind eher klein und z. T. abgelegen. Unter ihnen befinden sich nur zwei der zehn grössten Gemeinden des TR, nämlich Disentis (Rang 9) und Scuol (Rang 10). Mit Ausnahme von Maton benutzen alle das Romanische als Amtssprache allein (55) oder zusammen mit dem Deutschen (10), und ausser der Gemeinde Schnaus, die ihre Schüler nach Ilanz (deutsche Schule mit Romanisch als Fach) schickt, führen alle die so genannte romanische Schule.

**Tabelle 4: Wohnbevölkerung in der romanischen Sprachregion nach Definition des BFS nach Sprachen, 1990 und 2000**

	Überhaupt angegeben		Bestbeherrschte Sprache		Familiensprache		Berufssprache		Schulsprache	
	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000
Gesamte betr. Bevölkerung	24 965	26 263	24 965	26 263	24 965	26 263	11 016	12 616	3 303	4 130
Anzahl der Antwortenden	24 965	26 263	24 965	26 263	24 444	24 466	10 246	11 760	3 130	3 943
Romanisch	21 123	21 518	18 618	18 105	20 094	19 183	7 467	8 849	2 760	3 621
%	84.61	81.93	74.58	68.94	82.20	78.41	72.88	75.25	88.18	91.83
Italienisch	2 532	3 130	529	482	972	961	1 768	2 355	53	164
%	10.14	11.92	2.12	1.84	3.98	3.93	17.26	20.03	1.69	4.16
Französisch	1 362	1 632	63	80	340	332	823	995	281	380
%	5.46	6.21	0.25	0.30	1.39	1.36	8.03	8.46	8.98	9.64
Deutsch	14 126	16 992	5 005	6 576	9 141	10 632	7 302	9 574	1 736	2 392
%	56.58	64.70	20.05	25.04	37.40	43.46	71.27	81.41	55.46	60.66
Englisch	738	1 482	45	52	196	345	509	1 028	78	259
%	2.96	5.64	0.18	0.20	0.80	1.41	4.97	8.74	2.49	6.57
Andere	1 103	1 677	705	968	794	1 121	416	436	26	81
%	4.42	6.39	2.82	3.69	3.25	4.58	4.06	3.71	0.83	2.05

Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Auffallend ist zudem, dass die Bevölkerung der RR2000 zwischen 1990 und 2000 nur um 3% zugenommen hat, während das übrige TR ein Wachstum von 16% aufweist. Im Jahre 2000 beherbergt also die RR2000 mit 24 201 Einwohnern nur gerade ein Drittel der Gesamtbevölkerung des TR. 81,9% dieser Einwohner erwähnen das Romanische, 68,9% als bestbeherrschte Sprache und 78,4% als Familiensprache. Als Berufssprache erreicht das Romanische 75,2% und als Kommunikationssprache in der Schule 91,8% in den betreffenden Teilen der Bevölkerung.

Das Deutsche seinerseits wird von 64,7% der Einwohner erwähnt und erreicht 25% als bestbeherrschte Sprache, 43,5% als Familiensprache, 60,7% als Kommunikationssprache in der Schule. Als Berufssprache hat es gar mit 81,4% das Romanische selbst in diesem Kern des TR überholt.

Im Beruf und in der Schule hat das Romanische zwischen 1990 und 2000 in der RR2000 sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen etwas zugenommen, aber eben weniger stark als das Deutsche. Als bestbeherrschte Sprache und als Familiensprache hingegen hat es selbst in absoluten Zahlen eingebüsst. Als düsterer Ausblick bleibt zu erwähnen, dass bei der nächsten Volkszählung genau 22 der 66 Gemeinden der RR2000 der deutschen Sprachregion angehören werden, sollten zwischen 2000 und 2010 die Verluste des Romanischen in den einzelnen Gemeinden von derselben Grössenordnung wie im vorigen Jahrzehnt sein.

## 12 DAS ROMANISCHE IN DER SCHWEIZ UND IN GRAUBÜNDEN NACH SPRACHREGIONEN

---

Das Romanische wird in der Schweiz längst nicht nur im traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>(1)</sup> (TR) gesprochen.

Die Präsenz der Sprache ausserhalb des TR ist im Wesentlichen das Ergebnis der Mobilität der Romanen. Seit Generationen ziehen viele von ihnen in die übrige Schweiz, wo sie die so genannte romanische Diaspora bilden. Es sei hier nur nebenbei erwähnt, dass sich die Romanen, die grundsätzlich aus ländlichen Regionen kommen, wenn sie umziehen, mehrheitlich in städtische Gebiete niederlassen.

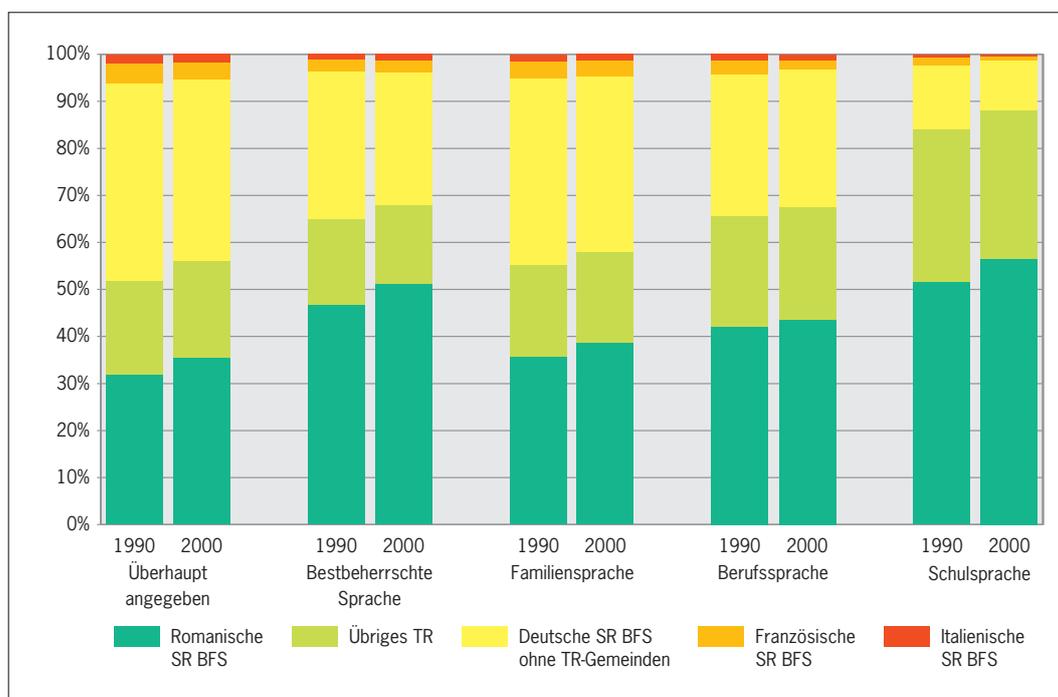
Die romanische Diaspora verliert seit etwa 1980 an Gewicht. Ein Grund dafür ist, dass das Romanische ausserhalb des TR nur wenig gebraucht werden kann und es bei Emigranten meistens bereits nach einer oder zwei Generationen verschwindet. Ein weiterer Grund ist, dass die Romanen im TR nicht mehr so zahlreich sind (und auch nicht mehr so viele Kinder haben), als dass sie die erreichte Bestandesgrösse der Diaspora erhalten könnten; dank der verbesserten wirtschaftlichen Lage werden sie zudem vielleicht nicht mehr so stark wie früher zur Abwanderung bewegt. Es ist daher zu erwarten, dass die Diaspora, die noch immer ein wichtiger Bestandteil des Romanischen darstellt, weiter schrumpft.

Auch wenn der betreffende Bestand zweifelsohne klein ist und überdies nicht genau erfasst werden kann, sind neben der Diaspora noch zwei weitere Komponenten für die Präsenz des Romanischen in der übrigen Schweiz zu nennen. Zum Ersten wird das Romanische, aus welchen Gründen auch immer, von manchen Nichtromanen der übrigen Schweiz erlernt und sogar regelmässig gesprochen. Zum Zweiten wohnen in der Schweiz zugezogene Friauler und Dolomitenladiner<sup>(3)</sup>, die in den Volkszählungen ausdrücklich eingeladen wurden, ihre Sprache ggfs. anzugeben. Ihre Angaben wurden dann zusammen mit dem Bündnerromanischen gezählt und können nicht mehr mit Sicherheit nach Staatsangehörigkeit unterschieden werden, u. a. weil viele dieser Zuzüger inzwischen Schweizer sind.

Daneben hat eine Anzahl von Personen das Romanische wohl aus einem Missverständnis heraus oder aus Fantasie angegeben.

Die Bevölkerung, die das Romanische ausserhalb des TR angibt, verliert im Vergleich zur entsprechenden Bevölkerung innerhalb des TR an Gewicht (Grafik 20). Die regionale Verteilung ist aber je nach Fragestellung sehr unterschiedlich. Dass es ausserhalb des TR kaum möglich ist, im schulischen Bereich Romanisch zu sprechen, kann nicht erstaunen; dass es aber hier immerhin 6593 Berufstätige (1990: 6088) gibt, die in ihrer Arbeit regelmässig das Romanische gebrauchen, ist ein erstaunliches, ja ermutigendes Phänomen.

**Grafik 20: Wohnbevölkerung nach Angabe des Romanischen und nach Sprachregionen (in %), 1990 und 2000**



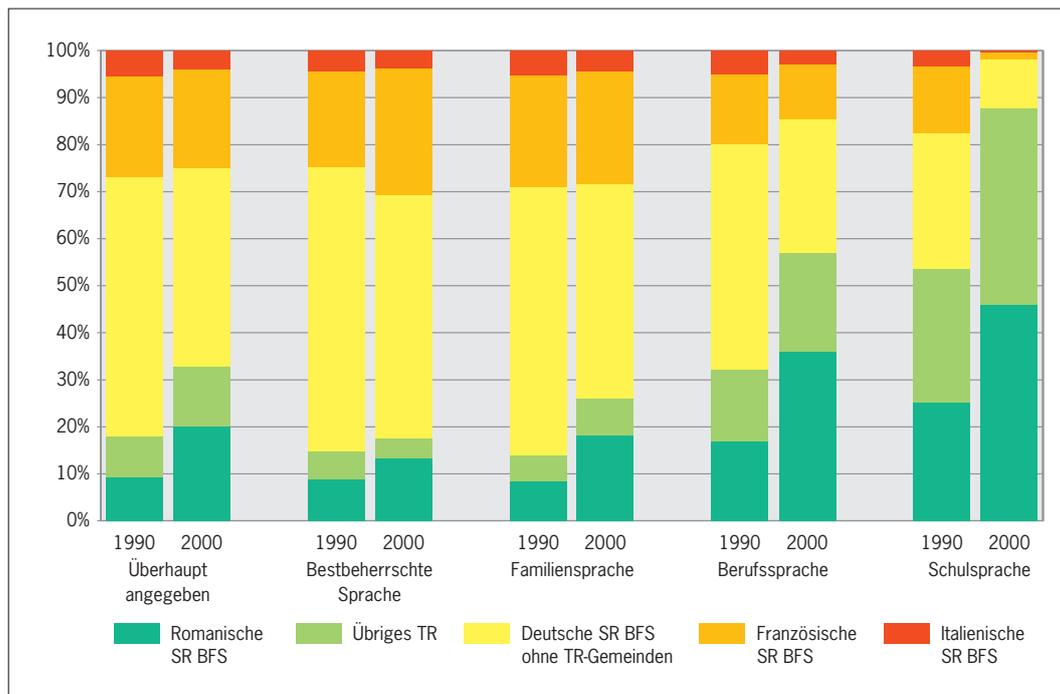
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Die Grafik unterteilt das TR nach der (bestbeherrschten) Mehrheitssprache der Gemeinden im Jahre 2000 (vgl. Kap. 11) und zeigt, dass das Romanische ausserhalb des TR v. a. in der deutschen Sprachregion präsent ist. Grund dafür ist nicht nur, dass diese Region die grösste ist, sondern auch, dass sich die Romanen überproportional in den Städten der Deutschschweiz niederlassen. So wird das Romanische als bestbeherrschte oder gesprochene Sprache von 0,45% der Bevölkerung der deutschen Sprachregion (ohne die 54 Gemeinden des TR mit deutscher Mehrheit) angegeben, während es in der italienischen und französischen Sprachregion nur 0,33% bzw. 0,13% erreicht.



Grafik 21 zeigt, dass sich die regionale Verteilung der ausländischen Bevölkerung, die das Romanische angibt, von jener der Gesamtbevölkerung völlig unterscheidet. Es kann nicht genau errechnet werden, inwieweit die Angaben dieser begrenzten Gruppe richtig oder falsch sind, und wie viele der richtigen Angaben das Bündnerromanische oder das Rätoromanische Italiens betreffen. Unter den 4382 Ausländern, die 1990 das Romanische überhaupt nannten, mögen die 2827 Italiener zum grossen Teil tatsächlich Friaulisch oder Ladinisch gesprochen haben; bei den 1244 anderen Ausländern (u. a. Portugiesen und Spanier), die ausserhalb Graubündens wohnten, ist hingegen anzunehmen, dass die Angaben meistens auf einem Missverständnis beruhen. Ein Zeichen für diese Annahme ist die Tatsache, dass die entsprechende Untergruppe im Jahre 2000 auf 302 Personen geschrumpft ist (Ausländer insgesamt 2744, wovon 1873 Italiener).

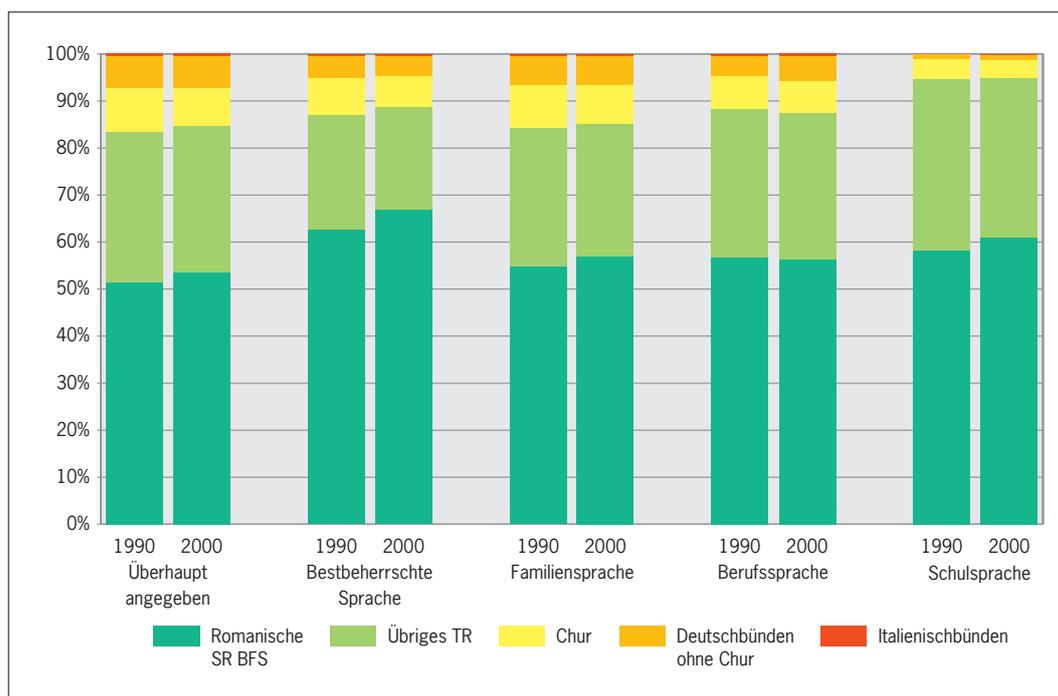
**Grafik 21: Ausländische Wohnbevölkerung nach Angabe des Romanischen und nach Sprachregionen (in %), 1990 und 2000**



Quelle : Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Auch innerhalb Graubündens ist die Verteilung der Bevölkerung, die das Romanische angibt, je nach Fragestellung etwas unterschiedlich (Grafik 22). Die jeweiligen Verteilungen sind aber zwischen 1990 und 2000 relativ stabil geblieben. Auch nach Staatsangehörigkeit sind die Unterschiede nicht wesentlich.

**Grafik 22: Wohnbevölkerung in Graubünden nach Angabe des Romanischen und nach Sprachregionen (in %), 1990 und 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Dass das Romanische in Chur im Vergleich zum übrigen Deutschbünden eine gewisse Präsenz als Kommunikationssprache in der Schule zeigt, erklärt sich v. a. durch die Zahl der Schüler aus entfernten romanischen Tälern, die während der Woche im kantonalen Internat wohnen.

In Italienischbünden ist die Präsenz des Romanischen unbedeutend, jedoch mit 1,34% als angegebene Sprache viermal grösser als in der ganzen italienischen Sprachregion. Auch in Deutschbünden ohne Chur ist sie mit 3,97% bescheiden, doch viel höher als in der übrigen Deutschschweiz.

## 13 DAS ROMANISCHE IN ROMANISCH- UND DEUTSCHBÜNDELEN GEMÄSS UMFRAGEN DER SRG/RTR

---

Die Volkszählungen<sup>[2]</sup> wiederholen sich alle 10 Jahre und berücksichtigen die ganze Schweiz. Den statistischen Bedürfnissen des Romanischen, die wegen der Situation der Romanen bzw. des romanischen Gebiets (Zweisprachigkeit, Schule usw.) ziemlich spezifisch sind, können sie nicht vollumfänglich gerecht werden.

Seit den frühen 90er-Jahren aber führt die SRG/RTR fast jedes Jahr Umfragen zur romanischen Hörerschaft in Romanisch- und Deutschbünden durch, die auch sehr nützliche Fragen zur Kenntnis und zum Gebrauch des Romanischen einschliessen. Eine ausführlichere Auswertung der Ergebnisse von 1992 erfolgte im Rahmen eines Auftrags des Kantons Graubünden (Furer, 1994).

Umfragen liefern keine absoluten Daten, sondern eher Grössenordnungen. Die telefonischen SRG-Umfragen betreffen eine Bevölkerung, die etwas anders definiert ist als bei den Volkszählungen (z. B. Zweitwohnungsbesitzer). Zudem befragt die SRG nur Personen über 15 Jahre – weshalb in diesem Kapitel auch für die Volkszählungen nur die entsprechenden Altersklassen berücksichtigt werden. Alles in allem aber ist für die beiden betreffenden Gebiete eine vorsichtige Gegenüberstellung möglich.

Die SRG stellt seit 1992 folgende Grundfragen: „Verstehen Sie, sprechen Sie, schreiben Sie Romanisch?“ Im Jahre 2003 wurden u. a. auch die Fragen beigefügt: „Lesen Sie romanisch?“ und „Ist Romanisch Ihre Muttersprache?“ Letztere wurde bewusst so gestellt, dass sie auch dann bejaht werden konnte, wenn das Romanische nur *eine* der Muttersprachen war.

Wie in den anderen Kapiteln festgestellt wird, ergibt ein Vergleich zwischen den beiden letzten Volkszählungen ein klares Bild des Rückgangs des Romanischen, wenn auch die Sprache im Beruf (und ggfs. in der Schule) doch absolute wie relative Fortschritte erzielt hat.

Demgegenüber zeigt ein Vergleich zwischen den SRG-Umfragen zwar kleine Schwankungen, aber auf keinen Fall eine allgemeine Tendenz zum Rückgang des Romanischen. Die Ergebnisse von 2003 fallen im Gegenteil insgesamt eher günstiger aus als jene von 1992 bzw. als die durchschnittlichen Werte der Umfragen 1992–2000.

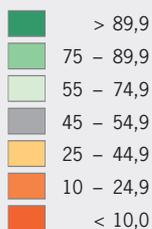
Die beiden Datenreihen widersprechen sich aber keineswegs, sondern ergänzen sich zu einem differenzierten Bild einer Realität, die sowohl in der Entwicklung 1990–2000 (Volkszählungen) bzw. 1992–2003 (Umfragen) – und darüber hinaus seit 1800 – als auch regional und sektoriell sehr komplex ist: In ihrer schwächsten Form, die des einfachen Verstehens, hält sich die Kenntnis des Romanischen am besten oder geht nur sehr langsam zurück. Beim (allgemeinen, also ohne Begrenzung auf bestimmte Bereiche) Sprechen steht es langfristig bereits schlechter, obwohl das Ergebnis von 2003 etwas günstiger als das von 1992 ausfällt. Am anderen Ende der Skala misst die Frage der Volkszählung nach der bestbeherrschten Sprache<sup>[2]</sup> den qualitativen Kern der romanischen Bevölkerung – und dokumentiert schlicht und einfach eine statistische Katastrophe.

Karte 10:  
**Romanisch in Romanisch- und Deutschbünden, 2000 und 2003**

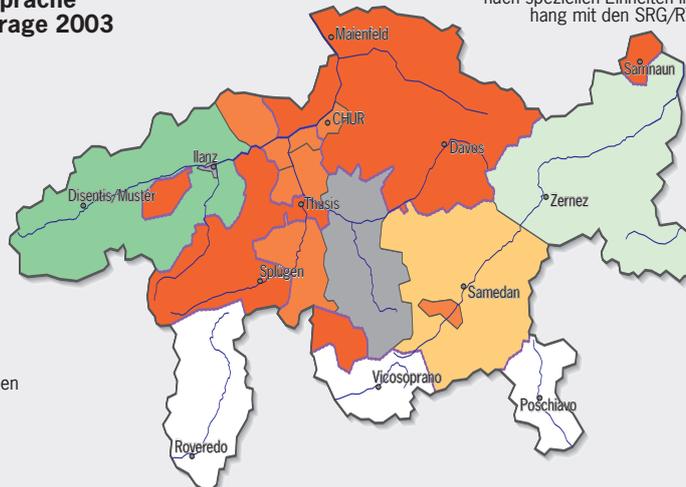
**Romanisch als Muttersprache  
 gemäss SRG/RTR-Umfrage 2003**

nach speziellen Einheiten in Zusammen-  
 hang mit den SRG/RTR-Umfragen

**Anteil in %**



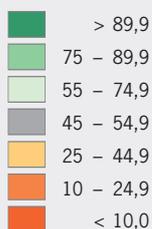
..... Traditionelle Sprachgrenzen  
 zwischen Romanisch,  
 Italienisch und Deutsch



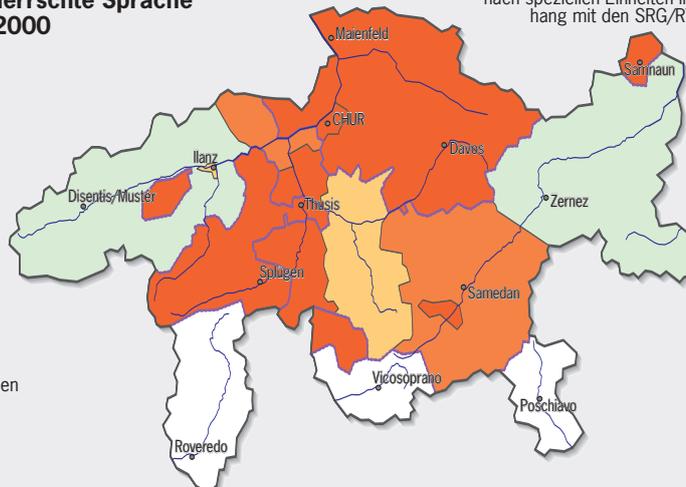
**Romanisch als bestbeherrschte Sprache  
 gemäss Volkszählung 2000**

nach speziellen Einheiten in Zusammen-  
 hang mit den SRG/RTR-Umfragen

**Anteil in %**



..... Traditionelle Sprachgrenzen  
 zwischen Romanisch,  
 Italienisch und Deutsch



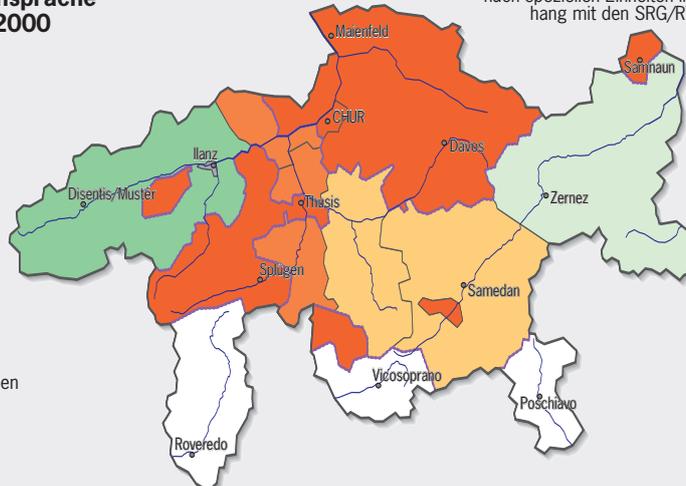
**Romanisch als Familiensprache  
 gemäss Volkszählung 2000**

nach speziellen Einheiten in Zusammen-  
 hang mit den SRG/RTR-Umfragen

**Anteil in %**



..... Traditionelle Sprachgrenzen  
 zwischen Romanisch,  
 Italienisch und Deutsch



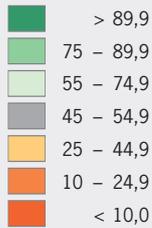


Karte 11:  
Romanisch in Romanisch- und Deutschbünden, 2003

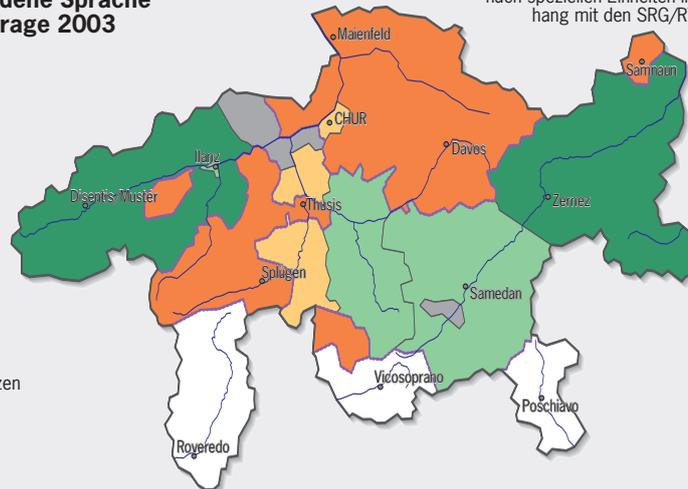
**Romanisch als verstandene Sprache  
gemäss SRG/RTR-Umfrage 2003**

nach speziellen Einheiten in Zusammen-  
hang mit den SRG/RTR-Umfragen

**Anteil in %**



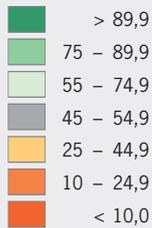
..... Traditionelle Sprachgrenzen  
zwischen Romanisch,  
Italienisch und Deutsch



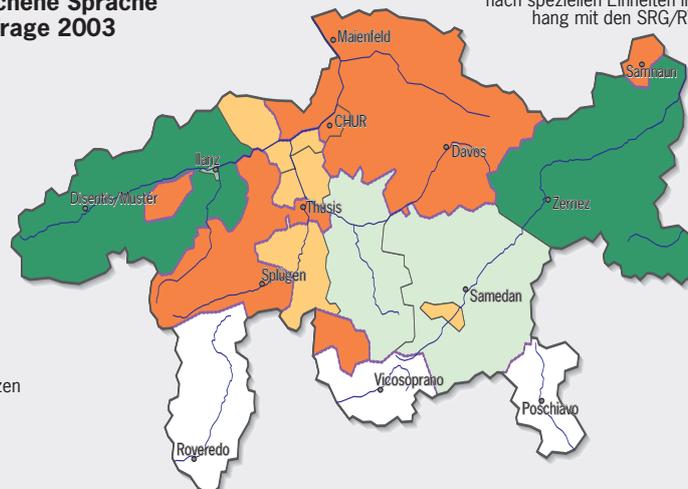
**Romanisch als gesprochene Sprache  
gemäss SRG/RTR-Umfrage 2003**

nach speziellen Einheiten in Zusammen-  
hang mit den SRG/RTR-Umfragen

**Anteil in %**



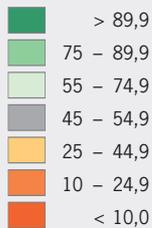
..... Traditionelle Sprachgrenzen  
zwischen Romanisch,  
Italienisch und Deutsch



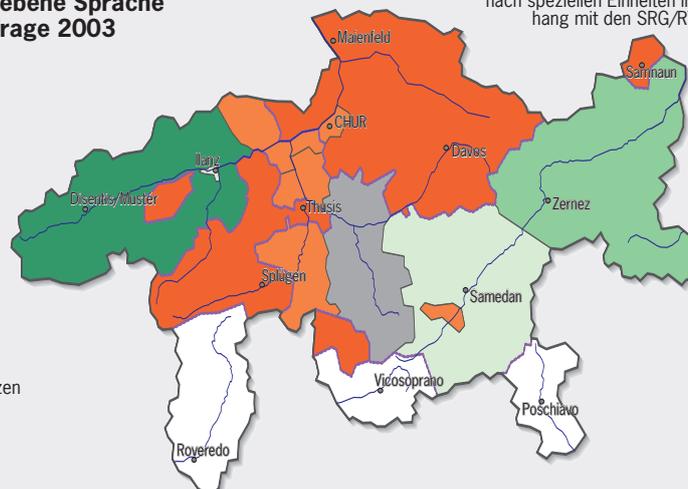
**Romanisch als geschriebene Sprache  
gemäss SRG/RTR-Umfrage 2003**

nach speziellen Einheiten in Zusammen-  
hang mit den SRG/RTR-Umfragen

**Anteil in %**



..... Traditionelle Sprachgrenzen  
zwischen Romanisch,  
Italienisch und Deutsch



Betrachtet man Romanisch- und Deutschbünden zusammen, stellt man fest, dass das Romanische als verstandene Sprache 1992 wie 2003 mit 42% „erst“ etwa 16 Prozentpunkte unter dem vor zwei Jahrhunderten geschätzten Anteil der Romanen in der (notabene gesamten) Bevölkerung beider Gebiete liegt. Unter den weiteren, immer anspruchsvolleren Gesichtspunkten geht es dann bergab: (allgemeines) Sprechen 35% im Jahre 2003 (1992 34%), Muttersprache 24%, Familiensprache 21% (1990 23%), bestbeherrschte Sprache 15% (1990 18%). Erwartungsgemäss zeigt die Umfrage 2003, dass das Romanische als verstandene Sprache in den mittleren und älteren Altersklassen verbreiteter ist; bemerkenswert ist aber, dass es als Muttersprache bei den Jungen zwischen 15 und 24 am verbreitetsten ist.

In Deutschbünden ohne Chur sind die Zahlen für die verstandene Sprache im Jahre 2003 20% (1992 17%), für die allgemein gesprochene Sprache 14% (11%), für die Muttersprache 7%, für die Familiensprache im Jahre 2000 4% (1990 4%) und für die bestbeherrschte Sprache 2000 2% (1990 3%); in Chur 31% (27%), 24% (20%), 15%, 10% (11%) und 6% (8%). Es ist nicht möglich, wäre aber interessant zu wissen, wie sich die Bevölkerung, die Romanisch versteht oder spricht, unter den romanischen Zuzüglern bzw. deren Nachkommen einerseits und den Einheimischen, die Romanisch gelernt haben, andererseits, verteilt. Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass die Fragen nach dem Verstehen und dem allgemeinen Sprechen derart hohe – und steigende – Anteile hervorbringen, währenddem das Romanische als Familiensprache oder bestbeherrschte Sprache – wohl bei (Nachkommen von) Zuzüglern – abnimmt.

Im traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>11)</sup> (TR), wo das Romanische vor 200 Jahren bei jeder Frage nahezu 100% erreicht hätte, sehen bei den Umfragen 2003/1992 bzw. bei den Volkszählungen 2000/1990 die allgemeinen Ergebnisse folgendermassen aus: Verstehen 71% (70%), Sprechen 64% (60%), Muttersprache 47%, Familiensprache 42% (47%), bestbeherrschte Sprache 32% (38%).

Je nach Ort ist die Lage des Romanischen sehr unterschiedlich. Um die Relevanz der Daten zu erhalten, kann hier das TR jedoch nur in 6 Grossgebiete unterteilt werden, nämlich in die Gebiete der Idiome, wobei im Surselvischen zwischen der Surselva selbst und dem Imboden differenziert wird. Zur Orientierung werden z. T. auch die Daten aus Ilanz und St. Moritz speziell ausgewertet, weil diese beiden Gemeinden sich schulisch (Unterricht auf Deutsch mit Romanisch als Fach) von ihrer Umgebung abheben.

Zur Entwicklung im TR zwischen 1992 und 2003, was die Umfragen betrifft, sei hier lediglich festgestellt, dass die Verbreitung der Sprache nur in der Sutselva und im Imboden teilweise abgenommen hat, während sie in allen anderen Regionen eher zugenommen hat, was als Folge der etwas verbesserten Lage des Romanischen angesehen werden könnte.

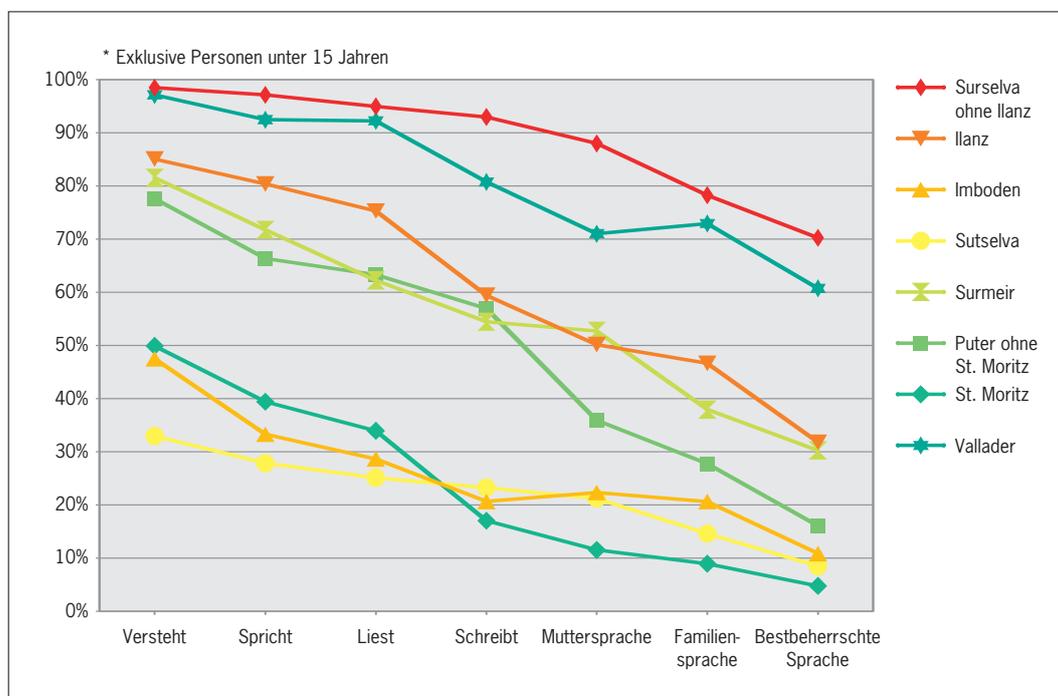
Wie Grafik 23 für die Jahre 2000 bzw. 2003 zeigt, hält sich das Romanische in der Surselva (ohne Ilanz) am stärksten. Dort und im Gebiet des Vallader geben fast alle Befragten (99% bzw. 97%) an, Romanisch wenigstens zu verstehen. Während aber in der Surselva 88% der Bevölkerung das Romanische als Muttersprache (Umfrage) bzw. 70% als bestbeherrschte Sprache (Volkszählung) angeben, sind es im Unterengadin und im Münstertal nur deren 73% bzw. 61%.

Das Gebiet des Puter ist für das Romanische von grosser demographischer, kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung. Erfreulich und ermutigend ist es deshalb, dass dort (ohne St. Moritz) trotz der enormen anderssprachigen Zuwanderung 78% das Romanische verstehen und 66% es



sprechen. Angesichts der lediglich 16%, die es als bestbeherrschte Sprache (bei einem Anteil von 36% als Muttersprache) angeben, ist dies ein kleines Wunder, das u. a. dem Prestige des Puter, aber auch der teilweise romanischen Schule zu verdanken ist. Umgekehrt ist der besonders grosse Abfall, den man in St. Moritz (und in Ilanz) zwischen den Anteilen beim Verstehen, Sprechen und Lesen einerseits und dem Schreiben andererseits beobachten kann, bestimmt auch auf die deutsche Grundschule (mit Romanisch als Fach) zurückzuführen.

**Grafik 23: Prozentualer Anteil des Romanischen in der Wohnbevölkerung\* der Verwendungsgebiete der romanischen Idiome nach Fragestellung (Kenntnis bzw. Gebrauch) in der Volkszählung 2000 bzw. der Umfrage 2003**



Quellen: Eidgenössische Volkszählung, BFS und SRG/RTR-Umfrage 2003

Die Daten des Surmeir stellen einen Durchschnitt zwischen sehr unterschiedlichen Realitäten dar. Vor allem im Juliertal dürfte das Romanische immer noch eine hohe Verbreitung als verstandene und gesprochene Sprache haben. In den Fremdenverkehrsorten Lenzerheide und Valbella dagegen hat es kaum Einzug.

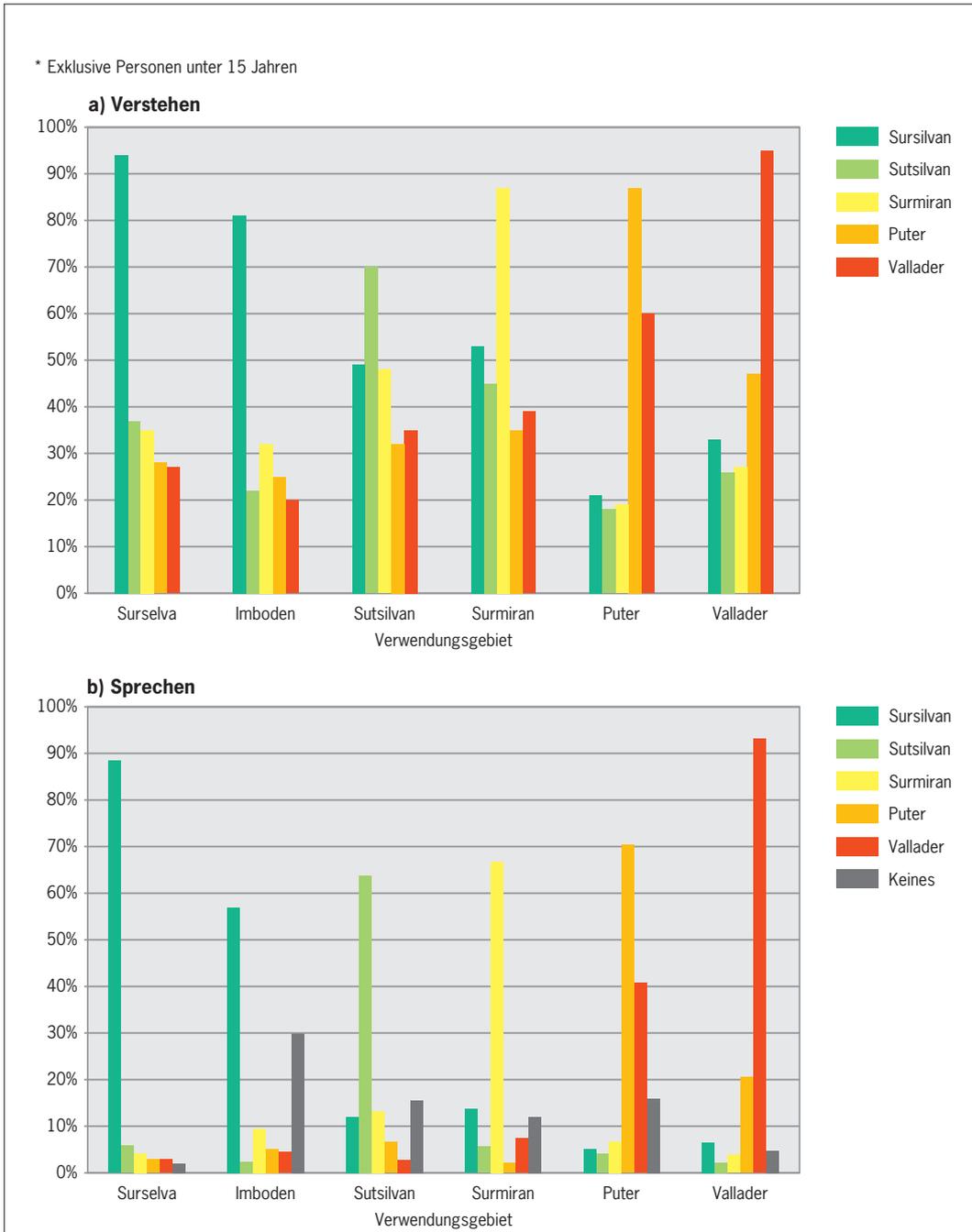
Bei der Verbreitung des Romanischen als gesprochener Sprache unterscheiden sich die Daten der Umfrage stark von jenen der Volkszählung. Der Grund dafür ist, dass die Umfrage eher nach dem Sprechkönnen, die Volkszählung klar nach dem effektiven und regelmässigen Gebrauch der Sprache (und zwar in begrenzten Bereichen) fragt. Der grosse Unterschied zwischen dem Sprechkönnen und dem effektivem Gebrauch der Sprache in der Familie hat wohl je nach Gebiet einen diametral entgegengesetzten Grund: In grossen Teilen der Sutselva z. B. können manche (ältere) Einheimische zwar noch Romanisch, sprechen es aber, selbst in der Familie, kaum mehr; in festeren romanischen Gebieten lernen die Zuzüger teilweise die einheimische

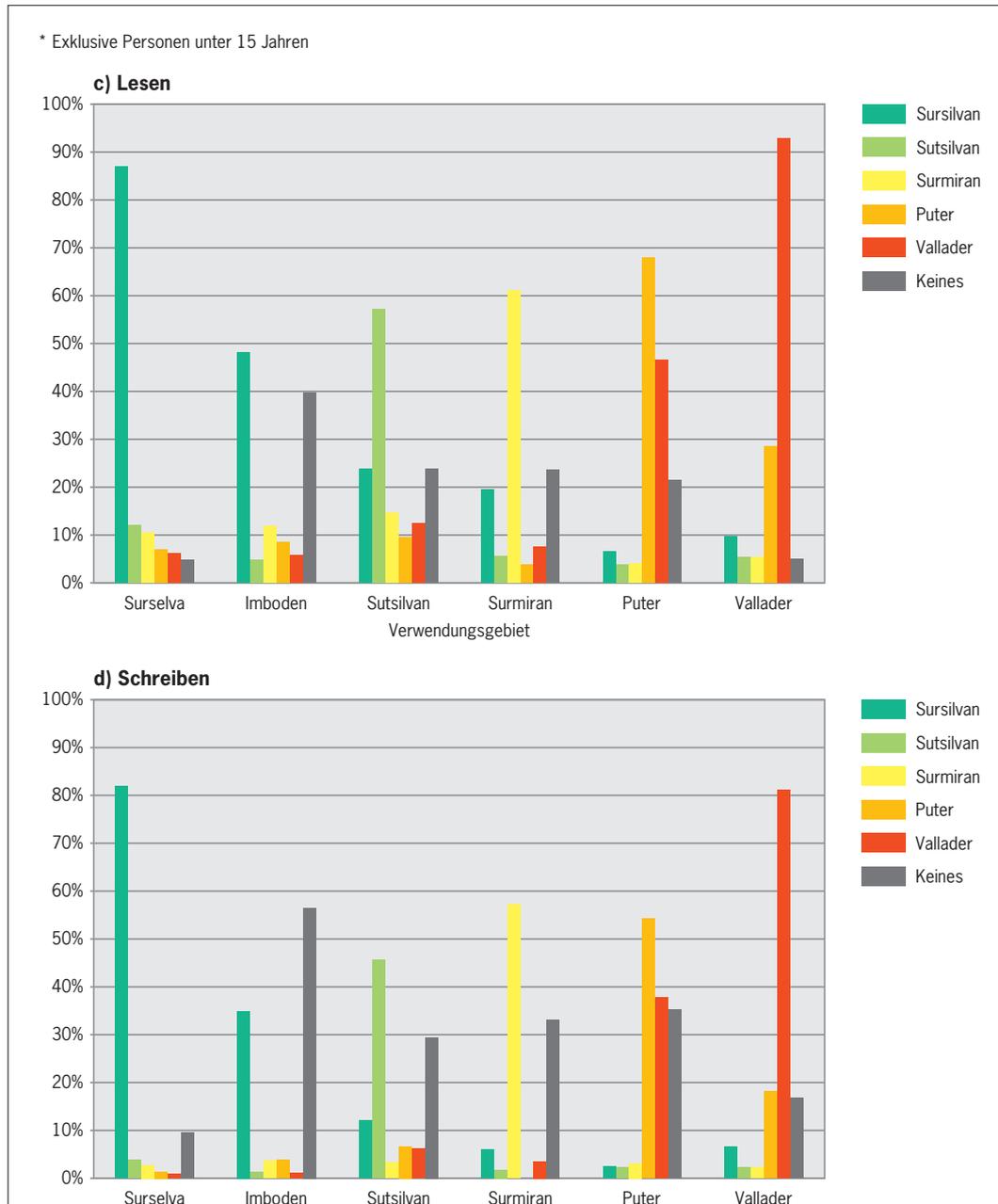
Sprache in der Schule, im Gespräch mit den Nachbarn, sprechen aber in der Familie weiterhin ihre eigene(n) Sprache(n).

Grafik 24 zeigt nach Region, inwieweit die Bevölkerung, die Romanisch überhaupt versteht, spezifisch auch die verschiedenen *Idiome* versteht (wohl im Sinne „gut“ oder „genügend“). Klar dominierend ist immer das regionale Idiom und in der Regel folgen die jeweiligen Nachbaridiome.

Das Surselvische ist die verbreitetste Form des Romanischen. Unter den betreffenden Befragten geben im ganzen TR 61% an, dieses Idiom zu verstehen, 43% es zu sprechen, 43% es zu lesen und 36% es zu schreiben. Das Vallader erreicht 46%, 26%, 29% und 22%; das Puter 44%, 20%, 23% und 16%; das Surmeirische 35%, 11%, 13% und 8%; das Sutselvische 32%, 8%, 10% und 5%. Dass die Fähigkeit, mehrere Idiome zu sprechen, klein ist, soll nicht erstaunen. Man braucht sie nicht und entwickelt sie folglich auch nicht; einzig im Gebiet des Puter geben zwei Fünftel der Leute an, (auch) Vallader zu sprechen (gegenüber einem fünftel Puter im Gebiet des Vallader). Dass aber in einer Region oft nur wenige Prozent die jeweils übrigen Idiome lesen, ist vor allem der Schule vorzuhalten, die – wo sie überhaupt romanisch unterrichtet – das Verstehen der anderen Idiome aktiver fördern sollte.

**Grafik 24: Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung\* im TR, die romanisch versteht nach Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben der romanischen Idiome sowie deren Verwendungsgebieten, 2003**

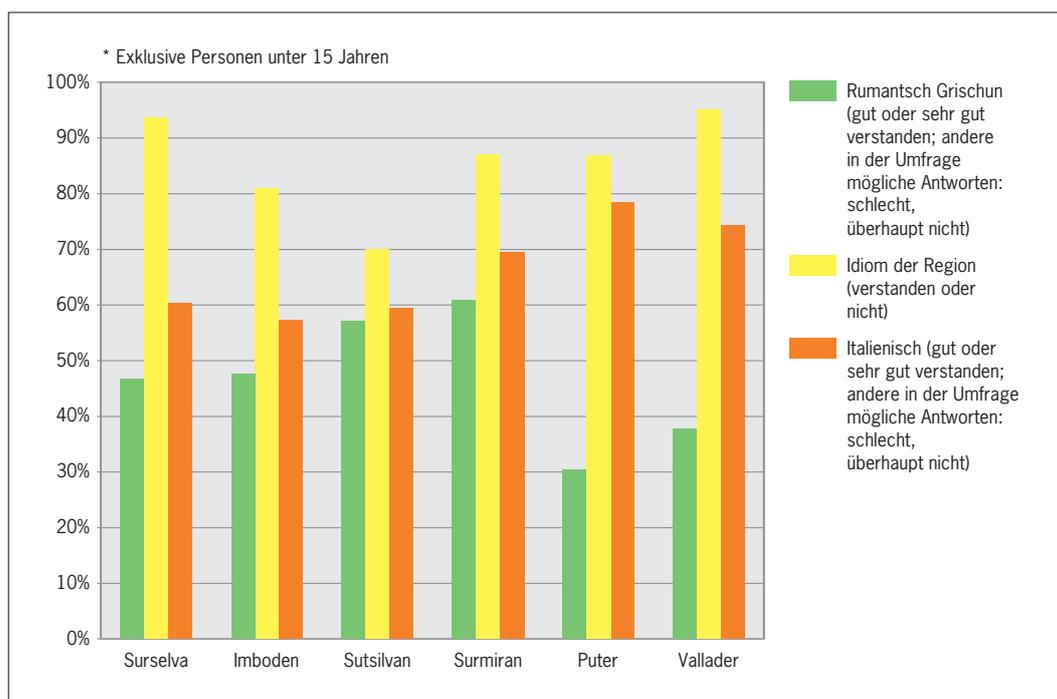




Quelle: SRG/RTR-Umfrage, 2003

Die Umfrage sollte auch in Erfahrung bringen, ob die Bevölkerung die neue Schriftsprache Rumantsch Grischun (RG) „sehr gut“, „gut“, „schlecht“ oder „gar nicht“ verstehe. Dasselbe wurde auch für das Italienische gefragt. Es war von vornherein klar, dass die Frage nach dem RG nicht im selben Geist wie beim Italienischen beantwortet werden würde. Tatsächlich sind die Ergebnisse teilweise als Antwort auf eine (nicht gestellte) Frage „RG ja oder nein“ anzusehen. Grafik 25 zeigt, wie gut bzw. sehr gut in den 6 Grossgebieten des TR das RG und das Italienische verstanden werden (notabene in der Teilbevölkerung, die das Romanische versteht). Kaum erstaunlich ist die grosse Verbreitung des Italienischen in den Gebieten des Puter, des Vallader und des Surmeirischen. Zum (vorsichtigen!) Vergleich werden die Ergebnisse für das jeweilige regionale Idiom (ja/nein) beigefügt.

**Grafik 25: Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung\* im TR, die Romanisch versteht nach Verständnis des Rumantsch Grischun, des Italienischen und des Idioms der Region sowie den romanischen Verwendungsgebieten, 2003**



Quelle: SRG/RTR-Umfrage, 2003

Nimmt man an – wie die SRG es in ihrer Analyse tut –, dass die Antwort „verstehe das Idiom X“ inhaltlich der Antwort „verstehe (sehr) gut RG“ entspricht, so ist das RG je nach Grossgebiet des TR die am zweit- oder drittbesten verstandene Form des Romanischen. Im TR insgesamt rangiert es dann hinter dem Surselvischen und dem Vallader gleich auf mit dem Puter (44% der Befragten, die das Romanische verstehen).



## 14 ROMANISCH UND DEUTSCH ALS AMTS- UND UNTERRICHTSSPRACHE IM TRADITIONELL ROMANISCHSPRACHIGEN GEBIET (TR)

---

1992 und 2003 führte die Lia Rumantscha (LR) in Zusammenarbeit mit J.-J. Furer detaillierte Umfragen in den Gemeinden des traditionell romanischsprachigen Gebiets<sup>(1)</sup> (TR) durch, um u. a. den sprachlichen Gebrauch in der Gemeindegesetzgebung und -verwaltung bzw. im Schulunterricht zu ergründen. Zur kritischen Kontrolle mancher Punkte, wo die Gemeindebehörden subjektive oder politisch beschönigende Angaben hätten machen können, füllten auch die regionalen Mitarbeiter der LR Fragebogen zu den Gemeinden ihrer jeweiligen Region aus.

Auf die Frage „Wie betrachtet sich die Gemeinde sprachlich?“ waren folgende Antworten möglich: „romanisch, romanisch mit einer gewissen romanisch-deutschen Zweisprachigkeit, deutsch mit nur symbolischer Präsenz des Romanischen, völlig deutsch, anders“. Oft werden zwei Antworten angekreuzt, was ein verfeinertes Bild erlaubt.

Etliche Gemeinden, die laut Statistik zahlreiche, v. a. deutschsprachige Zuzüger aufweisen, betrachten sich weiterhin als romanisch (was bei anderssprachigen Gemeinden in ähnlicher Situation nicht so erstaunen würde wie bei romanischen). Tarasp ist hier das eindrücklichste Beispiel: Ungeachtet der statistischen Daten ist die Gemeinde grundsätzlich romanisch, die deutsche theosophische Schule ist eine vom Dorfleben abgeschlossene Welt. Andere Gemeinden anerkennen gleichsam die deutschsprachigen Zuzüger, indem sie sich als „romanisch mit Zweisprachigkeit“ betrachten; das Paradebeispiel ist hier Laax, das sich (eben) in dieser Weise definiert, auch nachdem das Deutsche in der letzten Volkszählung als verbreitetste Sprache in der Gemeinde erscheint.

Demgegenüber stehen Gemeinden, in welchen das Romanische von den meisten Einheimischen selbst vor nicht langer Zeit verworfen wurde. Dazu wird dann in einem bisweilen überheblichen Ton erklärt, die Gemeinde sei nunmehr deutschsprachig, egal wie stark die romanische Minderheit noch ist.

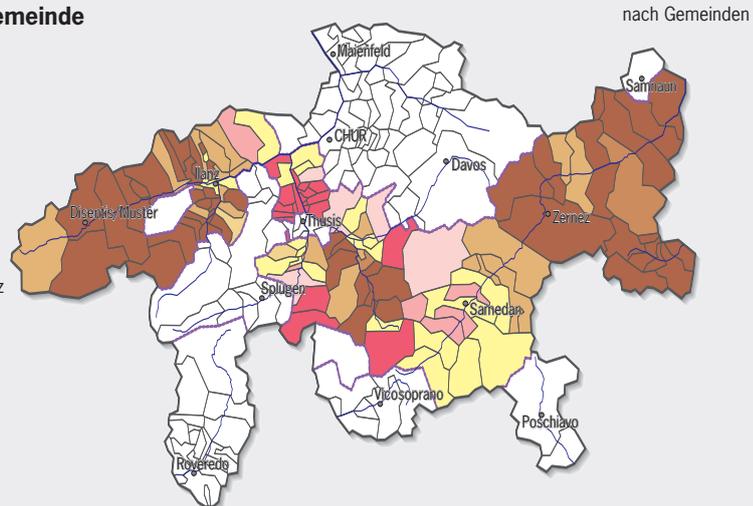
Ein Vergleich der beiden Umfragen zeigt, dass man sich im TR der Schwächung des Romanischen bewusst ist: Zahlreiche Gemeinden, u. a. in der Gruob oder im Schams, geben sich selbst einen „Punkt“ weniger in ihrem Romanischsein. Einige dagegen, wie St. Moritz oder Surava, korrigieren 2003 die allzu absolute Erklärung von 1992, sie seien „deutsch“. Auch Flims wertet sich selbst von „deutsch“ auf „deutsch mit nur symbolischer Präsenz des Romanischen“ auf (In Anbetracht der Tatsache, dass Flims als explizit „romanischer Ort“ 2006 Sessionsort der eidgenössischen Räte sein soll, kann man sich fragen, ob eine solche Selbsteinschätzung genügt). Die Gemeinde Zillis-Reischen ihrerseits betrachtet sich 2003 etwas übertrieben als „romanisch mit Zweisprachigkeit“ (1992 „deutsch mit nur symbolischer Präsenz des Romanischen“).

Karte 12:

**Umfrage bei den Gemeinden des traditionell romanischen Gebiets, 2003****Wie betrachtet sich die Gemeinde aus sprachlicher Sicht?**

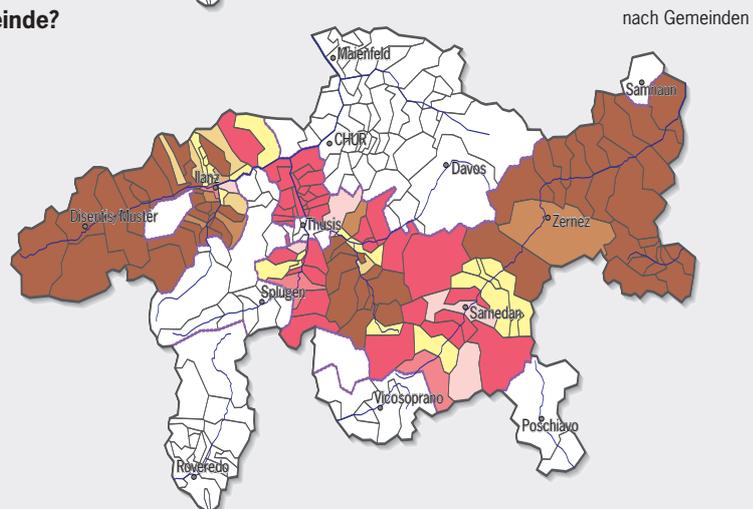
- Romanisch
- Romanisch mit schwacher Zweisprachigkeit
- Romanisch mit mittlerer Zweisprachigkeit
- Zweisprachig eher romanisch
- Zweisprachig
- Zweisprachig eher deutsch
- Deutsch mit mittlerer Präsenz des Romanischen
- Deutsch mit schwacher Präsenz des Romanischen
- Deutsch (Bivio: I/D)
- 

..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch

**Amtssprache(n) der Gemeinde?**

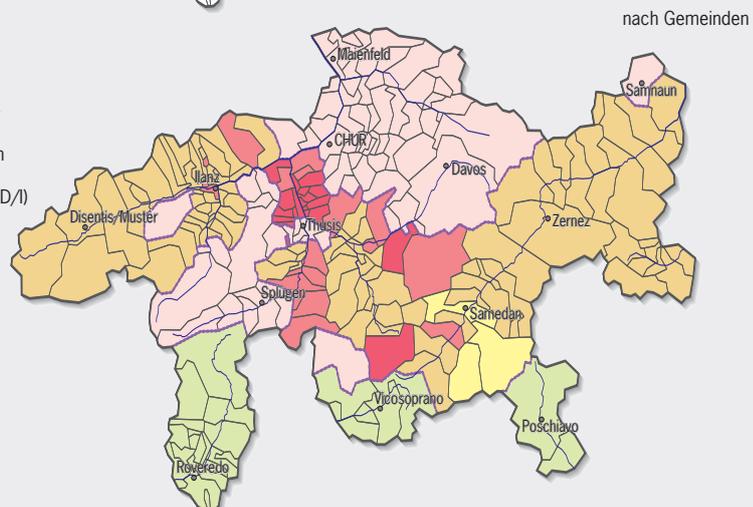
- Romanisch (explizit)
- Romanisch (implizit)
- Romanisch, etwas Deutsch
- Vorwiegend romanisch
- Zweisprachig (ex-/implizit)
- Vorwiegend deutsch
- Deutsch, etwas Romanisch
- Deutsch, kaum Romanisch
- Deutsch (Bivio: I, z.T. D)
- 

..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch

**Sprachlicher Schultyp der Gemeinde?**

- Sogenannte romanische Schule
- Durchaus zweisprachige Schule (romanisch – deutsch)
- Deutsche Schule mit Romanisch als Fach
- Deutsche Schule (Bivio: I, dann D/I) ohne Romanisch
- Deutsches Sprachgebiet
- Italienisches Sprachgebiet

..... Traditionelle Sprachgrenzen zwischen Romanisch, Italienisch und Deutsch



Weil die Frage nach der sprachlichen Betrachtung dem Ausdruck eines Wunschdenkens dienen konnte, wurde den regionalen Mitarbeitern die Kontrollfrage „Wie ist die Gemeinde sprachlich zu betrachten?“ gestellt. Die Abweichungen sind in der Regel klein, gehen aber in zwei gegensätzlichen Richtungen: Wo das Romanische noch relativ stark ist, sind die regionalen Mitarbeiter oft weniger optimistisch als die Gemeinde; wo das Romanische hingegen am Verschwinden ist, sieht sich die Gemeinde gerne bereits davon frei, während die regionalen Mitarbeiter, wenn auch ohne Illusionen über die Zukunft, eine gewisse Präsenz unterstreichen.

Die Frage nach der oder den Amtssprachen der Gemeinden hat rein informativen Charakter und der Vergleich zwischen 1992 und 2003 ergibt ein kontrastierendes Bild. Dutzende Gemeinden, in denen die Amtssprache nicht ausdrücklich bestimmt war, die sich aber traditionell des Romanischen bedienen, haben das Bedürfnis verspürt, diese Praxis nunmehr amtlich zu verankern. Nicht selten wurde das traditionelle Idiom – wohl auch im Zuge der Frage Idiom/RG – ausdrücklich zur amtlichen Form des Romanischen erhoben. Auf der anderen Seite haben Zuoz und La Punt-Chamues-ch das Deutsche neben dem Romanischen amtlich eingeführt, während u. a. Bergiun und Rhäzüns das Romanische nunmehr ausschliessen. Alles in allem wurde also das Romanische dort, wo es noch stark präsent ist, vorsichtshalber gefestigt, während es dort, wo es bereits schwach ist, allmählich eliminiert wird.

Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist aber oft beträchtlich. Deshalb wurden 1992 den Gemeinden etliche praktische Detailfragen gestellt, und 2003 die regionalen Mitarbeiter nach ihren Beobachtungen hinsichtlich der sprachlichen Praxis gefragt. Aus den unterschiedlichen Angaben können grundsätzliche Feststellungen gemacht werden.

Es ist einer Gemeinde im TR unmöglich, nur das Romanische zu benutzen. Selbst wenn das Romanische als einzige Amtssprache gilt, hat es nie dieselbe exklusive Position wie das Deutsche in irgendeiner Gemeinde Deutschbündens. Zum Ersten *kann* es nicht so sein, weil immer noch vieles von Bund und Kanton nur auf Deutsch geschickt wird bzw. auf Deutsch ausgerichtet werden muss. Zum Zweiten ist in der Regel auch die überzeugteste romanische Gemeinde viel grosszügiger im Gebrauch des Deutschen als eine deutschsprachige Gemeinde im Umgang mit irgendeiner Fremdsprache. In diesem Sinne gibt es keine einsprachig romanischen Gemeinden, sondern höchstens Gemeinden, wo das Romanische den Vorrang hat und auch mehr als das Deutsche gebraucht wird.

Hat eine Gemeinde schon das Deutsche offiziell als zweite Amtssprache angenommen, entpuppt sich die Zweisprachigkeit oft als ein grundsätzlicher Gebrauch des Deutschen mit gelegentlichem Gebrauch des Romanischen. Allerdings gibt es in der Gruob einige Gemeinden, die das Deutsche zwar amtlich anerkennen, aber weiterhin eher auf Romanisch funktionieren.

Ist schliesslich eine Gemeinde amtlich deutsch, so kann das Romanische an symbolischer Stelle (Strassenbezeichnungen, Briefkopf oder wo es für den Tourismus interessant ist) durchaus noch erscheinen, während im mündlichen Bereich ein romanischer Gemeindeglied mit einem gleichsprachigen Bürger kaum auf Deutsch kommunizieren wird.

Was die Unterrichtssprache(n) betrifft, kennt das TR grundsätzlich die (so genannte) romanische und die deutsche Schule. Die „romanische“ Schule sieht im Prinzip das Romanische als Unterrichtssprache in den 3 bis 6 ersten der 9 obligatorischen Schuljahre, das Deutsche als hauptsächliche

oder einzige Unterrichtssprache in den 3 bis 6 letzten Jahren. Der tatsächliche Anteil des Romanischen kann zwischen etwa der Hälfte und vier Fünfteln der Stundenzahl der gesamten Schulzeit schwanken. Er kann aber innerhalb einer Schule von einer Klasse zur anderen oder von einem Jahr auf das andere unterschiedlich sein, je nachdem, über wieviele und welche romanischsprachigen Lehrkräfte die Schule verfügt – die Umfrage zeigt eben auch, dass etliche Schulen Mühe haben, solche Lehrkräfte zu finden. In der deutschen Schule ihrerseits kann das Romanische als Nebenfach unterrichtet werden. In Bivio wird (2003) zuerst auf Italienisch, dann auf Italienisch und Deutsch unterrichtet.

Zwischen 1992 und 2003 hat sich relativ wenig geändert. Die Surselva (mit Ausnahme von Ilanz – und Schnaus, das seine Schüler nach Ilanz schickt), das Unterengadin mit dem Münstertal, das Juliertal (ausser Bivio), der Schamserberg, die meisten Oberengadiner Gemeinden, Lenz und Brienz sowie Trin bleiben bei einer unterschiedlich stark „romanischen“ Schule. Anstatt dieser haben jedoch Samedan und Pontresina die zweisprachige (Romanisch-Deutsch), Alvaneu die deutsche Schule (mit Romanisch als Fach) eingeführt. Feldis und Scheid haben das Romanische selbst als Fach verbannt. In etlichen Gemeinden wurde bzw. wird das Romanische innerhalb des betreffenden Schulmodells geschwächt (Flims, bzw. Trin). Dagegen hat Surava das Romanische wieder als Fach eingeführt, St. Moritz seine Position innerhalb des deutschen Modells gestärkt.

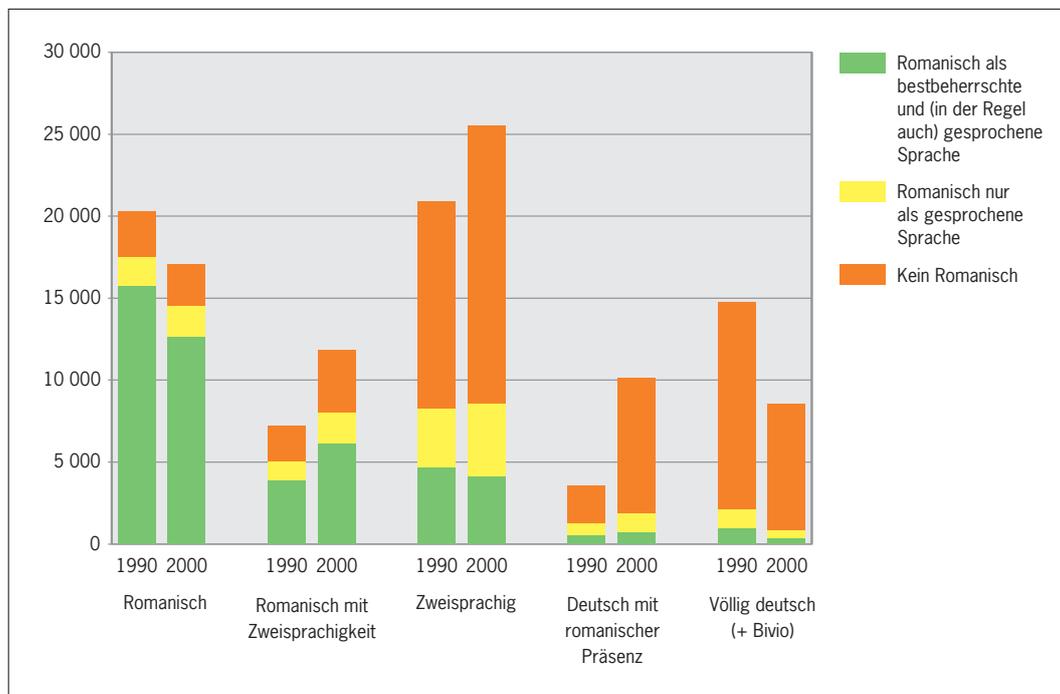
Alles in allem bestätigt sich, dass das Romanische amtlich und schulisch am stärksten in der Surselva und im Einzugsgebiet des Vallader ist – also in den beiden geografisch entferntesten Regionen des TR. Dazwischen liegen Gebiete und Gemeinden, wo das Romanische sich in den unterschiedlichsten Situationen befindet. Den absoluten Gegenpol zur Surselva und zum Gebiet des Vallader bilden Heinzenberg und Domleschg, die nunmehr amtlich und schulisch kein Romanisch mehr kennen.

Es zeigt sich im Übrigen auch, dass Unterrichts- und Amtssprache nicht immer gekoppelt sind: Etliche Gemeinden, u. a. im Oberengadin und im Schams, die bis heute eine zum Teil romanische Schule führen, benutzen v. a. oder ausschliesslich das Deutsche als Amtssprache. Hingegen gibt es keine Gemeinde, die amtlich romanisch wäre, aber eine deutsche Schule unterhielte.

Von Bedeutung ist auch die rein statistische Verteilung der TR-Bevölkerung nach der Position des Romanischen in den einzelnen Gemeinden.

Nur noch 45 Gemeinden betrachten sich 2003 als (rein) romanisch, und sie machen mit 17 115 Einwohnern kaum einen Viertel der Bevölkerung des TR aus – aber mit 14 552 betreffenden Personen über zwei Fünftel jener, die in der Volkszählung 2000 das Romanische in irgend einer Form angeben. 20 Gemeinden mit 8542 Einwohnern betrachten sich hingegen als nunmehr deutsch (oder im Falle von Bivio italienisch-deutsch), obwohl immerhin noch ein Zehntel ihrer Bevölkerung das Romanische erwähnt.

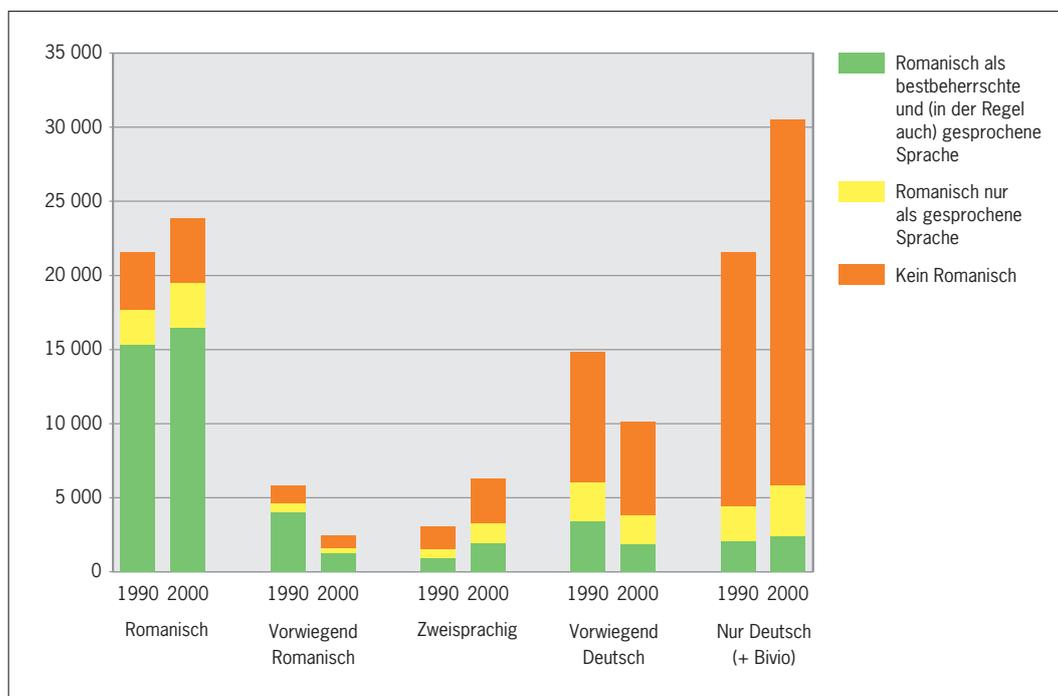
**Grafik 26: Wohnbevölkerung im TR nach Selbsteinschätzung (1992 und 2003) der Gemeinden in sprachlicher Hinsicht und nach Angabe des Romanischen, 1990 und 2000**



Quellen: Eidgenössische Volkszählungen, BFS; Umfragen Lia Rumantscha/J.-J. Furer, 1992 und 2003

54 Gemeinden geben 2003 das Romanische als einzige Amtssprache an (49 explizit in den Gemeindestatuten, 5 implizit). Sie zählen aber nur 21 891 Einwohner, wovon 18 022 zu jenen 33 991 Personen gehören, die im TR das Romanische angeben. Umgekehrt kennen 37 Gemeinden nur das Deutsche als Amtssprache, obwohl 5814 ihrer 30 512 Einwohner das Romanische erwähnen.

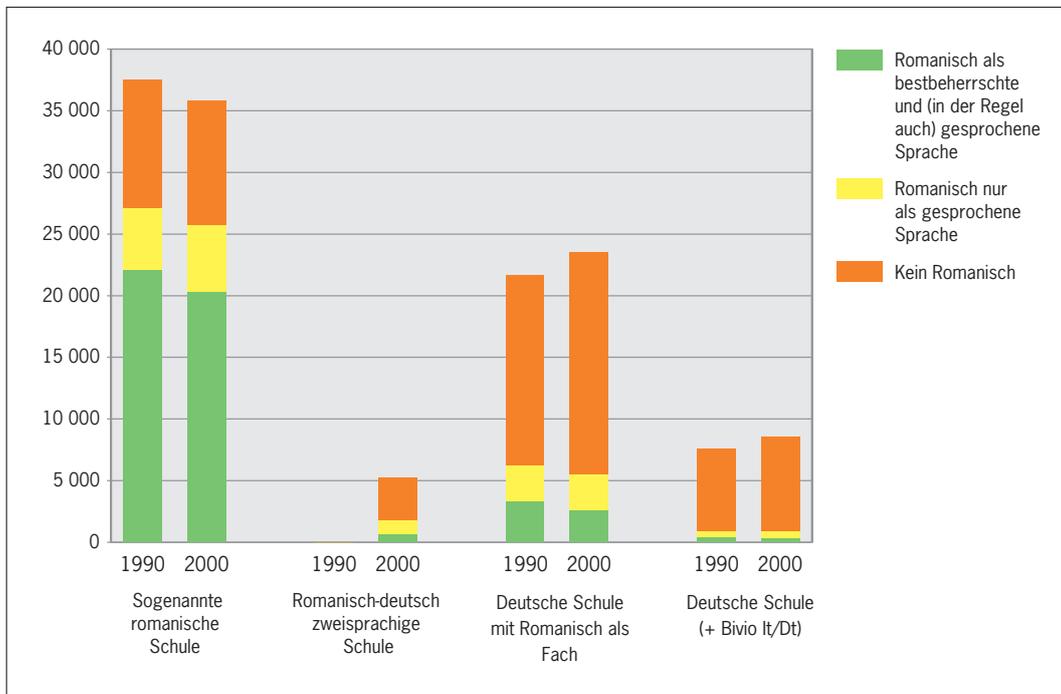
**Grafik 27: Wohnbevölkerung im TR nach Amtssprache(n) (1992 und 2003) der Gemeinden und nach Angabe des Romanischen, 1990 und 2000**



Quellen: Eidgenössische Volkszählungen, BFS; Umfragen Lia Rumantscha/J.-J. Furer, 1992 und 2003

82 Gemeinden führen eine „romanische“ Schule. Mit 35 820 Einwohnern stellen aber auch sie nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung des TR, vereinigen jedoch mit 25 741 Personen gut drei Viertel jener, die das Romanische erwähnen. Nur gerade 43 Gemeinden mit 22 308 Einwohnern gewähren allerdings dem Romanischen auch nach der 6. Klasse einen Unterrichtsanteil. 19 Gemeinden mit 8585 Einwohnern unterrichten 2003 kein Romanisch.

**Grafik 28: Wohnbevölkerung im TR nach Schultyp (1992 und 2003) der Gemeinden und nach Angabe des Romanischen, 1990 und 2000**



Quellen: Eidgenössische Volkszählungen, BFS; Umfragen Lia Rumantscha/J.-J. Furer, 1992 und 2003



## 15 ALTERSSTRUKTUR DER ROMANISCH- SPRECHENDEN BEVÖLKERUNG

---

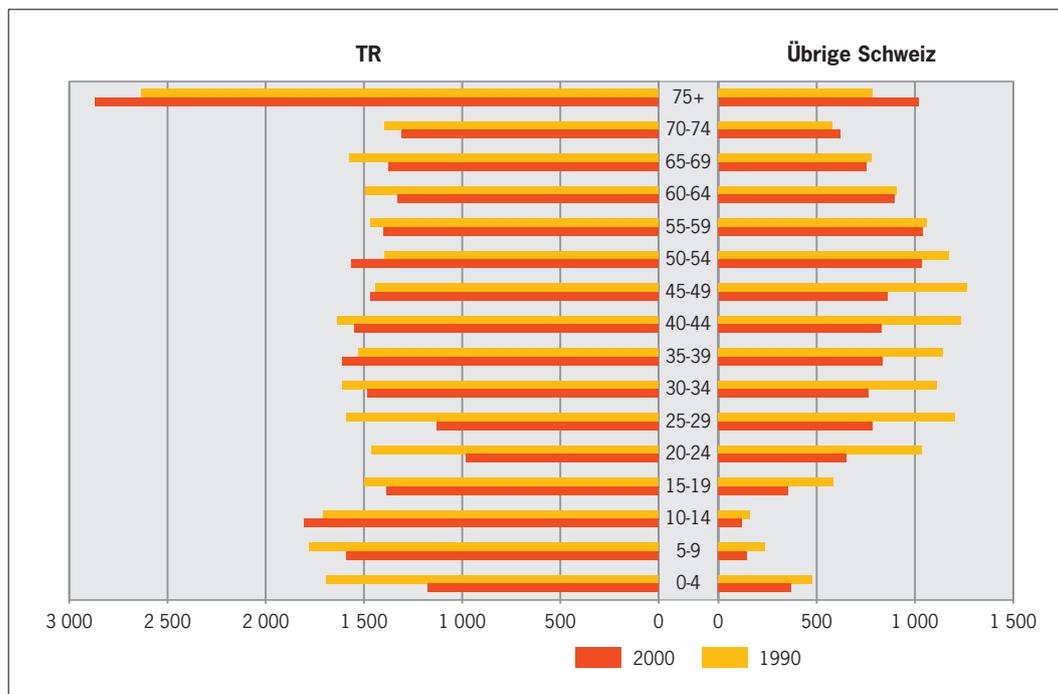
In der Schweiz haben im Jahre 1990 66 082, im Jahre 2000 60 591 Einwohner das Romanische als bestbeherrschte oder gesprochene Sprache angegeben<sup>2)</sup>. Diese Bevölkerung zeigt im Vergleich zur gesamten Bevölkerung der Schweiz, die selbst auch altert, eine zusätzliche Alterung. So wiegen in ihr die Klassen ab 45 schwerer; die Klasse der über 74-jährigen z. B. macht im Jahre 2000 8,5% aus, gegenüber 7,3% in der Gesamtbevölkerung. Umgekehrt machen beim Romanischen die Kleinkinder bis zu 4 Jahren 3,7% aus, gegenüber 5,3% in der Gesamtbevölkerung. Die Alterung verstärkt sich übrigens: Die beiden genannten Klassen lagen 1990 bei 6,9% bzw. 4,5%. Bezüglich der Altersstruktur nach Geschlecht sei hier nur allgemein erwähnt, dass der weibliche Teil der romanischen Bevölkerung leicht älter ist als der männliche. Je nachdem, welche Fragestellung (bestbeherrschte Sprache, Familien-, Berufs- oder Schulsprache) als Basis dient, ändert sich dagegen nicht nur der Bestand der sich ergebenden „romanischen Bevölkerung“, sondern auch deren Altersstruktur beträchtlich.

Die romanische Gemeinschaft der Schweiz umfasst übrigens zwei unterschiedliche Hauptkomponenten<sup>3)</sup>, je nachdem, ob sie im traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>4)</sup> (TR) oder in der übrigen Schweiz („Diaspora“) wohnt. Das relative Gewicht jeder Komponente schwankt je nach Fragestellung und Altersklasse stark: Bei der bestbeherrschten Sprache fällt bei den Kindern der Anteil der Diaspora unter 10%, übersteigt aber bei der Familiensprache die 50% unter den Erwachsenen mittleren Alters. Insgesamt aber verliert die Diaspora, aufgrund der Assimilierung und weil heute weniger Romanen aus dem TR in die übrige Schweiz wegziehen, an Gewicht.

Die Bevölkerung, die ausserhalb des TR das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt, hat nicht nur zwischen 1990 (13 738) und 2000 (11 079) abgenommen, sie zeigt auch eine typische Altersstruktur der Emigration in andere Sprachregionen. Die Zahl ihrer Kinder ist niedrig, wobei jene der jüngsten Schulstufe klar höher als die der beiden älteren liegt, wohl weil die Schule oft einen Wechsel der Sprache (wenigstens als bestbeherrschte Sprache) verursacht. Bezeichnenderweise haben alle Altersklassen bis zu 69 Jahren abgenommen, doch ist der Verlust in den mittleren Klassen am stärksten.

Auch im TR hat die entsprechende Bevölkerung abgenommen (25 894/24 016). Hier trifft der Verlust besonders die jüngsten Kinder und die jungen Erwachsenen. Obwohl allerdings die ältesten Klassen übervertreten sind, ist die demographische Erneuerung weitgehend gesichert. Vergleicht man die Altersstruktur der Bevölkerung nach romanischer oder fremder bestbeherrschter Sprache, so ist festzustellen, dass die jüngste Klasse in beiden Gruppen prozentual gleich stark ist, das Romanische dann aber in den Klassen 5–14 stärker wiegt. In der Gruppe, die eine fremde als bestbeherrschte Sprache angibt, sind dann die Klassen zwischen 15 und 49 besonders stark vertreten, während in jener, die das Romanische nennt, die älteren Klassen überproportional wiegen.

**Grafik 29: Wohnbevölkerung, die im TR bzw. in der übrigen Schweiz das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt nach Altersklassen, 1990 und 2000**

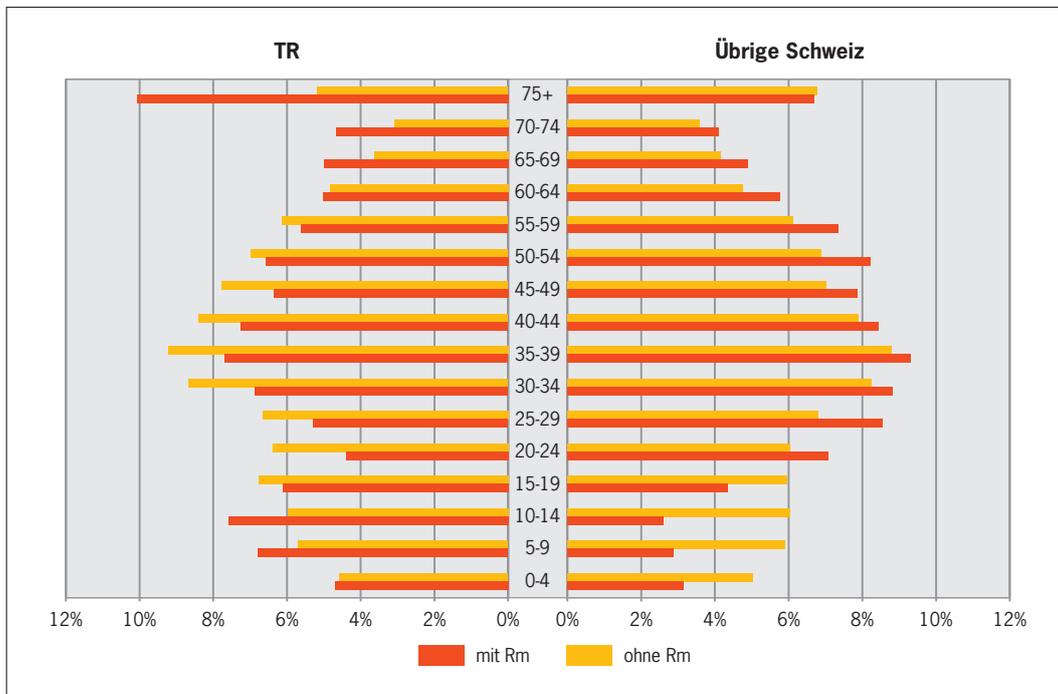


Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Ausserhalb des TR sticht im Jahre 2000 bei der Familiensprache ins Auge, dass in der Gruppe, die das Romanische nennt, die Erwachsenen bis zu 74 Jahren prozentual etwas stärker als in der übrigen Bevölkerung vertreten sind. Die Kinder dagegen sind sehr schwach vertreten: um 57% weniger bei der Klasse der 10–14-Jährigen. Das Bild einer Alterung wird noch durch die Tatsache bestätigt, dass der Spitzenwert in der Bevölkerung mit romanischer Familiensprache sich innerhalb von 10 Jahren von der Klasse 25–29 auf die Klasse 35–39 verlegt hat.

Im TR hingegen kann festgestellt werden, dass die Bevölkerung mit romanischer Familiensprache sich erneuert. Zwar sind die hohen Altersklassen im Vergleich zu jenen der übrigen Bevölkerung des Gebiets übervertreten (während bei den jungen Erwachsenen ein beträchtlicher Einschnitt festzustellen ist), doch sind die romanischsprachigen Kinder im Schulalter prozentual stärker vertreten als die nichtromanischen.

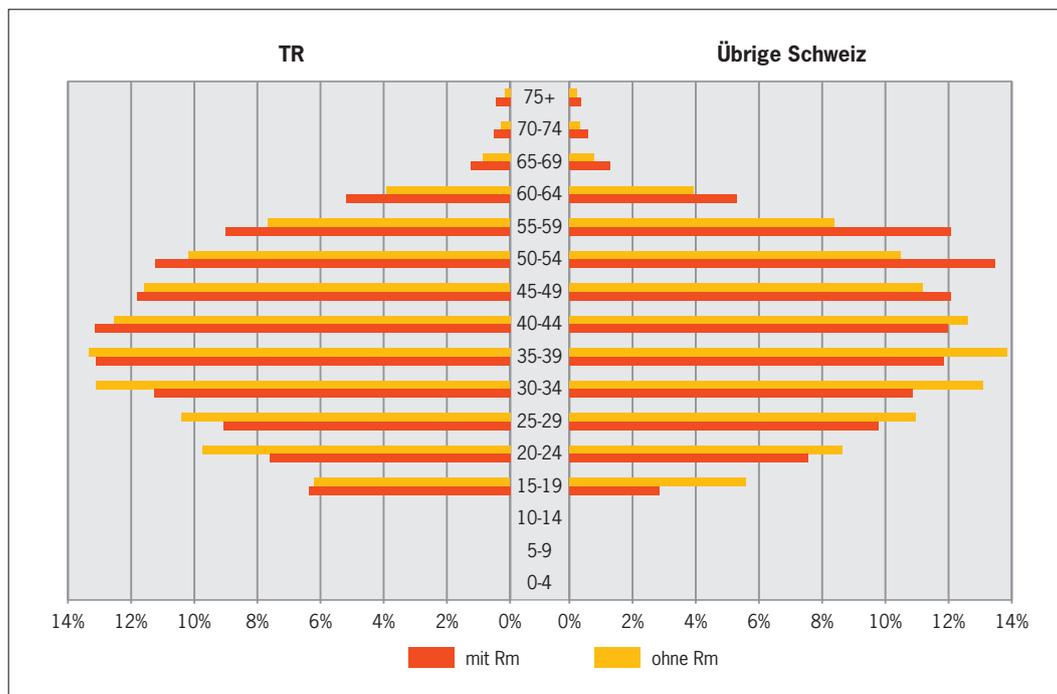
**Grafik 30: Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung des TR und der übrigen Schweiz nach Altersgruppen und Angabe des Romanischen als Familiensprache, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Unter den 20 327 Einwohnern der Schweiz, die im Jahre 2000 das Romanische als Berufssprache angeben, wohnen 6593, also ein Drittel, ausserhalb des TR. In dieser Gruppe sind im Vergleich zur gesamten aktiven Bevölkerung die Klassen bis zu 44 Jahren unterproportional, jene ab 45 überproportional vertreten. Auch im TR ist die Bevölkerung, die sich beruflich des Romanischen bedient, etwas älter im Vergleich zu den anderen Berufstätigen; doch auch die jüngste Klasse ist unter den Romanischsprechenden leicht überproportional vertreten.

**Grafik 31: Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung des TR und der übrigen Schweiz nach Altersgruppe und Angabe des Romanischen als Berufssprache, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Betrachtet man nun in der (jeweils betreffenden) Bevölkerung des TR den Anteil der Personen, die im Jahre 2000 das Romanische als bestbeherrschte bzw. als in der Familie oder im Beruf gesprochene Sprache angeben, so stellt man bei allen drei Fragestellungen ein ähnliches Bild fest: Unter den Erwachsenen jungen und mittleren Alters ist das Romanische extrem schwach vertreten im Vergleich sowohl zu den älteren Klassen (was einen „einfachen“ Fall der Alterung der Sprachgruppe bilden würde) als auch zu den Kindern. Dazu liegt der romanische Anteil bei älteren Kindern höher als bei jüngeren: Kinder Fremdsprachiger erlernen trotz allem im Nachhinein das Romanische.

Der Vergleich der Kurven für 1990 und 2000 zeigt, dass 2000 der Anteil des Romanischen als bestbeherrschte Sprache wie auch als Familiensprache in allen Altersklassen etwas gesunken ist, doch weniger bei den jungen Erwachsenen und am stärksten in den Klassen ab 55 Jahren. Bei der Berufssprache hat sich der Anteil des Romanischen in den Klassen bis 49 seit 1990 insgesamt gar leicht verbessert, während er ab 55 leicht zurückgegangen ist. Mit anderen Worten, der relative Alterungsprozess der romanischen Bevölkerung im TR hält zwar an, doch ist er tendenziell weniger schwerwiegend.

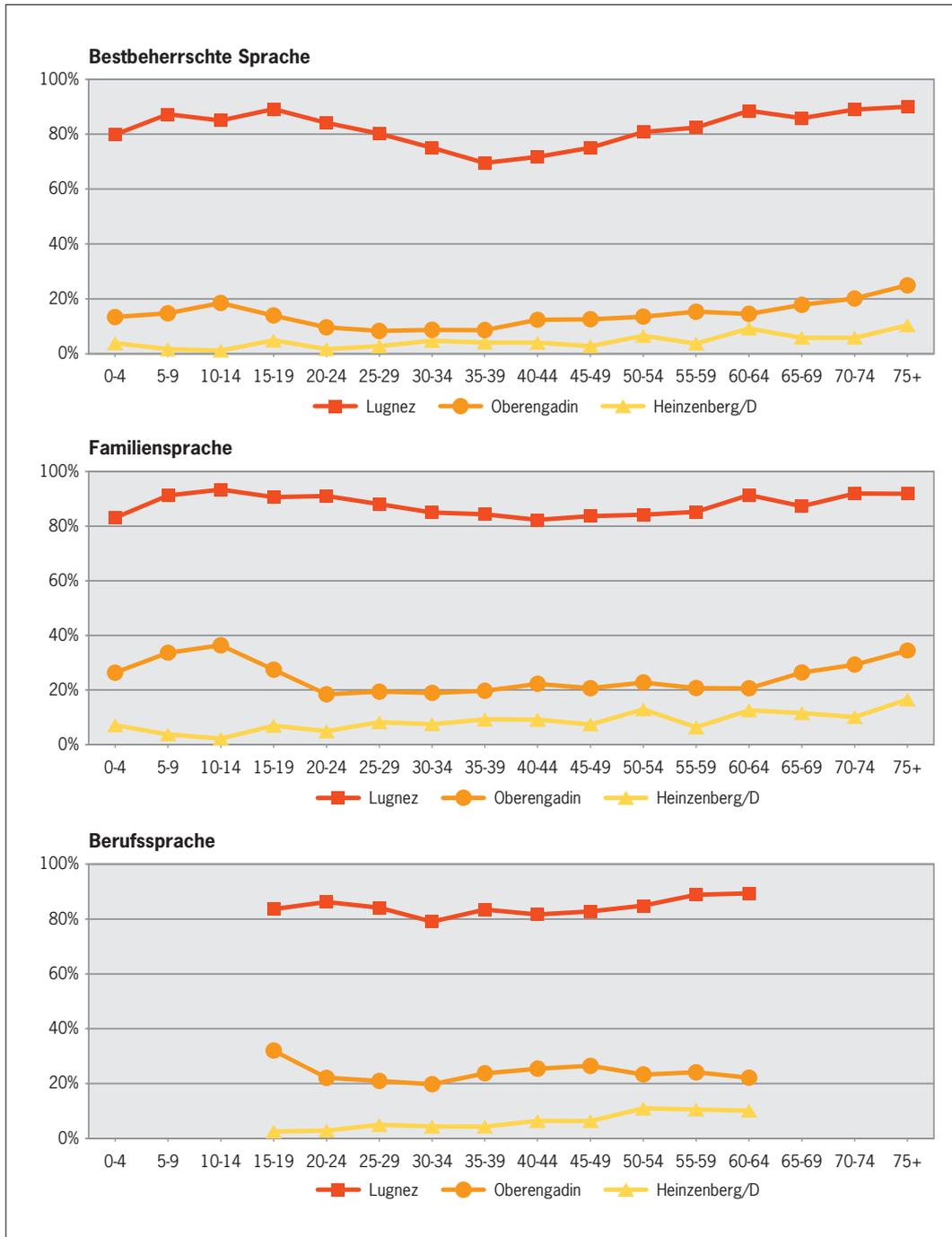
**Grafik 32: Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung des TR nach Altersgruppen und Angabe des Romanischen als bestbeherrschte Sprache, Familiensprache und Berufssprache, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Wie sehr sich die Lage und die Entwicklung im TR örtlich unterscheiden, illustrieren auch hier die Paradebeispiele Lugnez, Oberengadin und Heinzenberg/Domleschg.

**Grafik 33: Prozentualer Anteil des Romanischen als bestbeherrschte Sprache, Familiensprache und Berufssprache in der Wohnbevölkerung dreier Regionen des TR nach Altersgruppen, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Für das Lugnez, wo das Romanische sich am besten hält, zeigt ein Einschnitt in der Kurve der bestbeherrschten Sprache, dass junge Romanen immer noch wegziehen und Anderssprachige

zuziehen; die regelmässige Kurve der Familiensprache bezeugt aber, dass die Zuzüger sich z. T. sprachlich integrieren.

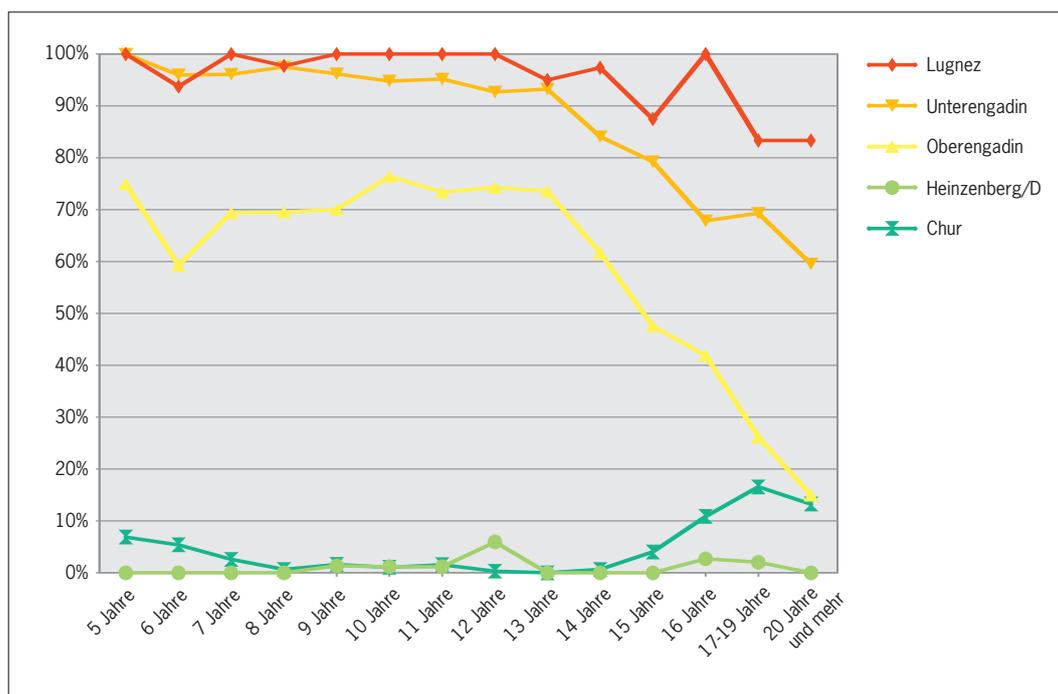
Im Oberengadin ist das Romanische durch massive Einwanderungen seit langem minorisiert, doch beweisen die Kurven, dass es immer noch eine gesellschaftliche Rolle spielt: Als bestbeherrschte Sprache mag es bei den jungen Erwachsenen unter 10% gefallen sein, als Berufssprache erscheint es aber mehr als doppelt so häufig.

Im Heinzenberg/Domleschg hingegen ist das Romanische nur noch als Relikt oder durch den Zuzug von Romanen aus anderen romanischen Talschaften präsent. Dass der Niedergang des Romanischen hier weit zurückliegt, zeigt die Tatsache, dass sie auch bei den alten Leuten nur unwesentlich stärker in Erscheinung tritt.

In allen drei Talschaften ist der Einfluss der Schule bei der Jugend zu erkennen: Im Lugnez und im Oberengadin verstärkt die teilweise romanischsprachig geführte Schule das Romanische, im Heinzenberg/Domleschg löscht die deutsche Schule die romanischen Überbleibsel aus.

Als Kommunikationssprache in der Schule lässt sich das Romanische nur schlecht mit dem eben benutzten Modell studieren. Von den 766 Personen in Ausbildung, die im Jahre 2000 ausserhalb des TR das Romanische im betreffenden Bereich angeben, sei lediglich gesagt, dass altersmässig zwei Drittel die obligatorische Schulzeit hinter sich haben. Aber auch eine Analyse des TR als Ganzes macht hier kaum Sinn. Grafik 34 illustriert deshalb die Lage gleich anhand regionaler Beispiele.

**Grafik 34: Prozentualer Anteil des Romanischen als Schulkommunikationssprache in der Wohnbevölkerung von vier Regionen des TR sowie von Chur nach Altersklassen, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Im (romanischen) Lugnez besuchen alle Schüler die so genannte romanische Schule, wobei jene aus zwei äusseren Gemeinden ab der 7. Klasse die Schule in Ilanz besuchen, wo sie das Romanische nur noch als Fach belegen. Während der romanischen Schuljahre ist das Romanische auch fast durchwegs zu 100% Kommunikationssprache.

Die romanischen Gemeinden des Unterengadins führen alle die „romanische“ Schule, doch sind dort die Fremdsprachigen zahlreicher, und es fällt ihnen anscheinend leichter, ohne Romanisch auszukommen; zudem zählt das Tal mehrere deutsche Privatschulen.

Dies gilt noch stärker für das Oberengadin, wo überdies St. Moritz eine deutsche Volksschule (mit Romanisch als Fach) führt.

Die deutsche Volksschule am Heinzenberg und im Domleschg zeigt ihre Wirkung.

Die Kurve für die Stadt Chur schliesslich macht deutlich, wie das Romanische bei den Kindern romanischer Zuzüger verschwindet – und später wiederauftaucht, als Sprache romanischer Gymnasiasten, die während der Woche im Internat der Kantonsschule wohnen.

## 16 KERN DER ROMANISCH(SPRECHEND)EN BEVÖLKERUNG

---

Diese Publikation stösst immer wieder auf die Komplexität der Lage des Romanischen und an die Begrenztheit – trotz Erweiterung seit 1990 – der Fragestellung betreffend Sprachen in der Volkszählung. Wie ein roter Faden zieht sich zudem die Sorge um die gängigen Missverständnisse und Vereinfachungen um die „romanische Bevölkerung“ und deren Definition und Bestand hindurch. In Kap. 13 kann unter Anwendung der RTR/SRG-Umfragen (zumindest für Romanisch- und Deutschbünden) der weiteste Kreis der mit dem Romanischen verbundenen Bevölkerung näher studiert werden. In diesem Kapitel hingegen wird ein eigens definierter romanischer Kern genauer unter die Lupe genommen.

Es ist hinreichend bekannt, dass im Falle des Romanischen Muttersprache, Familiensprache, bestbeherrschte Sprache und Romanensein sich nunmehr besonders schlecht decken. In dieser Lage erlaubt die Frage nach der bestbeherrschten Sprache<sup>2)</sup>, verbunden mit dem Zwang, eine einzige Antwort zu geben, interessante Schlussfolgerungen hinsichtlich der Qualität und Verankerung des Romanischen. Für eine lebendige Sprache ist es aber wichtig, dass diese von ihren Sprechern nicht nur bestens beherrscht, sondern auch benutzt wird.

Die Volkszählung fragt jedoch lediglich in drei einzelnen Bereichen nach dem sprachlichen Gebrauch, von denen ein einziger in etwa die gesamte Bevölkerung betrifft: der Bereich der Familie, der allerdings für die Weitergabe einer Sprache von zentraler Bedeutung ist. Da die betreffende Fragestellung ggfs. Mehrantworten vorsieht, kann der Gebrauch der Sprache je nach Exklusivität oder Konkurrenzlage unterteilt werden, was wiederum einiges über deren Verankerung sowie deren Chance, von der nächsten Generation tatsächlich noch gesprochen zu werden, auszusagen vermag.

Der Kern einer Sprachgemeinschaft wird hier folglich auf Grund der Daten zur bestbeherrschten Sprache und zur Familiensprache zusammen definiert, wobei der einsprachige Kernteil von besonderer Bedeutung ist. Zu bemerken ist allerdings, dass nicht alle Einwohner der Schweiz die Frage nach der Familiensprache beantwortet haben. In absoluten Zahlen sind die hier vorgestellten Kerne also tendenziell immer leicht unterbewertet.

Der Vergleich der Kerne der vier nationalen Sprachgemeinschaften 1990 und 2000 erlaubt etliche Feststellungen. Alle vier einsprachigen Kerne nehmen ab: Zusammen machten diese 1990 75,3% der Gesamtbevölkerung aus, im Jahre 2000 noch 68%. Der Rückgang ist aber beim Romanischen (und Italienischen) klar grösser. Die Mehrsprachigkeit sowohl der Einzelpersonen als auch der Gesamtbevölkerung nimmt zu.

Im Jahre 2000 ist unter den Nationalsprachen der Unterschied im Anteil der Personen, die die angekreuzte bestbeherrschte Sprache *nicht* als regelmässige Familiensprache angeben, nicht mehr sehr gross (Romanisch 15,8%, Deutsch 10,1%). Der einsprachige Kernteil ist aber beim Romanischen viel kleiner (55,1% im Jahre 2000) als bei jeder anderen Nationalsprache (74,5–86,5%); nur gerade 0,2% der Bevölkerung der Schweiz gibt das Romanische zugleich als bestbeherrschte Sprache und als einzige Familiensprache an.

**Tabelle 5: Kerne der vier nationalen Sprachgemeinschaften, 1990 und 2000**

	1990 Gesamtbevölkerung: 6 873 687				2000 Gesamtbevölkerung: 7 288 010			
	Romanisch	Italienisch	Französisch	Deutsch	Romanisch	Italienisch	Französisch	Deutsch
Überhaupt angegeben	66 082	1 016 341	2 301 812	5 057 066	60 561	965 430	2 402 249	5 281 178
Bestbeherrschte Sprache	39 632	524 116	1 321 695	4 374 694	35 085	470 961	1 485 056	4 640 359
Kern: mehrsprachig	34 923	492 724	1 249 986	4 185 984	29 546	412 719	1 272 990	4 172 307
Kern: einsprachig	19 089	368 105	1 039 729	3 747 175	16 373	307 451	1 011 896	3 616 609
% auf Gesamtbevölkerung								
Kern: mehrsprachig	0.51%	7.17%	18.19%	60.90%	0.41%	5.66%	17.47%	57.25%
Kern: einsprachig	0.28%	5.36%	15.13%	54.51%	0.22%	4.22%	13.88%	49.62%
% auf "überhaupt angegeben"								
Kern: mehrsprachig	52.85%	48.48%	54.30%	82.77%	48.79%	42.75%	52.99%	79.00%
Kern: einsprachig	28.89%	36.22%	45.17%	74.10%	27.04%	31.85%	42.12%	68.48%
% auf "bestbeherrschte Sprache"								
Kern: mehrsprachig	88.12%	94.01%	94.57%	95.69%	84.21%	87.63%	85.72%	89.91%
Kern: einsprachig	48.17%	70.23%	78.67%	85.66%	46.67%	65.28%	68.14%	77.94%
% auf "Kern: mehrsprachig"								
Kern: mehrsprachig	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%
Kern: einsprachig	54.66%	74.71%	83.18%	89.52%	55.42%	74.49%	79.49%	86.68%

Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Auch die Altersstruktur der vier Kerne zeigt im Jahre 2000 wichtige Unterschiede. Mit dem Bild des italienischen Kerns ist ein weiterer Rückgang dieser Sprache auf gesamtschweizerischer Ebene vorprogrammiert. Der romanische Kern hingegen, vor allem sein einsprachiger Teil, weist selbst im Vergleich zu jenen der grössten Nationalsprachen eine erstaunlich gute Struktur auf.



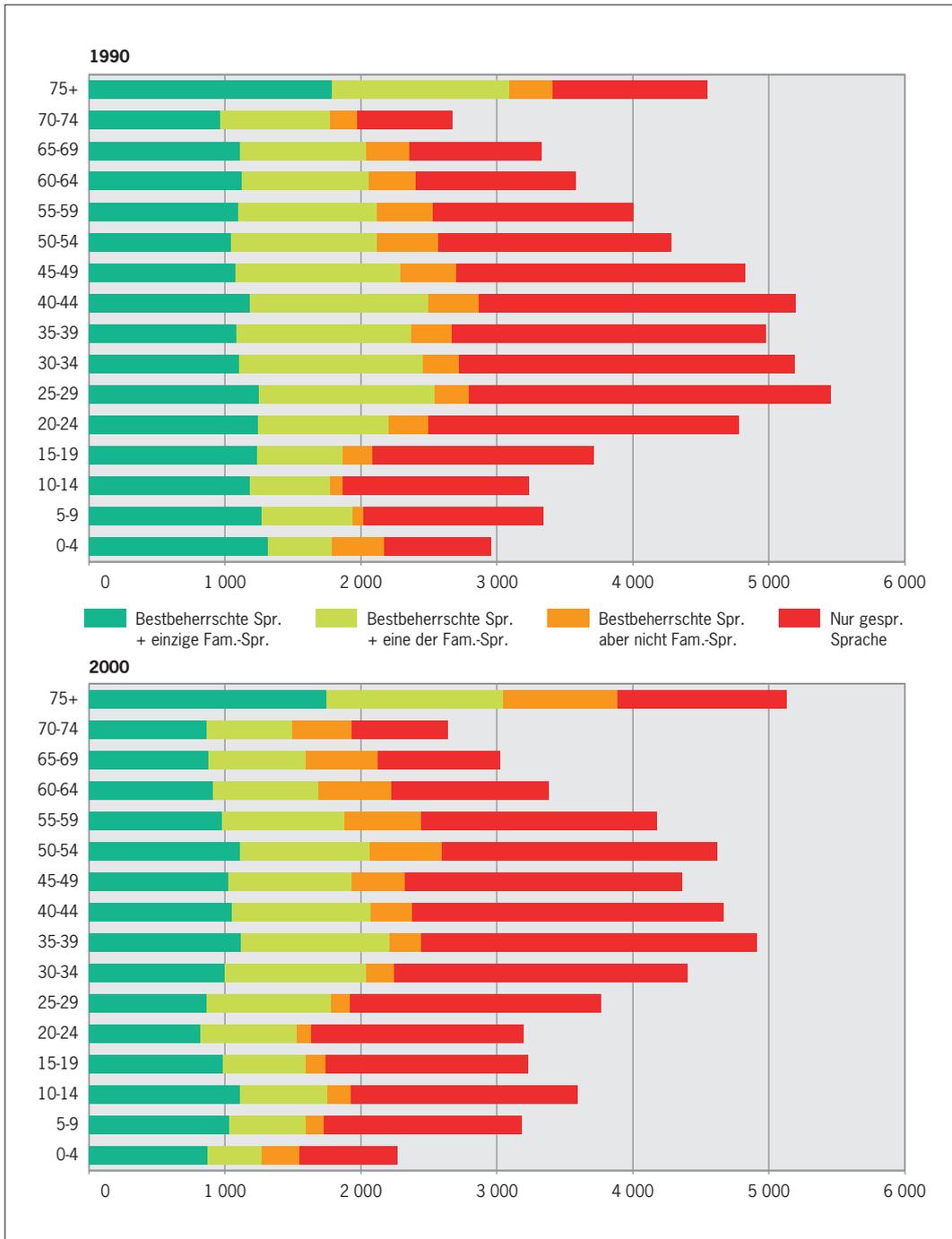
**Grafik 35: Wohnbevölkerung, die eine Nationalsprache zugleich als bestbeherrschte Sprache und als Familiensprache angibt, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Wie die Verteilung der romanisch(sprechend)en Bevölkerung nach Art der Präsenz der Sprache und nach Altersklassen 1990 und 2000 zeigt, ist die Struktur des einsprachigen Kerns gesamtschweizerisch doch auch etwas weniger günstig geworden (überproportionaler Rückgang der jüngsten Klassen). Die Präsenz des Romanischen als nur gesprochene Sprache ist in den mittleren Altersklassen am stärksten. Dagegen ist im Jahre 2000 am häufigsten in den reifen und hohen Klassen festzustellen, dass das Romanische als bestbeherrschte Sprache, aber nicht (mehr) als Familiensprache auftritt (1990 waren die Spitzenwerte in den Klassen 45–59 festzustellen); erstaunlich und schwer erklärbar ist, dass für relativ viele Kinder unter 5 Jahren das Romanische als bestbeherrschte Sprache, nicht aber als Familiensprache genannt wird.

**Grafik 36: Wohnbevölkerung, die das Romanische angibt, nach Altersgruppen und nach Verankerung der Sprache, 1990 und 2000**

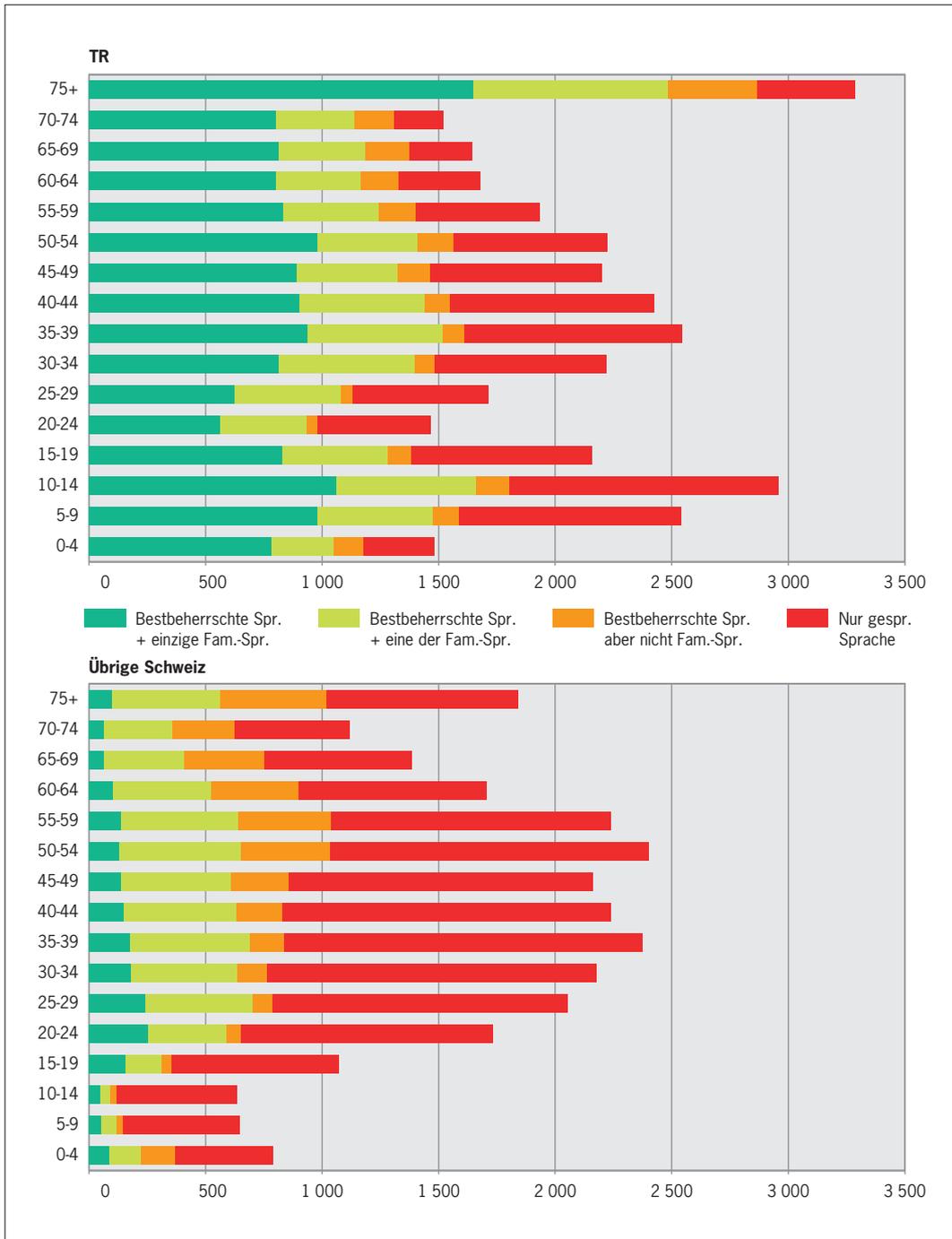


Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Erwartungsgemäss ist die Verteilung der romanisch(sprechend)en Bevölkerung nach Art der romanischen Präsenz und nach Altersklassen in der Diaspora und im traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>1)</sup> (TR) grundverschieden. Ausserhalb des TR ist die Sprache meist als nur gesprochen angegeben. Mit dem Alter wächst auch die Zahl der Erwachsenen, die das Romanische als bestbeherrschte Sprache, nicht aber als Familiensprache angeben.

Auch im TR ist eine solche Zunahme festzustellen, doch wiegt die Gruppe hier viel weniger. Bemerkenswert ist im TR der Einschnitt des einsprachigen Kerns und der romanischen Bevölkerung überhaupt in den Klassen 20–29. Der Einfluss der je nach Ort z. T. romanischsprachig geführten Schule zeigt sich dadurch, dass sich sowohl der romanische Kern wie auch die romanisch(sprechend)e Bevölkerung insgesamt in den Klassen 5–14 im Vergleich zur Klasse 0–4 beträchtlich verstärkt.

**Grafik 37: Das Romanische innerhalb und ausserhalb des TR nach Altersgruppen und nach Verankerung der Sprache, 1990 und 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

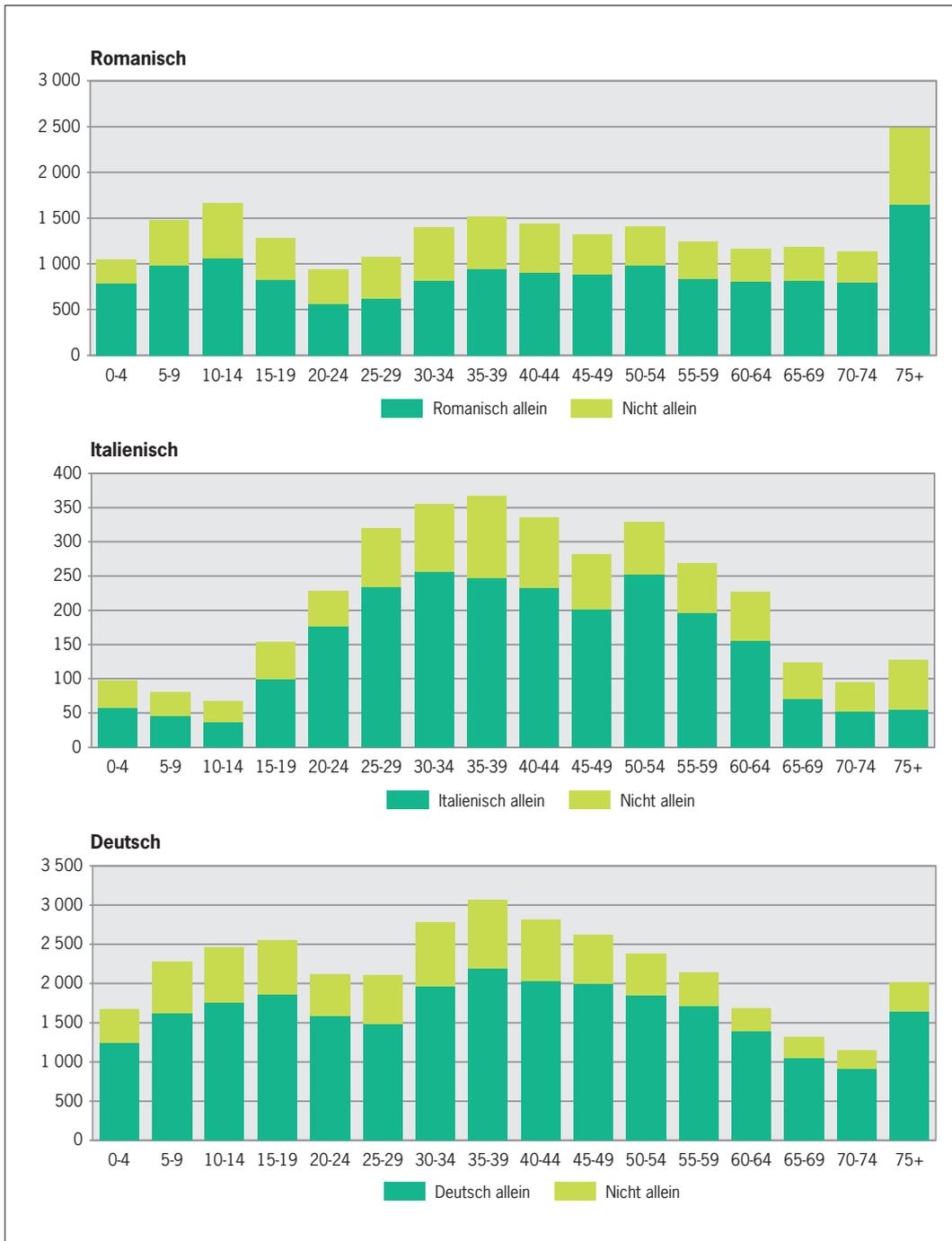
Der romanische Kern im TR umfasst im Jahre 2000 insgesamt 21 788 Personen, sein einsprachiger (bestbeherrschte und einzige Familiensprache) Teil 14 280 (29,8% bzw. 19,5% der Bevölkerung). Ausser dem Einschnitt bei den jungen Erwachsenen und dem „Schuleffekt“ ist seine Struktur, wie eben festgestellt, relativ regelmässig. Der einsprachige Anteil liegt aber bei den 20 bis 34-jährigen nur bei rund 14%, gegenüber 45% bei den 75-jährigen und älteren Personen.

Der italienische Kern im TR umfasst nur gerade 3458 bzw. 2371 Personen (4,7% bzw. 3,2% der Bevölkerung) und besteht im Wesentlichsten aus Erwachsenen im berufstätigen Alter. Der deutsche Kern überflügelt mit 35 174 bzw. 26 335 Personen (48,1% bzw. 36%) klar den einheimischen und stellt gar, allerdings unter Einbezug der Mehrsprachigen, die absolute Mehrheit in den Klassen 5 bis 24 Jahre.

Wie gemischtsprachig das TR heute ist, zeigt auch die Tatsache, dass die drei grössten einsprachigen Kerne zusammen nur 58,7% der Bevölkerung ausmachen (25 bis 29 Jahre: 52,3%; 60 bis 64 Jahre: 65%).



**Grafik 38: Romanisch, Italienisch und Deutsch als zugleich bestbeherrschte Sprache und Familiensprache nach Altersgruppen und nach Gebrauch der Sprache, 2000**

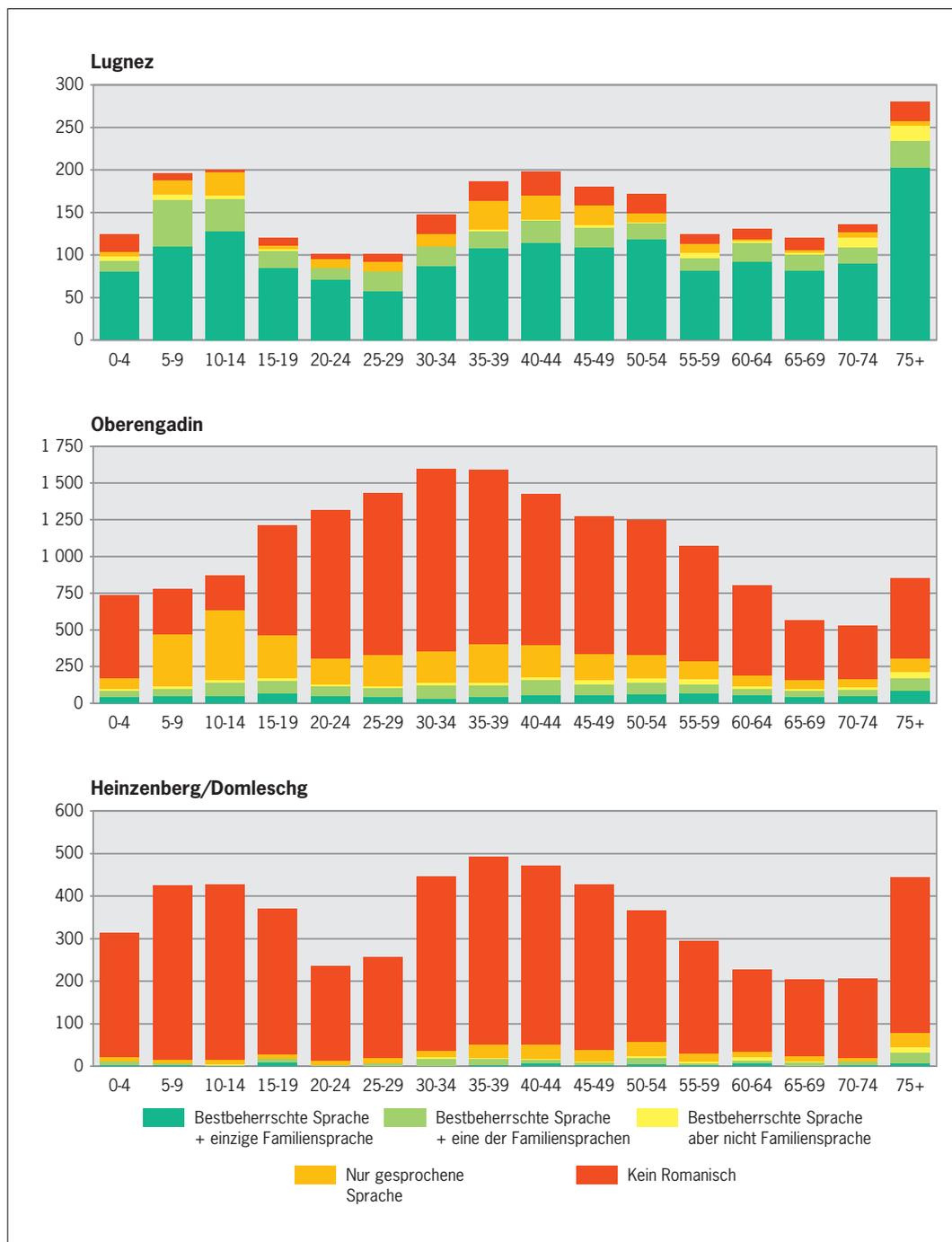


Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Auch in diesem Kapitel sollen die Beispiele Lugnez, Oberengadin und Heizenberg/Domleschg die regionalen Gegensätze innerhalb des TR dokumentieren. Altersstrukturell zeigen Lugnez und

Heinzenberg/Domleschg ein ähnliches Bild mit relativ zahlreichen Kindern, einem Einschnitt bei den Zwanzigern und einem starken Gewicht der ältesten Klassen. Im Oberengadin dagegen sind die berufstätigen Altersklassen übervertreten.

**Grafik 39: Wohnbevölkerung dreier romanischer Regionen nach Altersgruppen und nach Angabe und Verankerung des Romanischen, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Im Heinzenberg/Domleschg erreicht das Romanische (alle Angaben) im Jahre 2000 höchstens 17,6% (bei der Klasse ab 75) und der romanische Kern (3,6%, einsprachig 1,1%) schwankt zwischen 0,7% und 7,4% bzw. 0,4% und 3,5%. Der deutsche Kern hingegen (83%) fällt nie unter 75,7% (bezeichnenderweise für eine ehemals romanische Talschaft betrifft dieser Tiefstwert die Klasse ab 75), der einsprachige Teil (73,9%) nie unter 66,9% (Klasse 30–34; die Klasse ab 75 liegt bei 68,2%). Von einem italienischen Kern kann bei Werten von 1,2% bzw. (einsprachig) 0,8% kaum gesprochen werden.

Im Oberengadin verzeichnet im Jahre 2000 der dokumentierte Gebrauch des Romanischen unter den Erwachsenen höchstens 35,8% (unter der Bevölkerung ab 75) und verbleibt in den berufstätigen Klassen stets um 25%; unter den 10- bis 14-Jährigen erreicht er jedoch dank der Schule 72,8%. Auch der (mehrsprachig) romanische Kern (11,2%) erstarkt bis 16% bei den 15- bis 19-Jährigen, erreicht allerdings sonst nur bei den 75-jährigen und älteren Personen knapp die 20% (der einsprachige Teil, 4,9%, bleibt immer unter 10%). Im Vergleich zu 1990 (16,6% bzw. 7,4%) hat übrigens dieser Kern eine grosse Einbusse erlitten (absolut von 2481 auf 1941, bzw. 1106 auf 841 Personen).

Der deutsche Kern hingegen hat in absoluten Zahlen zugenommen (7949/9012 bzw. 5671/6158) und hält trotz leichter relativer Abnahme mit 52,1% (einsprachig 35,6%) die absolute Mehrheit. Dass die Schule und die gesamte gesellschaftliche und administrative Struktur des Oberengadins doch das Deutsche mehr als das Romanische fördern, ist der Tatsache zu entnehmen, dass der deutsche Kern in der Klasse 0–4 bei 50,3% (einsprachig 34,6%) liegt, während er in den Klassen 5–9 und 10–14 auf 65,8% bzw. 64,9% (37,9% bzw. 38,2%) angestiegen ist; der Vergleich mit den entsprechenden Daten von 1990 zeigt zudem, dass die Förderung des Deutschen sich seit damals verstärkt hat.

Auch der italienische Kern ist mit 13,4% (einsprachig 9,9%) grösser als der romanische, zeigt aber bei Kindern nur besonders niedrige Werte (5,2% bzw. 2,9% in der Klasse 10–14). Im Übrigen ist er auch schwächer als 1990.

Im Lugnez hingegen bleibt das Romanische nur bei 9,6% der Bevölkerung undokumentiert (Höchstwert 15,5% in der Klasse 30–34; Tiefstwert 1% in der Klasse 10–14); selbst der einsprachig romanische Kern (64,2%) fällt nirgendwo unter 56,4% (Klasse 25–29). Das Lugnez weist aber inzwischen einen nicht unbeträchtlichen deutschen Kern von 13,9% (1990 10%) auf, der in den Klassen 30–44 die 20% übersteigt; dessen einsprachiger Teil (8,6%) erreicht in der Klasse 40–44 14,1%, macht aber (Schule!) nur 3% in der Klasse 10–14 aus. Nur gerade 7 Einwohner geben das Italienische gleichzeitig als bestbeherrschte Sprache und als Familiensprache an.



## 17 ERHALTUNGS- BZW. INTEGRATIONSKRAFT DES ROMANISCHEN

---

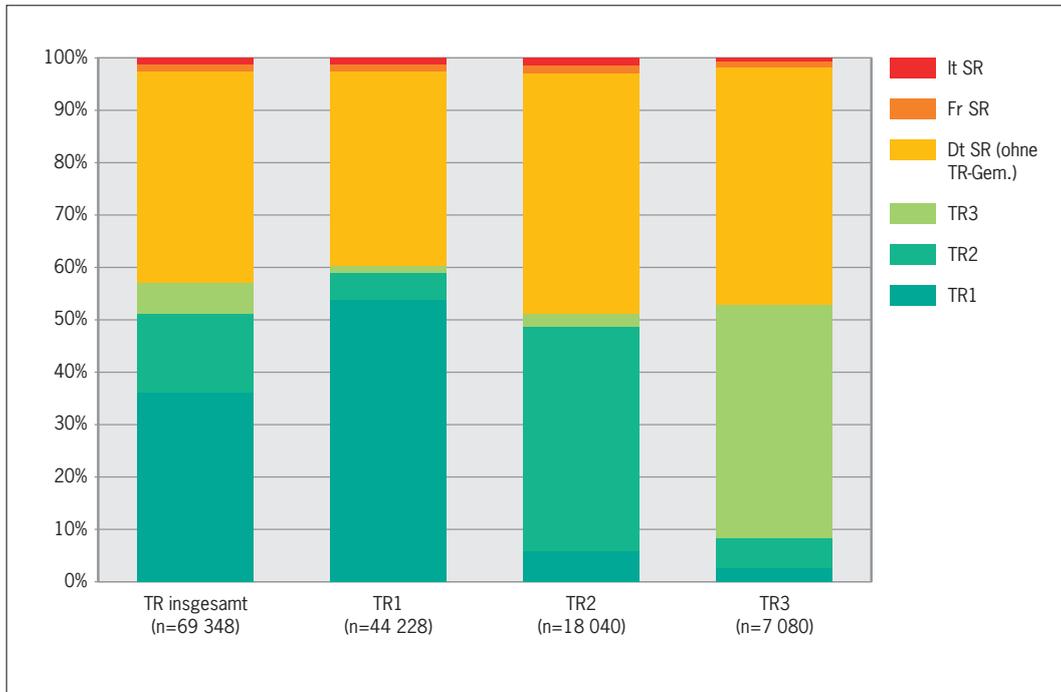
Das Romanische geniesst nicht dieselben Rechte und dieselbe Stellung wie die anderen nationalen Sprachen. Die Folgen sind denn auch klar erkennbar, wenn man bei den Landessprachen der Schweiz bzw. Graubündens die beiden gegensätzlichen Kräfte vergleicht, die auf Migranten wirken, wenn sie das Sprachgebiet wechseln: die Erhaltungskraft der Geburtsortssprache bei den Abgewanderten, die Integrationskraft der Wohnortssprache bei den Zugewanderten (zwei Kräfte übrigens, die nicht zu kollidieren brauchen und im Gegenteil im Interesse des sprachlichen und kulturellen Reichtums des Landes so wenig wie möglich kollidieren sollten). Selbst innerhalb des traditionell romanischsprachigen Gebiets<sup>(1)</sup> (TR) wird das Romanische lokal ganz unterschiedlich behandelt, was sowohl seine Integrations- wie auch seine Widerstandskraft zusätzlich beeinflusst.

Die in diesem Kapitel vorgestellten Grafiken und die unterschiedlich gegliederten Vergleiche, die diese erlauben bzw. zum Ziel haben, bestätigen, dass das Romanische wegen seiner Lage auf Bundes- und Kantonebene nirgends dieselbe Erhaltung- bzw. Integrationskraft besitzt wie die anderen Nationalsprachen, dass aber diese Kraft auch stark vom Status der Sprache innerhalb des TR abhängt. Das Bild ist so klar, dass auf weitere Kommentare verzichtet werden kann und es lediglich einiger technischer Erklärungen bedarf.

Je fünf Grafiken zeigen die Erhaltung- bzw. Integrationskraft der Sprache auf. Jede Reihe beginnt mit der Verteilung der betreffenden Bevölkerung: nach der Sprachregion, in welcher die im TR Geborenen im Jahre 2000 wohnen bzw. in welcher die aktuelle Bevölkerung des TR geboren wurde. Zur ungefähren Wiedergabe der örtlich unterschiedlichen Lage im TR wird unter den Namen TR1, TR2 und TR3 die Unterteilung in drei Gemeindegruppen nach den Schulverhältnissen im Jahre 2000 (Kap. 14) übernommen. Die entsprechenden Grafiken, die einen internen Vergleich ermöglichen, stellen unter allen möglichen Kombinationen nach Geburts- und Wohnort 1995 bzw. 2000 zwei grosse Gruppen dar, je nachdem, ob der eventuelle Sprachgebietswechsel vor oder nach 1995 erfolgte. Die jeweils fünfte Grafik bietet einen direkten Vergleich zwischen drei repräsentativen Talschaften des dreisprachigen Graubündens: zwischen der Cadi (Bezirk Vorderrhein) als stärkste unter den grossen Regionen des TR (alle Gemeinden führen die „romantische“ Schule und haben das Romanische als einzige Amtssprache), dem Moesano (Bezirk Moesa) als grösster und stärkster Teil Italienischbündens und dem wirtschaftlich etwas gemischten Bezirk Oberlandquart für Deutschbündens.

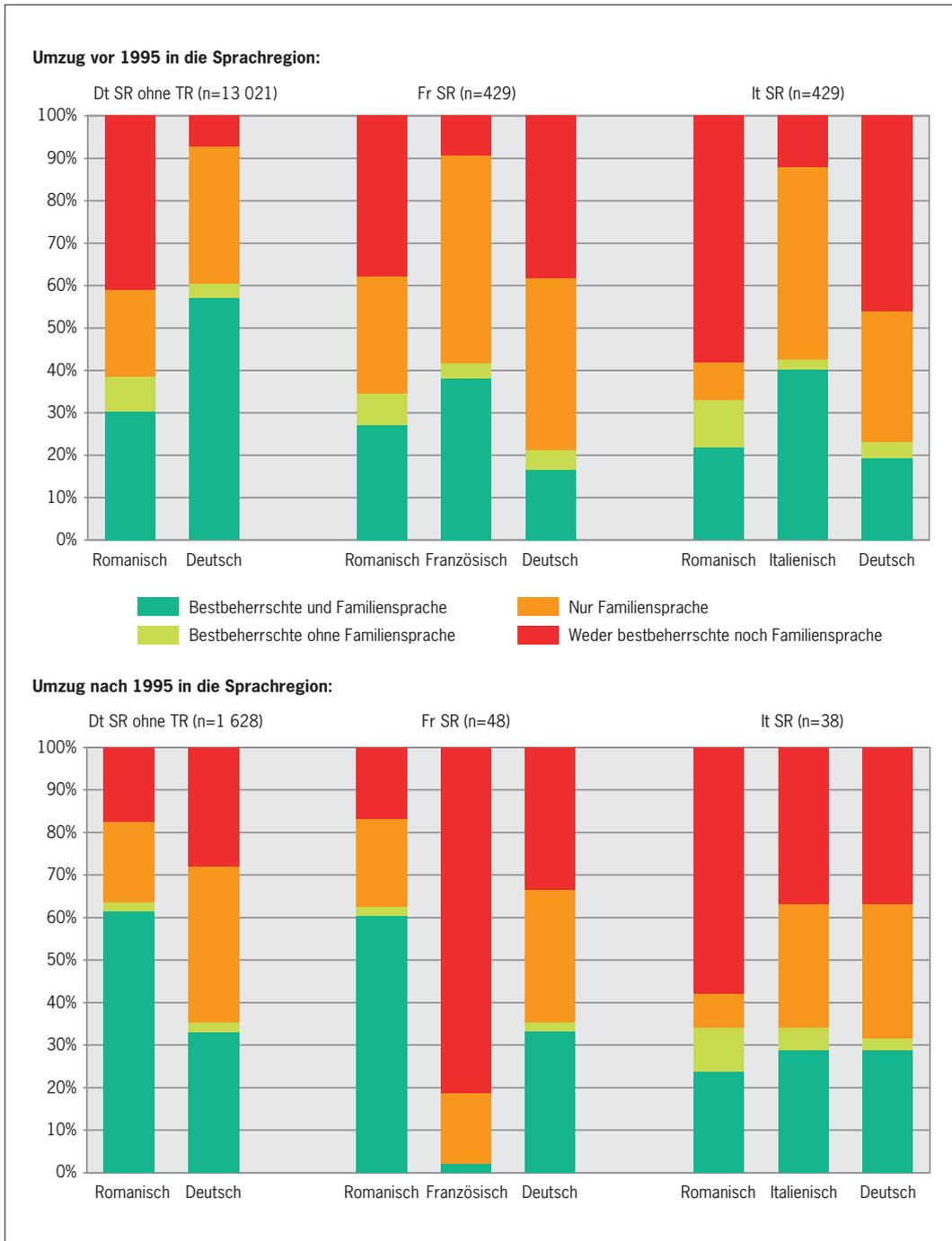
Es werden die bestbeherrschte Sprache und die Familiensprache<sup>(2)</sup> betrachtet, die die ganze bzw. fast die ganze Bevölkerung betreffen. Die Personen ohne Antwort zum Sprachgebrauch im Familienbereich sind ausgeklammert. Die Grösse jeder Gruppe wird angegeben – auch als Hinweis für die Aussagekraft der internen Verteilung.

**Grafik 40: Im TR geborene Wohnbevölkerung nach Geburtsort und Wohnregion (in %), 2000**



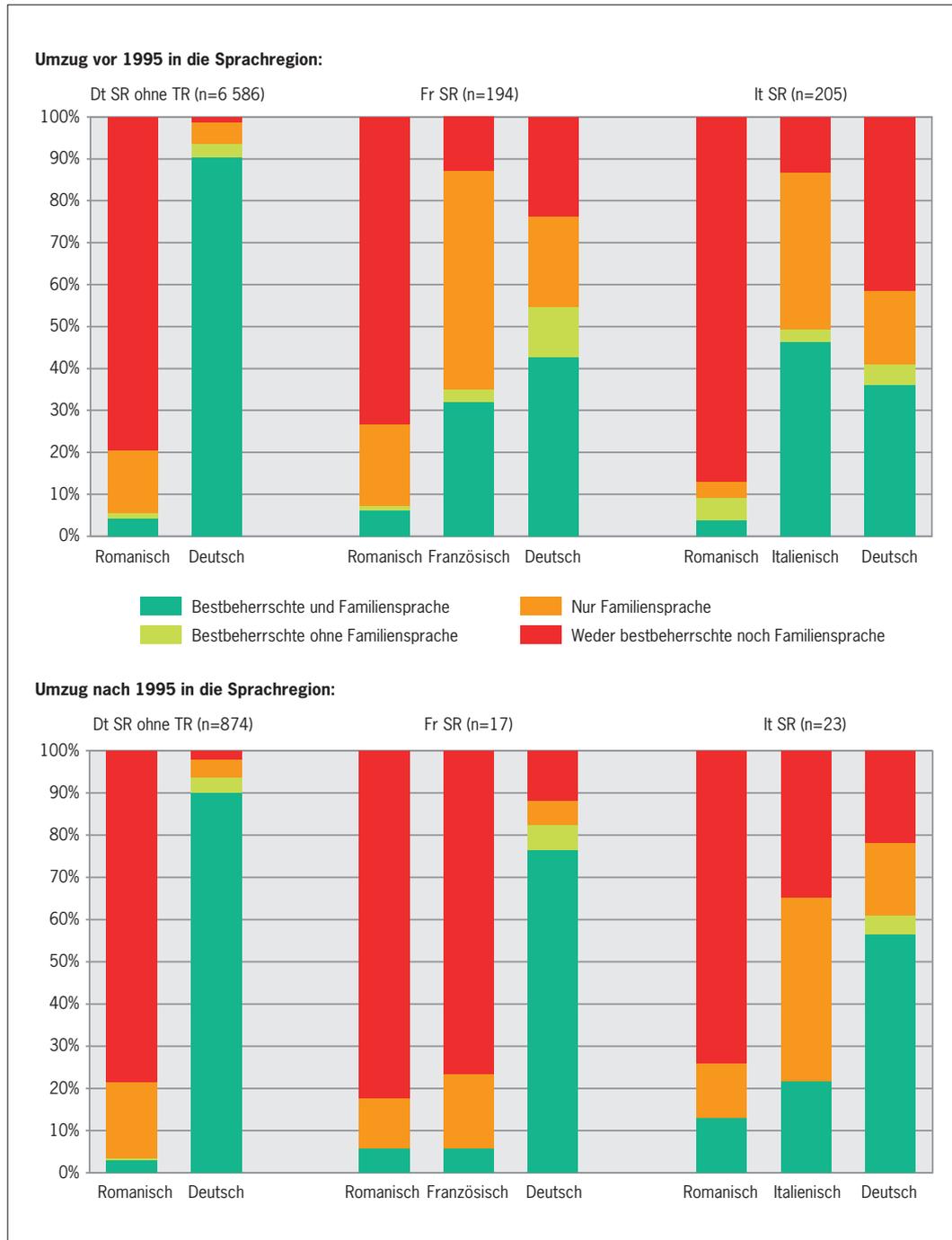
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 41: Wegzüger aus dem TR1 nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000**



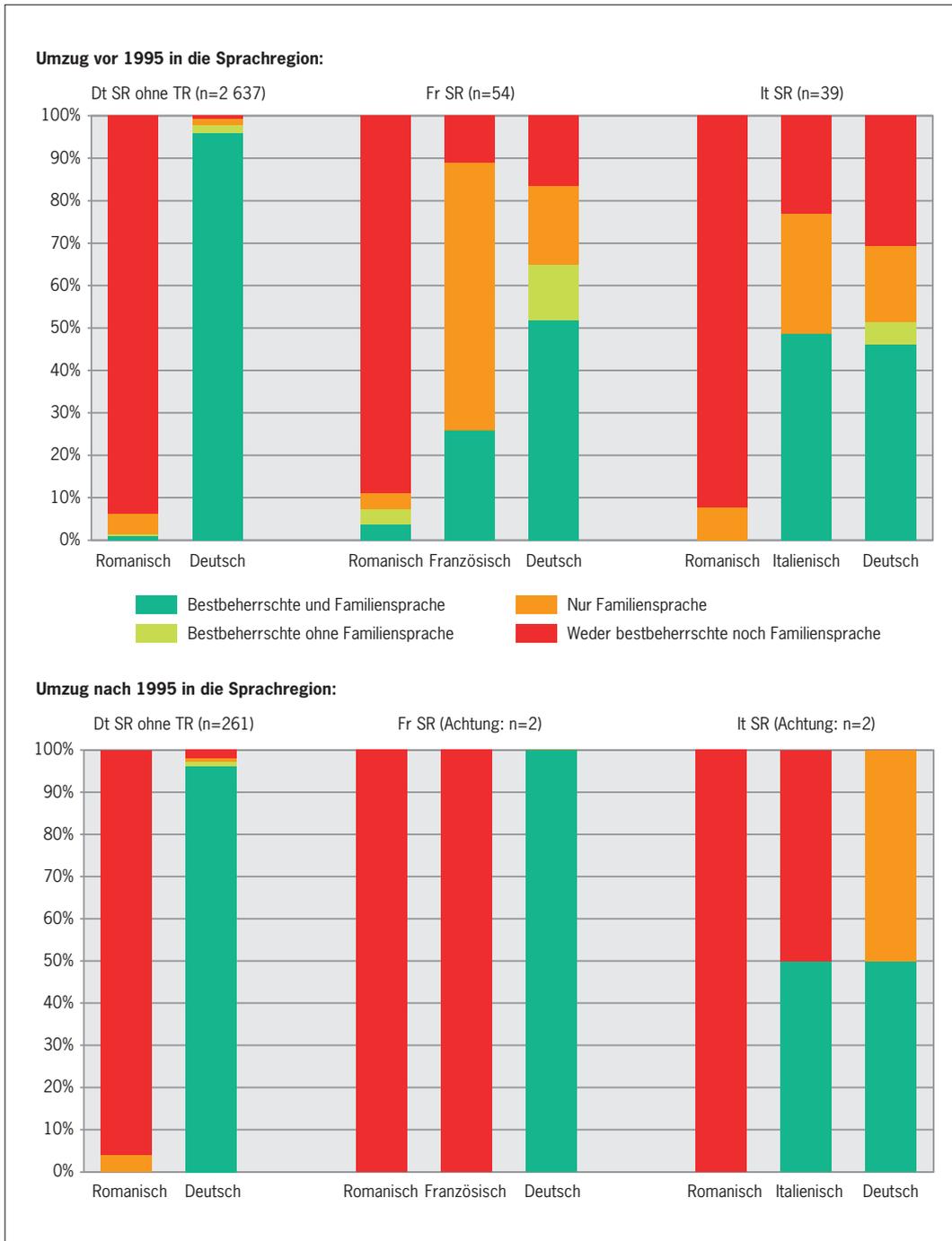
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 42: Wegzuger aus dem TR2 nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 43: Wegzuger aus dem TR3 nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000**



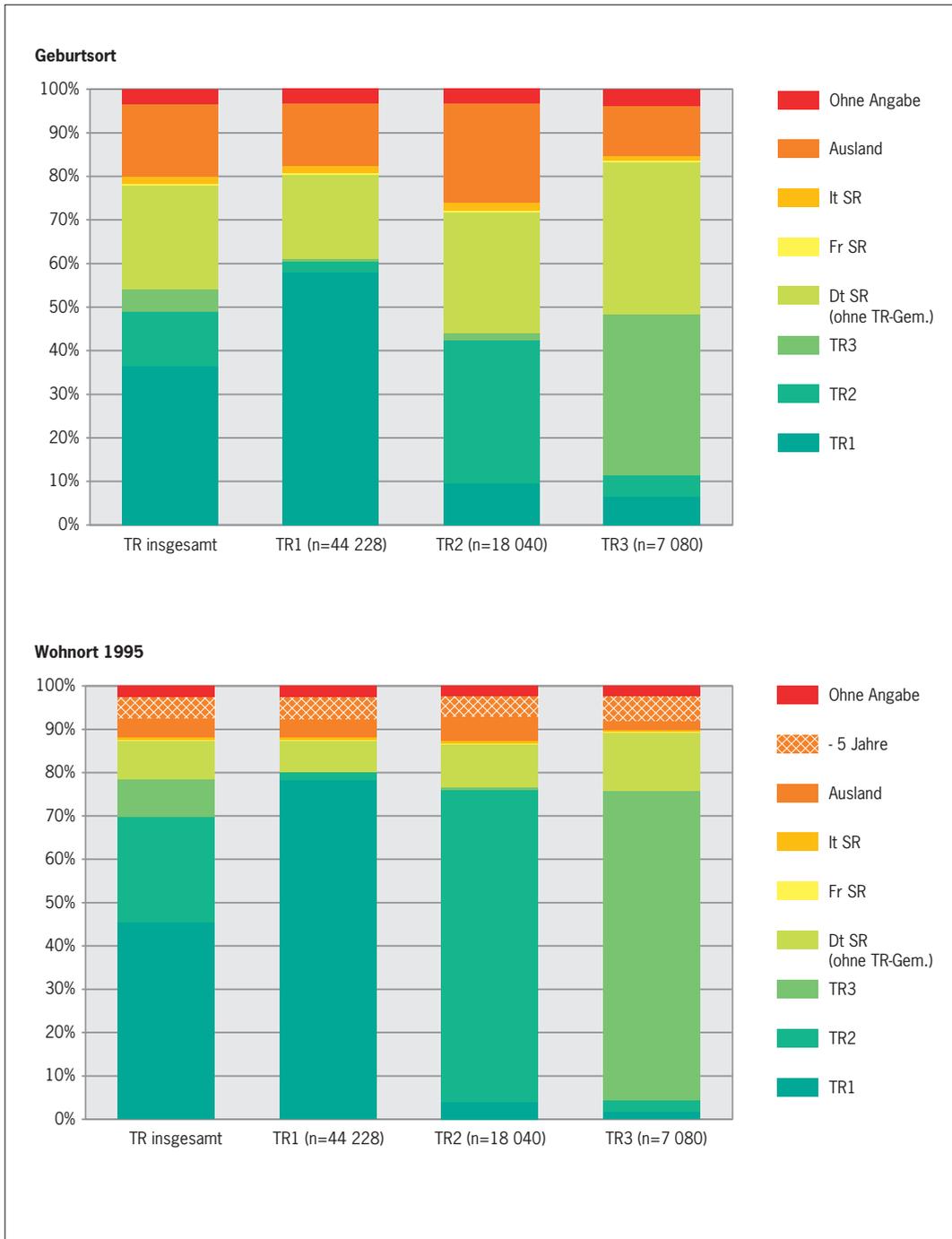
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 44: Wegzöger aus drei Bündner Talschaften nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 45: Bevölkerung im TR nach Geburtsort und Wohnort (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 46: Romanisch und Deutsch im TR1 nach Geburtsort und Wohnort 1995 (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 47: Romanisch und Deutsch im TR2 nach Geburtsort und Wohnort 1995 (in %), 2000**



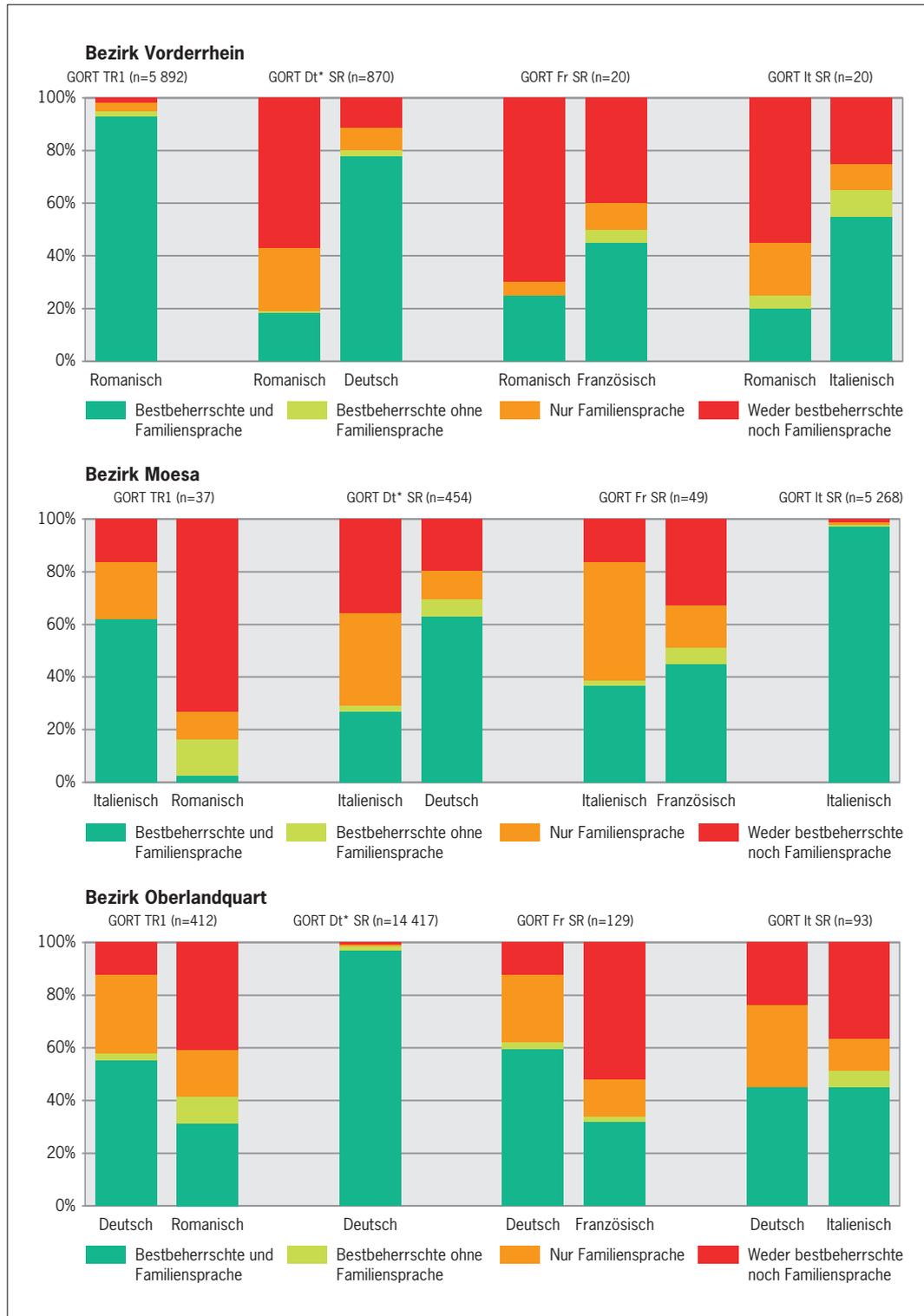
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 48: Romanisch und Deutsch im TR3 nach Geburtsort und Wohnort 1995 (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 49: Wohnbevölkerung dreier Bündner Talschaften nach Sprache des Geburtsorts und des Wohnorts (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS



## 18 WEITERGABE DES ROMANISCHEN

---

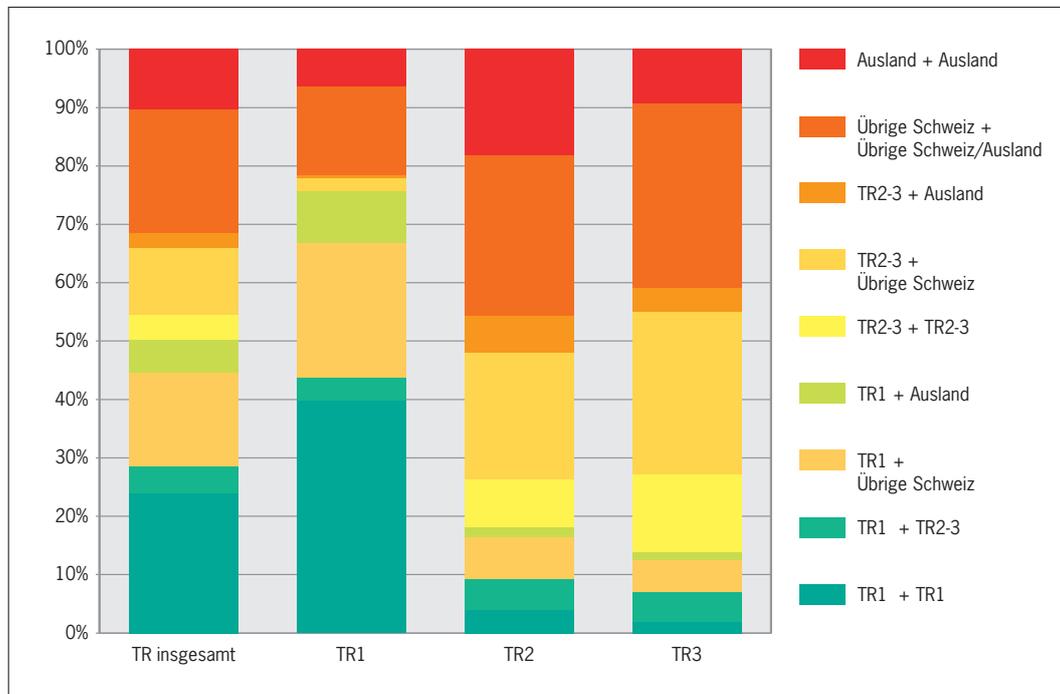
Eine Kernfrage für bedrohte Sprachen wie das Romanische ist, ob und inwiefern sie trotz allem noch weitergegeben werden. Die Altersstruktur der romanisch(sprechend)en Bevölkerung (Kap. 15) bestätigt indirekt, dass zumindest ein Kern dieser Bevölkerung die Sprache im Moment noch weitergibt. Die Volkszählungen geben aber auch Auskunft darüber, welche Sprache(n) Kinder, die im elterlichen Haushalt wohnen, angeben. Damit lassen sie relativ genaue Feststellungen zur Weitergabe der Sprache an die momentan jüngste Generation zu.

In einer Zeit grosser Mobilität, wo im traditionell romanischsprachigen Gebiet<sup>(1)</sup> (TR) fast die Hälfte der Bevölkerung ausserhalb der Region geboren ist, ist es ebenso entscheidend, ob die Zuwanderer die einheimische Sprache erlernen oder nicht. Nach den Aussagen von Kap. 17 können hier die vorhandenen Daten zusätzlich aufzeigen, inwieweit sich Kinder von Zuzüglern in die Ortssprache integrieren.

Aus Platzgründen beschränkt sich die Analyse auf jene Kinder, die unabhängig von ihrem Alter mit beiden Elternteilen (oder Personen in elternähnlicher Position) in einem Haushalt zusammenleben. Zur ungefähren Wiedergabe der örtlich unterschiedlichen Lage im TR wird hier die Unterteilung in drei Gemeindegruppen nach den Schulverhältnissen im Jahre 2000 (Kap. 14) unter den Namen TR1, TR2 und TR3 übernommen.

Die Kindergruppe umfasst (2000) im gesamten TR 16 533 Personen. Bei je etwa einem Drittel sind beide Elternteile im TR, ein Elternteil oder dann beide Elternteile ausserhalb des TR geboren (5309, 5799 oder 5078; bei 347 Kindern hat wenigstens ein Elternteil die betreffende Frage nicht beantwortet). Je nach Gemeindegruppe ist aber die Lage unterschiedlich. Im TR1 haben 44% der Kinder Eltern, die beide im TR geboren sind, während bei 22% der Kinder beide Elternteile von ausserhalb des TR stammen. Im TR2 und TR3 hingegen sind bei lediglich 17% bzw. 20% der Kinder beide Elternteile im TR geboren (bei 46% bzw. 41% umgekehrt beide ausserhalb); der durchschnittliche Bezug zum TR ist also in dieser Hinsicht dort besonders schwach. Die Lage ist aber für das Romanische insofern noch weniger günstig, als selbst im TR1 nur bei 40% der Kinder beide Eltern aufgrund ihres Geburtsortes vermutlich selbst eine z. T. romanische Schule besucht haben (bei 76% wenigstens ein Elternteil); im TR2 und TR3 ist dies sogar nur bei winzigen 4% bzw. 2% (18% und 14%) der Fall. Bei etwa der Hälfte der Kinder des TR2 und bei zwei Dritteln jener des TR3 hatten die Eltern vermutlich nie Romanischunterricht, wahrscheinlich nicht einmal als Einzelfach.

**Grafik 50: Mit beiden Elternteilen im TR wohnhafte Kinder nach Geburtsort der Eltern (in %), 2000**



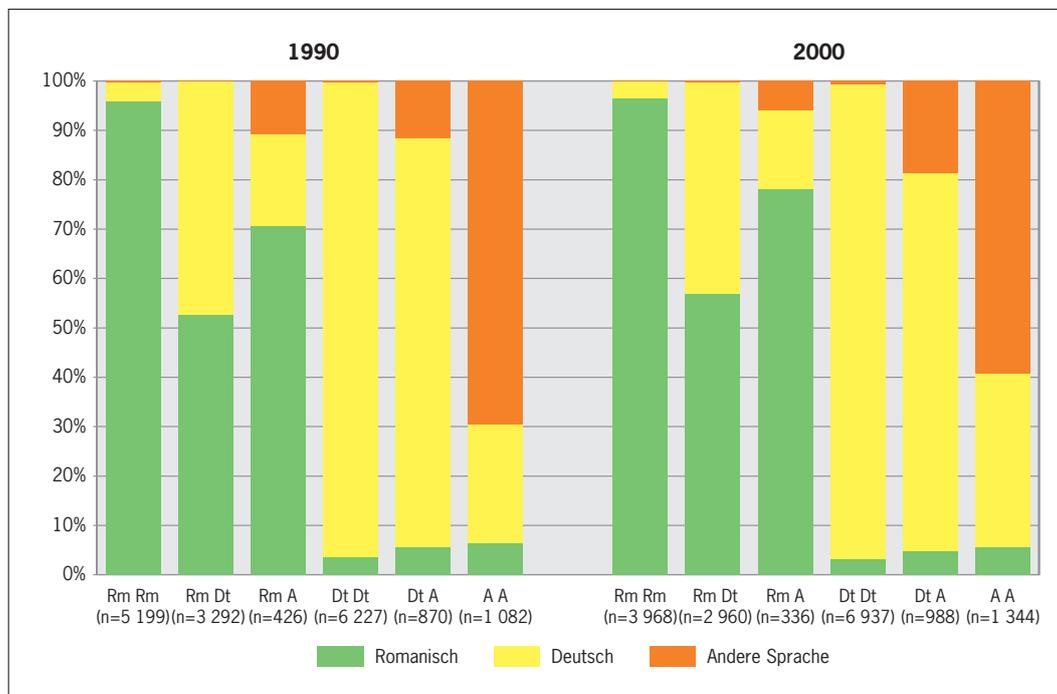
Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Die allgemeine Entwicklung, wie sie sich zwischen 1990 und 2000 präsentiert, stellt für das Weiterbestehen des Romanischen im TR eine verschlechterte Ausgangslage dar: So geben 1990 bei 30% der Kinder beide Elternteile das Romanische als bestbeherrschte Sprache an, im Jahre 2000 sind es gerade noch 24%. Der Anteil der Kinder, deren Eltern beide das Deutsche angeben, ist hingegen von 36% auf 42% gestiegen. Zwar geben fast alle Kinder, deren Eltern beide das Romanische ankreuzen, das Romanische selbst als bestbeherrschte Sprache an (96% bzw. im Jahre 2000 97%). Sobald aber ein Elternteil das Deutsche angibt, fällt der Anteil des Romanischen auf 57% (allerdings gegenüber 53% im Jahre 1990) zurück. Wenn beide Eltern das Deutsche angeben, nennen nur gerade 3% (4%) der Kinder das Romanische als bestbeherrschte Sprache.

Bei 8% der Kinder (1990: 6%) geben beide Elternteile, bei weiteren 8% (8%) jeweils ein Elternteil andere bestbeherrschte Sprachen als Romanisch oder Deutsch an. Sofern die Kinder hier nicht selbst eine andere Sprache nennen, schneidet das Deutsche insgesamt klar besser ab als das Romanische. Zum Beispiel erreicht bei Kindern anderssprachiger Paare das Deutsche 35% (1990: 24%), während das Romanische bei 6% stagniert.

Angesichts dieser Daten ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil des Deutschen unter den betreffenden Kindern von 52% auf 57% gestiegen ist, während gleichzeitig jener des Romanischen von 43% auf 37% abgenommen hat.

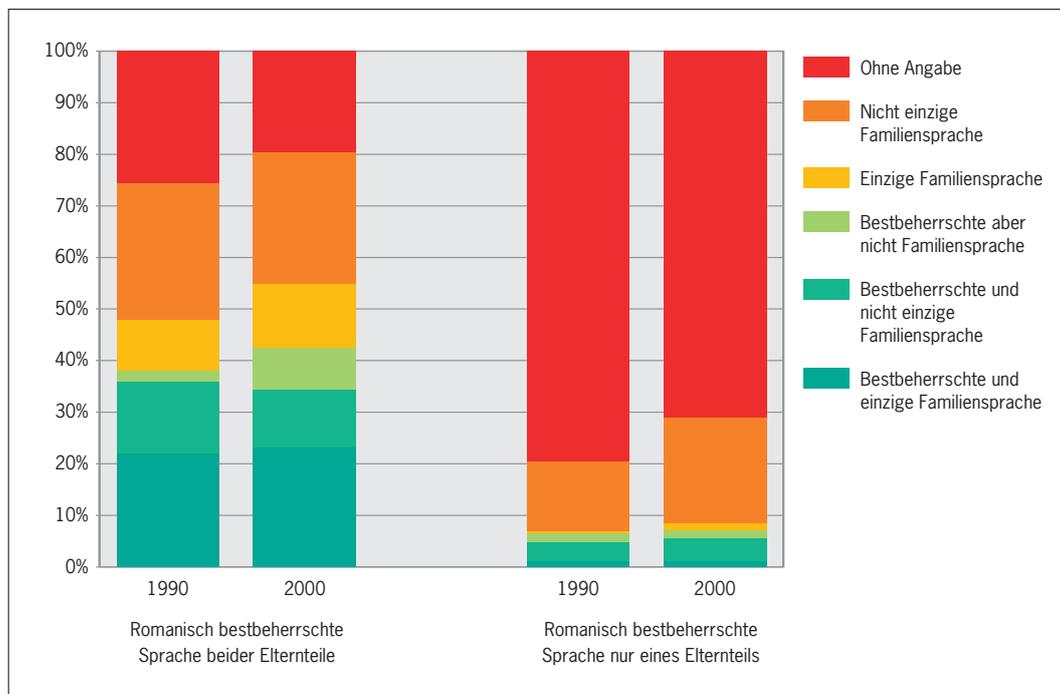
**Grafik 51: Bestbeherrschte Sprache der mit beiden Elternteilen im TR wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 1990 und 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Ausserhalb des TR gibt es im Jahre 2000 591 Kinder, deren Eltern beide das Romanische als bestbeherrschte Sprache nennen. Bei 3837 ist es ein Elternteil. Die Abnahme seit 1990 (964 bzw. 6195) ist markant – und viel sagend für die Zukunft der romanischen Diaspora. Die Tendenz, dass die Kinder das Romanische als Familiensprache benutzen oder gar als bestbeherrschte Sprache angeben, ist zwar eher steigend, doch erreicht sie bei Kindern mit einem Elternteil, der Romanisch als bestbeherrschte Sprache angibt, nur gerade 29% (wobei zwei Drittel davon das Romanische lediglich als eine unter mehreren Familiensprachen erwähnen).

**Grafik 52: Romanisch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache bei Kindern ausserhalb des TR mit wenigstens einem Elternteil mit Romanisch als bestbeherrschter Sprache (in %), 1990 und 2000**



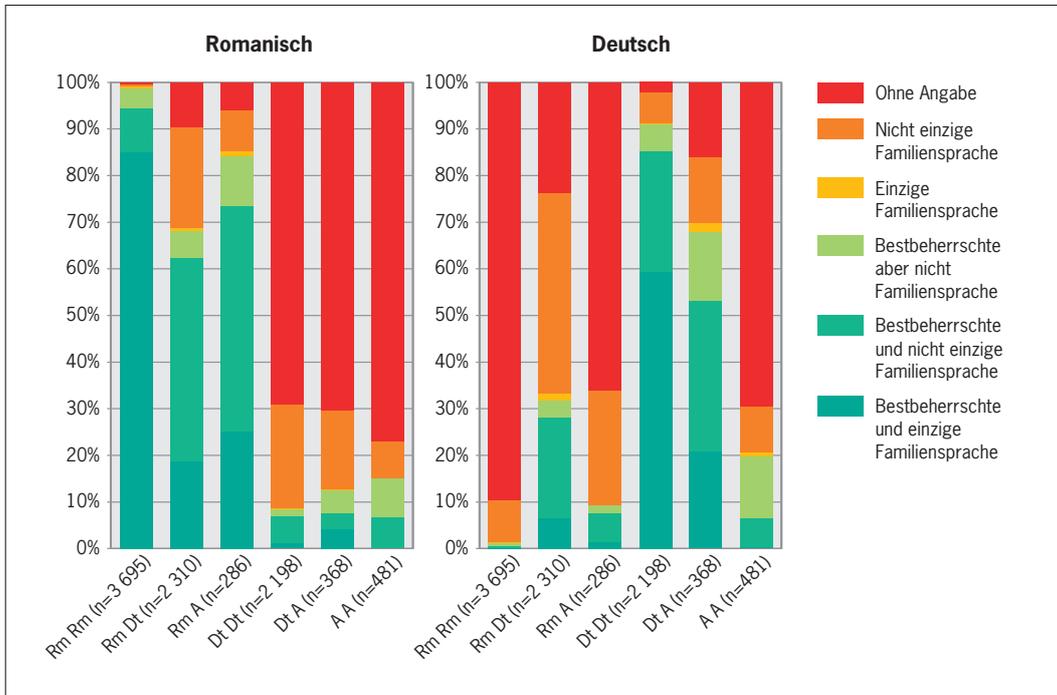
Quelle: Eidgenössische Volkszählungen, BFS

Im TR ist die Weitergabe bzw. Annahme des Romanischen oder des Deutschen je nach sprachlicher Situation der Eltern, vor allem aber je nach Status des Romanischen in der Gemeinde, extrem unterschiedlich.

Bei den folgenden Ausführungen ist zu beachten, dass die Nichtnennung einer Sprache im Familienbereich ausnahmsweise auch den Anteil der Nichtantwortenden überhaupt (höchstens einige %) mit einschliesst.

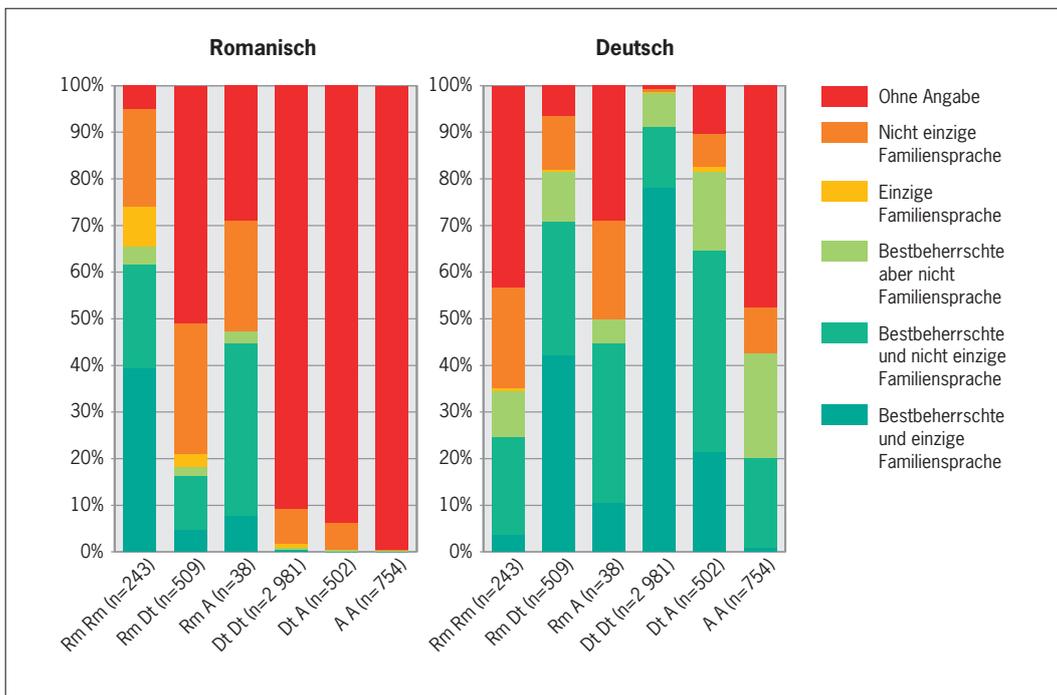


**Grafik 53: Romanisch und Deutsch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache der mit beiden Elternteilen im TR1 wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 54: Romanisch und Deutsch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache der mit beiden Elternteilen im TR2 wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

**Grafik 55: Romanisch und Deutsch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache der mit beiden Elternteilen im TR3 wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Geben beide Elternteile das Romanische als bestbeherrschte Sprache an, so wird das Romanische im TR1 bei fast allen Kindern genannt (99% als bestbeherrschte Sprache, 85% als einzige Familiensprache). Selbst in dieser Gruppe und Lage, die unter allen Aspekten für das Romanische die günstigste ist, wird jedoch das Deutsche bereits von 10% der Kinder als eine regelmässige Familiensprache angegeben. Im übrigen TR wird das Romanische zwar ebenfalls von fast allen Kindern solcher deklariert romanischer Elternpaare erwähnt; es ist aber klar schwächer verankert, erscheint es doch in mehr als der Hälfte der Fälle nicht als bestbeherrschte Sprache (die Schule ist ja deutschsprachig) und als Familiensprache meistens zusammen mit dem Deutschen.

Gibt ein Elternteil das Romanische und der andere das Deutsche als bestbeherrschte Sprache an, so fällt das Romanische bei den Kindern sofort zurück, nicht nur in der Verankerung, sondern auch in der Verbreitung. Selbst im TR1 gibt ein Drittel dieser Kinder das Deutsche als bestbeherrschte Sprache an, und insgesamt erscheint es bei drei Vierteln (das Romanische seinerseits wird von neun Zehnteln erwähnt). Im TR2 verschwindet das Romanische bei der Hälfte, im TR3 gar bei über zwei Dritteln der Kinder.

In der überall sehr zahlreichen Gruppe der Kinder, deren Eltern beide das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben, tritt die (prinzipiell) einheimische Sprache nur selten in Erscheinung, während das Deutsche fast 100% erreicht. Im TR1 erscheint das Romanische bei 30% der Kinder als – in der Regel neben dem Deutschen gesprochene – Familiensprache; daneben wird es dank des z. T. romanischen Unterrichts von 8% der Kinder als bestbeherrschte Sprache genannt.

Im TR2 fallen die entsprechenden Anteile auf 9% (1%), im TR3 auf 2% (0%) zurück. Dabei ist es fraglich, ob und inwiefern diese begrenzte bis minimale Präsenz des Romanischen bei Kindern von Eltern, die beide das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben, als Gewinn für das Romanische zu verstehen ist. Unter diesen Eltern sind nämlich, vor allem im TR2 und TR3, sicher Romanen oder Zweisprachige zu finden, die zwar weiterhin Romanisch sprechen (vielleicht auch mit ihren Kindern), die aber das Deutsche besser beherrschen als das Romanische (s. weiter unten).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der relativ kleinen Gruppe der Kinder, bei welchen ein Elternteil das Deutsche, der andere eine Drittsprache als bestbeherrschte Sprache nennen.

Ein gewisser „Gewinn“ für das Romanische lässt sich hingegen ziemlich sicher unter jenen Kindern feststellen, deren Eltern beide weder das Romanische noch das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben. Im TR1 erscheint hier das Romanische, dank des z. T. romanischen Unterrichts und des meistens noch stark romanischsprachigen Umfeldes, bei 23% der Kinder (9% als bestbeherrschte Sprache ohne Familiensprache, 7% als beides, 8% lediglich als Familiensprache). Das Deutsche übt aber selbst in diesem stärksten Teil des TR einen grösseren Druck aus als das Romanische: 31% (resp. 13%, 7% und 11%) der Kinder nennen die im Prinzip ausserregionale Sprache. Im TR2 und im TR3 findet das Romanische keinen Einzug, während das Deutsche insgesamt 52% bzw. 63% erreicht.

Wie bereits erwähnt, muss nicht jeder, der im TR das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angibt, ein Nicht-Romanischsprachiger bzw. Zuzüger sein. Eine letzte Grafik gibt u. a. einen weiteren Hinweis in dieser Richtung, auch wenn es per definitionem unmöglich ist, das Phänomen mit den Volkszählungsdaten endgültig zu beziffern.

Die hier analysierte Untergruppe umfasst im gesamten TR 40% der Kinder, die wie ihre beiden Eltern das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben (TR1 21%, TR2 58%, TR3 80%). Dass in dieser Untergruppe 52% wenigstens einen Elternteil, 13% sogar beide Elternteile haben, die im TR geboren sind (TR1 43% bzw. 7%, TR2 57% bzw. 15%, TR3 60% bzw. 19%), ist eigentlich nur eine weitere Bestätigung des Germanisierungsstandes weiter Teile des TR.

**Grafik 56: Prozentualer Anteil der Kinder, die im TR wie beide Elternteile das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben, nach Geburtsort der Eltern sowie Anteil des Romanischen als Familiensprache, 2000**



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, BFS

Von besonderer Bedeutung sind hier die TR1-Daten und richtig beunruhigend ist dabei die Tatsache, dass im TR1 34% oder 671 Kinder, die wie ihre beiden Eltern das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben, wenigstens einen Elternteil haben (3% sogar beide), der in einer TR1-Gemeinde geboren ist und damit also einen Elternteil, der (ausser im vermutlich seltenen Fall eines Wegzuges vor der Schulzeit und einer Rückkehr nach der Schulzeit) mehrere Jahre romanischen Unterricht genossen hat. Überdies gibt lediglich ein Drittel dieser Kinder das Romanische doch als Familiensprache – und zwar neben dem Deutschen – an. Es scheint sich also um wirklich oder zumindest stark deutschsprachige Familien zu handeln, in welchen das Deutsche, trotz des romanischsprachigen Umfeldes, die Oberhand gewonnen (einheimische Familien) oder über mindestens zwei Generationen behalten hat (ursprüngliche Zuzüger).

Zwar machen diese Kinder nur 10% der Kinder des TR1 mit wenigstens einem im TR1 geborenen Elternteil aus. Dass es aber trotz Geburt im TR1, trotz romanischem Unterricht beim Kind und wenigstens einem Elternteil, trotz Romanisch als Amtssprache in der Gemeinde und eines weitgehend romanischsprachigen Dorflebens eine solche Anzahl von deutschsprachigen, oder vor allem als deutschsprachig zu bezeichnenden Kindern geben kann, zeigt die Unzureichlichkeit der aktuellen Bedingungen, dem Romanischen eine normale Stellung zu garantieren.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, weitergehende Analysen zu machen (mit der Variable Alter, mit Vergleichen mit anderen Sprachen und Sprachregionen usw.). Das Bild ist aber klar: Das Romanische verliert von Generation zu Generation an Substanz. Selbst im TR1 genügen die momentanen Bedingungen langfristig nicht, um das Weiterleben der Sprache zu sichern. Und im übrigen TR wird das Romanische, weil weitgehend oder völlig als fremde Sprache behandelt, in Kürze auch überall endgültig zu einer völlig fremden, sprich ausgestorbenen Sprache werden.



## SCHLUSSFOLGERUNGEN

---

Es steht sehr schlecht um das Romanische. Territorial, demographisch und verankerungsmässig hat es seit dem 19. Jahrhundert und insbesondere in den letzten Jahrzehnten enorm an Gewicht verloren, was nicht wieder gut zu machen ist. Es sind nur noch Bruchstücke dessen vorhanden, was traditionell sein Eigen war, und selbst diese Bruchstücke halten nur noch eher schlecht als recht.

Das Schlimmste ist, dass sich der Auflösungsprozess kontinuierlich fortsetzt. Es gibt keinen Ort mehr im romanischen Sprachgebiet, wo dieser Prozess nicht mit deutlich sichtbaren Auswirkungen weiter fortschreitet. Es macht keinen Sinn, an dieser Stelle alles nochmals aufzulisten: Zu eindeutig und desolat sind sowohl die Fakten wie die Entwicklung.

Viel wichtiger sind hier ein paar konkrete Fragen – und die Antworten, welche die vorhandenen Daten darauf erlauben.

Lebt das Romanische?

Selbstverständlich! Die nackten Zahlen beweisen es, und jeder, der die noch romanischen Talschaften und Dörfer bewohnt oder besucht, erkennt dies oder kann es vernehmen. Kulturell erlebt das Romanische sogar ein Aufblühen.

Ist eine weitere romanischsprachige Generation gesichert?

Mit Bestimmtheit! Aber es wird keine so grosse und dichte mehr sein. Es wird überdies eine sein, die, wie niemals zuvor, gemischten „Ursprungs“ ist, eine, die wie niemals zuvor zwei- oder gar mehrsprachig aufwächst, mit echten Wurzeln auch in der deutschen Sprache; eine verkleinerte, vielerorts in der Minderheit und, wie niemals zuvor, relativ schwach und nicht einzig im Romanischen verwurzelt.

Kann das Romanische, wenn auch unwiderruflich in einem kleineren Umfang, auf unbestimmte Zeit weiter existieren?

*Wenn* die aktuellen Bedingungen weiter bestehen und sich nicht grundlegend und rasch ändern, bestimmt nicht (Wunder ausgenommen). Dabei muss die momentan jüngste Generation, so wenig eindeutig romanisch sie auch aufwächst bzw. aufwachsen wird, nicht unbedingt die letzte sein, die demographisch noch gross genug ist, um die Sprache weiterzugeben. Aber jede der folgenden Generationen wird kleiner sein, und eine wird sich letztlich als zu klein erweisen – letzte Mohikaner oder *derniers carrés* verdienen Achtung, sind aber zugleich die Bestätigung dafür, dass die Sache endgültig verloren gegangen ist.

*Wenn* es der Schweiz und Graubünden, den Schweizern, Bündnern und Romanen gelingt, noch rechtzeitig den Status und die Lage des Romanischen grundsätzlich und gesamthaft zu korrigieren und die eigene, aus Jahrhunderten der Diskriminierung geschaffene und übernommene Haltung gegenüber dem Romanischen zu ändern (sprich zu normalisieren), kann das Romanische noch durchaus in einem festen, wenn auch nunmehr unvermeidlich stark reduzierten geografischen

Gebiet auf unbestimmte Zeit ganz normal weiterleben und weiter gelebt werden. Bereits die einfache Logik sagt es. Aber auch, so paradox es auf den ersten Blick erscheinen mag, die Tatsache, dass es dem Romanischen zwar sehr schlecht geht, aber je nach Aspekt, Bereich und Region auch unterschiedlich schlecht geht. Hier und dort, nach ersten kleinen Korrekturen seines Status und seiner Lage, geht es dem Romanischen gar etwas weniger schlecht. Das Romanische kann also noch Kräfte freimachen, ist an sich noch lebensfähig, denn momentan gibt es trotz allem noch genug Romanen, die die Sprache ausreichend beherrschen und genügend Lust an und Nutzen von ihr haben. In diesem Sinne sollte diese Studie aufgefasst, verstanden und genutzt werden.

Zwei kurze, generelle Bemerkungen seien am Schluss im Geiste tiefer aktueller Sorge noch erlaubt.

Die erste betrifft das Rumantsch Grischun (RG). Die 1982 geschaffene Kompromissprache sollte anfänglich als Zusatz zu den Idiomen dort dienen, wo sonst das Deutsche gebraucht war. Heute wird klar dafür gearbeitet, dass das Romanische in Form des RG von einer Generation auf die andere insbesondere durch die Schule in dem Sinne vereinheitlicht wird, dass es praktisch zur einzigen romanischen Schriftform wird. Die Idee wird von der Mehrheit in manchen Teilen Romanischbündens zweifelsohne angenommen oder zumindest toleriert, in den grössten Regionen aber mehrheitlich erbittert bis verzweifelt bekämpft.

Es wäre selbstverständlich besser und leichter für das Romanische, wenn es seit Jahrhunderten eine einzige Standard- und Literatursprache besässe. Doch bevor in später Stunde doch noch zu einer tatsächlichen Vereinheitlichung des Romanischen geschritten wird, sollte anhand aller in dieser Studie vorgetragene statistischen Fakten gründlichst überlegt werden, ob die Risiken für das Weiterbestehen der Sprache nicht zu hoch sind, wenn dafür weite Teile der bereits so geschwächten romanischen Restbevölkerung in ihren Gefühlen zum eigenem Idiom, zur Muttersprache, gelinde gesagt brüskiert werden müssen. Das RG ist auch als hilfreicher und hoffnungstragender Zusatz zu wichtig, um durch einen zu grossen Eifer schlussendlich eine Abstoßung zu riskieren.

Und als zweite Bemerkung noch etwas zur Schule:

Die vorgestellten Daten zeigen, dass es kein Überleben des Romanischen ohne – unter anderem – die romanische Schule gibt. Jeder Einzelne, jede Gruppe, jede Gemeinde, die sich dafür einsetzen, dass irgendwo im TR der ohnehin schon völlig ungenügende Romanischunterricht noch weiter eingeschränkt wird, trägt die Verantwortung dafür, dass das Romanische im betreffenden Ort noch weiter zurückgedrängt, sein Gebiet weiter untergraben, sein Überleben noch unwahrscheinlicher wird.

## LITERATURNACHWEISE

---

Arbeitsgruppe Sprachlandschaft (1994), Bericht, Chur

Augustin A. (1939), Movimaint demografic linguistic in las principalas vschinanchas periclitadas dal Grischun central, in: Annalas da la Società retoromantscha, S. 197–200

BFS, Faszikel der eidgenössischen Volkszählungen 1850–2000

Busset T. (1993), Pour une histoire du recensement fédéral suisse, Bern: Bundesamt für Statistik

Cathomas B. (1977), Erkundungen zur Zweisprachigkeit der Rätoromanen, Bern/Frankfurt: Lang

Dörig H. und Reichenau C. (1982), 2 1/2sprachige Schweiz?, Mustér: Desertina

EDI (1989), Zustand und Zukunft der viersprachigen Schweiz, Bern: Eidgenössisches Departement des Innern

Furer J.-J. (1981), Der Tod des Romanischen wäre der Anfang vom Ende für die Schweiz, Chur: Ediziuns RRR

Furer J.-J. (1982), Romontsch 1980, resultats della dumbraziun dil pievel analisai e commentai, Laax: Fundaziun Retoromana

Furer J.-J. (1994), Bericht über die Lage der drei Landessprachen in Graubünden zuhanden der Arbeitsgruppe Sprachlandschaft Graubünden

Furer J.-J. (1996), Le romanche en péril? Evolution et perspective, Bern: Bundesamt für Statistik

Furer J.-J. (1999), Graubünden, von der Dreisprachigkeit zur deutschen Einsprachigkeit (?), in Studis romontschs – Beiträge des Rätoromanischen Kolloquiums, Wilhelmsfeld: Gottfried Egert Verlag

Gross M. (2005), Romanisch Facts & Figures, Chur: Lia Rumantscha

Kraas F. (1992), Die Rätoromanen Graubündens, Peripherisierung einer Minorität, Stuttgart: Steiner

Manetsch M. (1988), Die Anwendung des schweizerischen Sprachenrechts in der Surselva – Eine Untersuchung anhand von vier ausgewählten Gemeinden Flond, Laax, Mustér und Trun, Lizentiatsarbeit, Trun: beim Autor

Schuler M. et al. (1997), Strukturatlas der Schweiz / Atlas structurel de la Suisse, herausgegeben vom Bundesamt für Statistik, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung

SRG SSR idée suisse Forschungsdienst (1993), Konso-Omnibus vom Oktober/November 1992  
Sonderauswertung zur Sprachkompetenz der RätromanInnen, Bern

SRG SSR idée suisse Forschungsdienst (2003), Radio Rumantsch – Studie zur Radionutzung  
der RätromanInnen 2003, Bern

Viletta R. (1978), Abhandlung zum Sprachenrecht mit besonderer Berücksichtigung des Rechts  
der Gemeinden des Kantons Graubünden, Zürich: Schulthess

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

---

### *Verzeichnis der Tabellen*

1. Wohnbevölkerung nach Sprachen, 1990 und 2000	S. 30
2. Wohnbevölkerung in Graubünden nach Sprachen, 1990 und 2000	S. 35
3. Wohnbevölkerung im traditionell romanischsprachigen Gebiet (TR) nach Sprachen, 1990 und 2000	S. 53
4. Wohnbevölkerung in der romanischen Sprachregion nach Definition des BFS nach Sprachen, 1990 und 2000	S. 61
5. Kerne der vier nationalen Sprachgemeinschaften, 1990 und 2000	S. 94

### *Verzeichnis der Grafiken*

1. Prozentualer Anteil der Sprachen in der Wohnbevölkerung, 1860–2000	S. 10
2. Entwicklung der Wohnbevölkerung und Angabe des Romanischen, 1880–2000	S. 10
3. Verteilung der Wohnbevölkerung, die das Romanische als Muttersprache (1880–1980)/bestbeherrschte Sprache (1990–2000) angibt nach Gebiet	S. 11
4. Prozentualer Anteil der Sprachen in der Wohnbevölkerung in Graubünden, 1860–2000	S. 14
5. Entwicklung der Wohnbevölkerung in Graubünden und Angabe des Romanischen, 1880–2000	S. 17
6. Prozentualer Anteil des Romanischen in der Wohnbevölkerung Deutsch- und Italienischbündens sowie ausgewählter Gemeinden Deutschbündens, 1860–2000	S. 19
7. Entwicklung der Wohnbevölkerung im TR und Angabe des Romanischen, 1860–2000	S. 21
8. Wohnbevölkerung im TR nach Geburtsort (in %), 1860, 1970, 1980, 1990 und 2000	S. 24
9. Prozentualer Anteil des Romanischen in der Wohnbevölkerung ausgewählter Regionen des TR, 1860–2000	S. 25
10. Wohnbevölkerung in ausgewählten Regionen des TR nach Geburtsort (in %), 1860, 1970, 1980, 1990 und 2000	S. 26
11. Prozentualer Anteil der Sprachen in der Wohnbevölkerung im Oberengadin, 1860–2000	S. 27
12. Das Romanische als bestbeherrschte Sprache im TR und in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome (in %), 1990 und 2000	S. 38
13. Das Romanische als Familiensprache im TR und in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome (in %), 1990 und 2000	S. 42
14. Das Romanische als Berufssprache im TR und in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome (in %), 1990 und 2000	S. 46
15. Das Romanische als Schulkommunikationssprache im TR, in den Verwendungsgebieten der romanischen Idiome und in den nach Schultyp verteilten TR-Gemeinden (in %), 2000	S. 49
16. Wohnbevölkerung im TR und in ausgewählten Regionen des TR nach Ein- und Mehrsprachigkeit in der Familie (in %), 2000	S. 55

17. Wohnbevölkerung im TR und in ausgewählten Regionen des TR nach Ein- und Mehrsprachigkeit im Beruf (in %), 2000	S. 56
18. Traditionell romanischsprachige Gemeinden nach ihrer Mehrheitssprache, 1860–2000	S. 60
19. Wohnbevölkerung der traditionell romanischsprachigen Gemeinden nach der Mehrheitssprache der jeweiligen Gemeinde, 1860–2000	S. 60
20. Wohnbevölkerung nach Angabe des Romanischen und nach Sprachregionen (in %), 1990 und 2000	S. 64
21. Ausländische Wohnbevölkerung nach Angabe des Romanischen und nach Sprachregionen (in %), 1990 und 2000	S. 65
22. Wohnbevölkerung in Graubünden nach Angabe des Romanischen und nach Sprachregionen (in %), 1990 und 2000	S. 66
23. Prozentualer Anteil des Romanischen in der Wohnbevölkerung des TR und der Verwendungsgebiete der romanischen Idiome nach Fragestellung (Kenntnis bzw. Gebrauch) in der Volkszählung 2000 bzw. der Umfrage 2003	S. 71
24. Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung im TR, die romanisch versteht nach Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben der romanischen Idiome sowie deren Verwendungsgebieten, 2003	S. 73-74
25. Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung im TR, die Romanisch versteht nach Verständnis des Rumantsch Grischun, des Italienischen und des Idioms der Region sowie den romanischen Verwendungsgebieten, 2003	S. 75
26. Wohnbevölkerung im TR nach Selbsteinschätzung (1992 und 2003) der Gemeinden in sprachlicher Hinsicht und nach Angabe des Romanischen, 1990 und 2000	S. 81
27. Wohnbevölkerung im TR nach Amtssprache(n) (1992 und 2003) der Gemeinden und nach Angabe des Romanischen, 1990 und 2000	S. 82
28. Wohnbevölkerung im TR nach Schultyp (1992 und 2003) der Gemeinden und nach Angabe des Romanischen, 1990 und 2000	S. 83
29. Wohnbevölkerung, die im TR bzw. in der übrigen Schweiz das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt nach Altersklassen, 1990 und 2000	S. 86
30. Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung des TR und der übrigen Schweiz nach Altersgruppen und Angabe des Romanischen als Familiensprache, 2000	S. 87
31. Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung des TR und der übrigen Schweiz nach Altersgruppe und Angabe des Romanischen als Berufssprache, 2000	S. 88
32. Prozentualer Anteil der Wohnbevölkerung des TR nach Altersgruppen und Angabe des Romanischen als bestbeherrschte Sprache, Familiensprache und Berufssprache, 2000	S. 89
33. Prozentualer Anteil des Romanischen als bestbeherrschte Sprache, Familiensprache und Berufssprache in der Wohnbevölkerung dreier Regionen des TR nach Altersgruppen, 2000	S. 90
34. Prozentualer Anteil des Romanischen als Schulkommunikationssprache in der Wohnbevölkerung von vier Regionen des TR sowie von Chur nach Altersklassen, 2000	S. 91
35. Wohnbevölkerung, die eine Nationalsprache zugleich als bestbeherrschte Sprache und als Familiensprache angibt, 2000	S. 95
36. Wohnbevölkerung, die das Romanische angibt, nach Altersgruppen und nach Verankerung der Sprache, 1990 und 2000	S. 97
37. Das Romanische innerhalb und ausserhalb des TR nach Altersgruppen und nach Verankerung der Sprache, 1990 und 2000	S. 99

38. Romanisch, Italienisch und Deutsch als zugleich bestbeherrschte Sprache und Familiensprache nach Altersgruppen und nach Gebrauch der Sprache, 2000	S. 101
39. Wohnbevölkerung dreier romanischer Regionen nach Altersgruppen und nach Angabe und Verankerung des Romanischen, 2000	S. 102
40. Im TR geborene Wohnbevölkerung nach Geburtsort und Wohnregion (in %), 2000	S. 106
41. Wegzuger aus dem TR1 nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000	S. 107
42. Wegzuger aus dem TR2 nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000	S. 108
43. Wegzuger aus dem TR3 nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000	S. 109
44. Wegzuger aus drei Bündner Talschaften nach Sprache und Verankerung der Sprache (in %), 2000	S. 110
45. Wohnbevölkerung im TR nach Geburtsort und Wohnort (in %), 2000	S. 111
46. Romanisch und Deutsch im TR1 nach Geburtsort und Wohnort 1995 (in %), 2000	S. 112
47. Romanisch und Deutsch im TR2 nach Geburtsort und Wohnort 1995 (in %), 2000	S. 113
48. Romanisch und Deutsch im TR3 nach Geburtsort und Wohnort 1995 (in %), 2000	S. 114
49. Wohnbevölkerung dreier Bündner Talschaften nach Sprache des Geburtsorts und des Wohnorts (in %), 2000	S. 115
50. Mit beiden Elternteilen im TR wohnhafte Kinder nach Geburtsort der Eltern (in %), 2000	S. 118
51. Bestbeherrschte Sprache der mit beiden Elternteilen im TR wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 1990 und 2000	S. 119
52. Romanisch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache bei Kindern ausserhalb des TR mit wenigstens einem Elternteil mit Romanisch als bestbeherrschter Sprache (in %), 1990 und 2000	S. 120
53. Romanisch und Deutsch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache der mit beiden Elternteilen im TR1 wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 2000	S. 121
54. Romanisch und Deutsch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache der mit beiden Elternteilen im TR2 wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 2000	S. 121
55. Romanisch und Deutsch als bestbeherrschte Sprache und Familiensprache der mit beiden Elternteilen im TR3 wohnhaften Kinder nach bestbeherrschter Sprache der Eltern (in %), 2000	S. 122
56. Prozentualer Anteil der Kinder, die im TR wie beide Elternteile das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angeben, nach Geburtsort der Eltern sowie Anteil des Romanischen als Familiensprache, 2000	S. 124

*Verzeichnis der Karten*

1.	Hauptsprache der Haushalte im Kanton Graubünden, 1860	S. 15
2.	Familiensprache der Wohnbevölkerung im Kanton Graubünden, 2000	S. 16
3.	Traditionell romanisches Sprachgebiet im Kanton Graubünden	S. 22
4.	Romanisch als bestbeherrschte und/oder gesprochene Sprache, 1990–2000	S. 31
5.	Bestbeherrschte und/oder gesprochene Sprache im Kanton Graubünden, 2000	S. 34
6.	Romanisch als bestbeherrschte Sprache im Kanton Graubünden, 1990–2000	S. 39
7.	Romanisch als Familiensprache im Kanton Graubünden, 1990–2000	S. 43
8.	Romanisch als Berufssprache im Kanton Graubünden, 1990–2000	S. 47
9.	Romanisch in der Schule im Kanton Graubünden, 2000	S. 51
10.	Romanisch in Romanisch- und Deutschbünden, 2000 und 2003	S. 68
11.	Romanisch in Romanisch- und Deutschbünden, 2003	S. 69
12.	Umfrage bei den Gemeinden des traditionell romanischen Gebietes, 2003	S. 78

## ANMERKUNGEN

---

### 1 TR

Die ersten Volkszählungen, die Daten über den Sprachgebrauch liefern (ab 1860), widerspiegeln noch die traditionellen Sprachgrenzen, wie sie in Graubünden seit dem 16. Jahrhundert im Wesentlichen Bestand hatten. Als traditionell romanischsprachiges Gebiet (TR) gilt hier die Summe der Gemeinden, die damals noch eine romanische Mehrheit aufwiesen, einschliesslich Fürstenu (über ein Viertel); Samnaun und Sils i. D. hingegen, wo das Romanische selbst bei den ersten Volkszählungen kaum mehr über 10% stieg, gelten hier als deutschbündnerisch. Wegen gelegentlicher Fusionen variiert die Anzahl der TR-Gemeinden (nicht das TR selbst): Im Jahre 2000 waren es 120 Gemeinden, seit 2003, nach den Fusionen zu Suraua und Donat, sind es noch 116.

- **TR-Regionen** Die traditionelle Sprachgrenze geht manchmal mitten durch die Regionen Graubündens. In solchen Fällen ist hier mit dem Namen der Region nur der romanische Teil gemeint, also z. B. das Lugnez ohne Vals und St. Martin.

### 2 Volkszählungen

Seit 1850 führt der Bund regelmässig Volkszählungen durch, die mit zwei Ausnahmen (1888 und 1941) jeweils am Ende eines Jahrzehntes stattfanden. Fragen zum Sprachgebrauch gibt es seit 1860.

- **Wohn- und ortsanwesende Bevölkerung** Seit 1888 basieren die Zählungen auf der Wohnbevölkerung. Früher wurde diese zwar auch aufgenommen, doch wurde die Verteilung nach Sprachen usw. auf die ortsanwesende Bevölkerung bezogen. Deshalb gibt es in den zusammenfassenden Tabellen unterschiedlicher Publikationen geringfügige Abweichungen.
- **Volkszählungen 1860–70** Damals erhoben Zählungsbeamte die Hauptsprache nach Haushaltungen und nicht nach Einzelpersonen; zudem wurde eine Sprache nur dann erhoben, wenn sie nicht die übliche oder amtliche Ortssprache war. Eine Folge dieser Aufhebungspraxis ist, dass die Sprache der Zuzüger nur dann erscheint, wenn diese einen eigenen Haushalt führen. Auch in einigen gemischtsprachigen Gemeinden sind die Ergebnisse zweifelhaft. Mit Bestimmtheit falsch sind sie in den beiden romanischen Gemeinden Marmorera und Bivio, die damals das Italienische als Amtssprache benutzten: So hätten 1860 alle Haushalte in Marmorera italienisch gesprochen, während 1880 kein einziger Einwohner das Italienische angab. In diesen beiden Fällen wurden die Zahlen prozentual zu den Daten von 1880 korrigiert.
- **Volkszählungen 1880–1980** Während 100 Jahren wurde nach der Muttersprache gefragt. Es durfte allerdings nur eine einzige Sprache angegeben werden, was die immer grösser werdende Zahl der Zwei- und Mehrsprachigen vor ein Problem stellte. Dabei darf nicht vergessen werden, dass allmählich die ganze romanischsprachige Bevölkerung mehr

oder weniger zweisprachig wurde; schon in den 1930er-Jahren bewies Andri Augustin (Augustin, 1939), dass der Zwang, eine einzige Sprache anzugeben, zu einer Unterbewertung der tatsächlich romanischsprachigen Bevölkerung führte.

- **Volkszählungen 1990–2000**

- **Fragestellung** 1990 und 2000 wurde die Fragestellung, was die Sprachen betrifft, inhaltlich stark erweitert und lautet mit einigen formalen Berichtigungen im Jahre 2000 folgendermassen:

a) Welches ist die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen? (nur eine Sprache angeben)

b) Welche Sprache(n) sprechen Sie regelmässig? (mehrere Angaben möglich)

– in der Schule, im Erwerbsleben, im Beruf

– zu Hause, mit den Angehörigen

Bei der Frage a) kann nebst den Landessprachen jegliche betreffende Sprache namentlich angegeben werden. Bei der Frage b) hingegen können lediglich die Landessprachen und das Englische namentlich angegeben werden, alle anderen (egal, ob es mehrere sind) müssen unter einem Sammelfeld „andere Sprache(n)“ angekreuzt werden.

Bei der Frage a) ist die angeführte Definition dieselbe wie 1980, doch wurde der Begriff „Muttersprache“ auf „Sprache“ gekürzt. Die Muttersprache hat aber in der romanischen Kultur einen besonderen Wert. Die aktuelle Fragestellung sowie die Tatsache, dass eine Frage über gesprochene Sprachen folgt, bewegt viele Romanen dazu, völlig wahrheitsgetreu das Deutsche als bestbeherrschte Sprache anzugeben, wo sie weiterhin das Romanische als Muttersprache empfinden (und bei entsprechender Fragestellung auch angeben).

Im Jahre 2000 wurden überdies drei Präzisierungen in den Fragebogen eingefügt. Zu a) heisst es: "Für Kinder, die noch nicht sprechen können, geben Sie die Sprache der Mutter an." Und weiter: "Personen friaulischer oder ladinischer Sprache kreuzen nicht 'italienisch', sondern 'rätoromanisch' an." Zu Frage b) kommt folgende Präzisierung: "Schüler/Schülerinnen und Studenten/Studentinnen geben nicht die Sprachfächer an, sondern nur die Sprache(n), die sie in der Schule regelmässig sprechen."

- **Bestbeherrschte Sprache/Hauptsprache** Die unter a) angegebene Sprache wird vom Bundesamt für Statistik (BFS) in der Regel „Hauptsprache“ genannt. Bei der romanischen Bevölkerung ergibt sich aber aus Kommentaren und Diskussionen übereinstimmend, dass die Frage a) als die bestbeherrschte Sprache betreffend verstanden wurde (je nach Situation *denkt* ein Romane sowieso entweder auf Romanisch oder auf Deutsch), und dass unter dem Begriff „Hauptsprache“ z. T. eine andere Antwort gegeben worden wäre. Deshalb wird hier ausnahmsweise der Ausdruck „bestbeherrschte Sprache“ benutzt.

- **Fehlende oder fehlerhafte Antworten** In beiden Volkszählungen wurden die Fragen nach dem Sprachgebrauch manchmal unvollständig oder sonst unbefriedigend beantwortet. Bei der Frage a) wurde deshalb im Nachhinein auf Grund anderer Daten (Geburtsort, Staatsangehörigkeit) 1990 wie 2000 die fehlende Antwort ergänzt bzw. die unerwünscht mehrfache Antwort auf eine einzige reduziert. Für das Romanische wurde ein spezielles Verfahren erarbeitet. Darüber hinaus wurde (nur 2000) z. T. versucht, eine auf Grund verschiedener anderer Angaben wahrscheinlich gesprochene Sprache dort einzufügen, wo keine Antwort gegeben wurde.

Die Quote der fehlenden oder mangelhaften Antworten ist je nach Volkszählung, Ort, Fragestellung, Staatsangehörigkeit usw. recht unterschiedlich. Bei der Familiensprache z. B. lag sie 1990 im allgemeinen bei wenigen Prozenten, verdreifachte sich aber bis 2000 sowohl für die gesamte Schweiz wie auch für Graubünden; beim Vergleich der absoluten Zahlen von 1990 und 2000 sollte dies berücksichtigt werden. Die Frage nach der Berufssprache hingegen wies schon 1990 eine fast so hohe Fehlerquote wie im Jahre 2000 auf. Tendenziell sind fehlende Antworten bei Ausländern insgesamt etwas zahlreicher. Im Allgemeinen aber übersteigt die Quote eher selten die 10%. Für die gesprochene Sprache beziehen sich die in dieser Publikation vorgestellten Prozente, wenn nicht anders vermerkt, immer auf die Zahl der Antwortenden.

Im Falle der Schulsprache ist zusätzlich Folgendes zu beachten: Bei der Auswertung der betreffenden Ergebnisse der Volkszählung 1990 wurde festgestellt, dass die Schüler und Studenten oft nicht nur jene Sprache(n) angeben, die ihnen wirklich zur Kommunikation im schulischen Bereich dient (dienen), sondern auch solche, die sie „nur“ lernen. Die Angaben über die jeweiligen Fremdsprachen sollten also mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden. Um dem in der Volkszählung 2000 vorzubeugen, wurde die oben genannte Präzisierung in den Fragebogen aufgenommen. Was die Angaben über den Gebrauch des Romanischen und des Deutschen im TR angeht, scheinen diese jedoch schon 1990 glaubwürdig zu sein (s. Furer, 1996, S. 126 f).

- **Harmonisierung 1990-2000** Die Daten der beiden Volkszählungen wurden vom BFS harmonisiert. Für die Vergleiche bei der Berufssprache bleiben als Folge dieser Harmonisierung u. a. zwei kleine Gruppen unbeachtet: 1990 die Arbeitslosen und 2000 die Personen, welche lediglich einer freiwilligen berufsähnlichen Tätigkeit nachgehen. Sofern die betreffenden Personen eine Sprache nur in dieser Sparte angegeben haben, erscheinen sie nicht mehr als Sprecher dieser Sprache. Gesamtschweizerisch werden so für das Romanische 1990 274 und 2000 255 Sprecher abgezählt.
- **Geburtsort** Es wird bei den Volkszählungen regelmässig das Geburtsort eines jeden Einwohners erhoben, wobei es seit 1990 eine Nichtantwortquote gibt. Für die publizierten Tabellen werden aber die Geburtsorte in nur 4 Gruppen unterteilt: Geburtsort in der Wohngemeinde, in einer anderen Gemeinde des Wohnkantons, in einem anderen Kanton, im Ausland. Es gibt also keine Gruppierung nach Sprachregion, und die Anzahl der im TR geborenen Einwohner kann nur noch für die letzten, elektronisch erfassten Volkszählungen eruiert werden; für die älteren Volkszählungen kann nur gesagt werden, dass diese Anzahl jeweils zwischen jener der in der Wohngemeinde Geborenen und der Gesamtheit der in Graubünden Geborenen liegt.

- **Bürgerort** Bis 1980 wurde zusätzlich zum Geburtsort auch der Bürgerort erhoben und in statistisch analogen Gruppen zusammengefasst. Nur 1980 wurde dazu auf Anfrage die Zwischenstufe der „anderen TR-Gemeinden“ vom BFS speziell errechnet; die Ergebnisse sind in Furer 1982 veröffentlicht.
- **Wohnort vor 5 Jahren** Es ist auch die Angabe des Wohnortes 5 Jahre vor der jeweiligen Volkszählung vorhanden. Diese ist auch bezüglich der Sprachangaben jener Personen interessant, die vor kurzem ins TR zugezogen bzw. aus dem TR abgewandert sind.

### 3 Romanisch und Rätoromanisch; Romanisch bei Ausländern

Wie aus der betreffenden, im Jahre 2000 in den Fragebogen eingefügten Präzisierung hervorgeht, schliessen die Daten über das Romanische die eventuellen Angaben des Friaulischen und des Dolomitischen ein, wobei es nicht möglich ist, eine sichere Unterscheidung zu machen. Nur ein kleiner Teil der Einwohner friaulischer Herkunft scheint aber das Friaulische genannt zu haben und nur wenige Dolomitenladiner haben sich in der Schweiz niedergelassen. In der Praxis decken sich also „romanisch“ (im Sinne von „bündnerromanisch“) und „rätoromanisch“ (als Oberbegriff) weitgehend, vor allem im romanischen Sprachgebiet, wo sich nur wenige Friauler niedergelassen haben.

Das Romanische wird auch von Ausländern u. a. als Berufssprache genannt; sofern aber diese Angaben von Nicht-Italienern, die ausserhalb des TR wohnen und arbeiten, stammen, müssen wohl Irrtümer eingerechnet werden (s. Furer, 1996, S. 27–28 und 293–297).

### 4 Romanen und Romanischsprachige

Die Volkszählungen liefern nach bestimmten Regeln Daten zur Sprachkenntnis und zum Sprachgebrauch. Sie machen nie Angaben über die Anzahl der Romanen (oder z. B. der Romands) als solche, und es ist falsch, auf Grund der jeweiligen Ergebnisse zu behaupten, es gäbe soundso viele *Romanen*. Man kann einzig und allein sagen, wie viele Personen das Romanische (notabene in der gegebenen Situation und nach den gegebenen Regeln) angegeben haben. Als gesichert darf u. a. gelten, dass zahlreiche Romanen infolge der Schul- und Bildungslage alles in allem besser Deutsch als die eigene Sprache sprechen und dies auch wahrheitsgetreu als bestbeherrschte Sprache angeben, ohne sich dabei weniger romanisch zu fühlen. Die Bevölkerung, die das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt, ist also nur der Kern der „wirklich“ romanischsprachigen Bevölkerung (S. 2).



**Gemeinden des traditionell romanischsprachigen Gebietes TR\*)**

Gesamtbevölkerung:

BFS-Kodnummer und amtlicher Name der Gemeinde im Jahre 2000	Romanischer Name der Gemeinde (gegenwärtige Orthographie im betreffenden regionalen Idiom)	1880 (Ortsanwesende (wirtschaftliches Bevölkerung)	2000 (wirtschaftliches Domizil)	Unterschied in %	
3501	Alvaschein	Alvaschagn	141	154	9.2
3502	Mon	Mon	128	86	-32.8
3504	Stierva	Stierva	194	128	-34.0
3505	Tiefencastel	Casti	217	230	6.0
3506	Vaz/Obervaz	Vaz	785	2 691	242.8
3511	Alvaneu	Alvagni	311	403	29.6
3512	Brienz/Brinzauls 6)	Brinzauls	146	117	-19.9
3513	Lantsch/Lenz	Lantsch	334	485	45.2
3515	Surava 6)	Surava	137	250	82.5
3521	Bergün/Bravuogn	Bravuogn	628	520	-17.2
3522	Filisur	Filisur	299	466	55.9
3531	Bivio	Beiva	163	204	25.2
3532	Cunter	Cunter	162	198	22.2
3533	Marmorera	Murmarera	151	49	-67.5
3534	Mulegns	Mulegns	121	33	-72.7
3536	Riom-Parsonz	Riom-Parsonz	404	327	-19.1
3538	Salouf	Salouf	316	205	-35.1
3539	Savognin	Savognin (Suagnign) 7)	503	882	75.3
3540	Sur	Sour	151	93	-38.4
3541	Tinizong-Rona	Tinizong-Rona	579	369	-36.3
3571	Castrisch	Castrisch	434	412	-5.1
3572	Falera	Falera	338	504	49.1
3573	Flond	Flond	195	179	-8.2
3574	Ilanz	Glion	872	2 488	185.3
3575	Laax	Lags 8)	293	1 150	292.5
3576	Ladir	Ladir	88	107	21.6
3577	Luven	Luven	271	183	-32.5
3578	Pitasch	Pitasch	138	118	-14.5
3579	Riein	Riein	190	71	-62.6
3580	Ruschein	Ruschein	251	356	41.8
3581	Sagogn	Sagogn	480	597	24.4
3582	Schluein	Schluein	397	602	51.6
3583	Schnaus	Schnaus	130	99	-23.8
3584	Sevgein	Sevgein	163	207	27.0
3591	Camuns	Camuns	82	60	-26.8
3592	Cumbel	Cumbel	303	288	-5.0
3593	Duvin	Duin	117	80	-31.6
3594	Degen	Degen	251	247	-1.6
3595	Lumbrein	Lumbrein	530	399	-24.7
3596	Morissen	Murissen	187	211	12.8
3599	Surcasti	Surcasti	160	75	-53.1
3600	Surcuolm	Surcuolm	91	130	42.9
3601	Tersnaus	Tersnaus	78	70	-10.3
3602	Uors-Peiden	Uors-Peiden	226	90	-60.2
3604	Vignogn	Vignogn	164	179	9.1
3605	Vella	Vella	285	441	54.7

## Geben das Romanische an, in % auf die Gesamtbevölkerung

## Verteilung der Gemeinden nach:

	1880 (Muttersprache)	1941 (Muttersprache)	1980 (Muttersprache)	1990 (best-beherrschte Sprache)	1990 (überhaupt angegeben)	2000 (best-beherrschte Sprache)	2000 (überhaupt angegeben)	Amts-sprache(n) 2003 1) 2)	sprachlichem Schultyp 2000 3)	romani-schem Idiom 4) 5)
	95.0	77.0	47.7	46.2	62.1	40.3	61.0	<b>RD</b>	R,Dr	Sm
	100.0	95.8	78.8	71.6	88.1	52.3	67.4	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	98.5	89.5	87.6	75.0	80.0	66.4	80.5	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	88.9	60.7	44.8	42.7	60.3	37.8	58.3	<b>RD</b>	R,Dr	Sm
	92.0	55.8	28.7	15.9	26.3	9.0	18.9	<b>(R)D</b>	Dr	Sm
	80.1	56.0	41.4	28.7	53.9	16.9	31.0	D	Dr	Sm
	98.6	83.3	70.5	58.0	73.2	31.6	52.1	<b>D</b>	R,Dr	Sm
	96.1	86.6	60.2	43.5	58.9	36.7	51.3	R	R,Dr	Sm
	82.5	59.5	34.4	21.4	35.7	10.8	30.4	D	Dr	Sm
	80.4	53.6	34.4	21.0	41.9	10.6	26.7	D	Dr	Pt
	36.5	10.7	4.9	3.4	6.5	3.0	7.3	D	D	Pt
	67.5	43.0	18.5	9.0	27.8	12.3	33.8	I	I,Dr	Sm
	86.4	89.4	74.5	54.3	62.9	51.0	64.1	R	R,Dr	Sm
	98.7	94.7	40.7	47.4	68.4	34.7	53.1	RD	R,Dr	Sm
	93.4	79.8	92.0	73.0	86.5	57.6	66.7	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	99.0	94.4	87.1	78.8	88.2	63.9	79.2	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	99.1	84.4	88.5	82.2	89.7	77.6	86.3	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	96.2	81.1	66.0	62.3	75.7	53.1	70.1	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	99.3	97.4	83.9	75.9	79.3	75.3	84.9	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	94.0	91.8	79.5	67.0	79.4	50.1	68.3	<b>R</b>	R,Dr	Sm
	92.4	80.0	74.5	54.0	74.2	48.5	70.9	RD	R,Dr	Sr
	99.1	97.3	80.7	80.9	89.9	67.5	78.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	96.4	90.5	79.3	54.2	65.3	50.8	72.1	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	60.8	50.2	40.6	36.6	54.8	29.9	51.4	D	Dr	Sr
	93.9	90.8	50.8	47.8	61.5	40.1	56.1	RD	R,Dr	Sr
	97.7	94.0	92.7	67.8	73.3	57.0	75.7	RD	R,Dr	Sr
	98.2	97.3	94.7	73.2	79.5	59.6	79.8	R	R,Dr	Sr
	94.2	86.4	72.4	74.5	88.3	60.2	89.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	96.3	93.7	80.4	61.8	69.7	63.4	76.1	R	R,Dr	Sr
	96.4	94.8	88.0	81.0	87.7	69.4	83.7	RD	R,Dr	Sr
	95.8	92.7	70.4	59.2	74.8	57.1	77.7	<b>RD</b>	R,Dr	Sr
	81.9	84.6	77.4	60.8	71.6	53.2	66.1	R	R,Dr	Sr
	70.0	68.3	63.9	50.6	82.3	45.5	65.7	RD	Dr	Sr
	97.5	86.8	70.5	62.4	69.6	54.6	73.9	RD	R,Dr	Sr
	100.0	90.6	96.2	88.9	93.3	78.3	88.3	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	99.7	94.0	88.1	84.8	91.8	85.1	92.7	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	99.1	94.2	74.3	52.5	81.3	48.8	75.0	R	R,Dr	Sr
	100.0	94.7	89.1	83.8	89.2	73.7	87.9	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	100.0	98.9	98.3	95.5	98.5	89.5	93.7	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	98.9	96.6	98.1	95.2	97.8	91.5	95.3	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	100.0	94.7	93.5	91.8	97.3	86.7	90.7	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	97.8	92.0	79.6	67.7	79.6	44.6	63.8	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	93.6	97.2	86.4	62.5	79.2	74.3	90.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	92.9	93.4	89.9	74.1	82.7	66.7	77.8	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	100.0	100.0	96.5	91.6	95.3	88.8	93.9	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	100.0	98.0	85.5	86.9	93.5	83.9	92.3	<b>R</b>	R,Dr	Sr

		Gesamtbevölkerung:				
BFS-Kodnummer und amtlicher Name der Gemeinde im Jahre 2000	Romanischer Name der Gemeinde (gegenwärtige Orthographie im betreffenden regionalen Idiom)	1880 (Ortsanwesende Bevölkerung)	2000 (wirtschaftliches Domizil)	Unterschied in %		
3606	Vrin	Vrin	384	249	-35.2	
3611	Andiastr	Andiastr	242	232	-4.1	
3613	Pigniu	Pigniu	81	45	-44.4	
3614	Rueun	Rueun	399	460	15.3	
3615	Siat	Siat	231	189	-18.2	
3616	Waltensburg/Vuorz	Vuorz	413	383	-7.3	
3631	Almens	Almen	256	217	-15.2	
3632	Feldis/Veulden	Veulden	173	129	-25.4	
3633	Fürstenau	Farschno	288	311	8.0	
3634	Paspels	Pasqual	302	409	35.4	
3635	Pratval	Pratval	65	240	269.2	
3636	Rodels	Roten	142	281	97.9	
3637	Rothenbrunnen	Givólta	82	422	414.6	
3638	Scharans	Scharàns	502	817	62.7	
3639	Scheid	Sched	220	139	-36.8	
3641	Trans	Tràn	89	69	-22.5	
3642	Tumegl/Tomils	Tumegl	275	321	16.7	
3661	Cazis	Tgazas	790	1575	99.4	
3662	Flerden	Flearda	122	160	31.1	
3664	Portein 9)	Purtagn	47	26	-44.7	
3665	Prüz	Preaz	248	178	-28.2	
3666	Sarn	Sarn	184	159	-13.6	
3667	Tartar 10)	Tartar	187	158	-15.5	
3701	Andeer	Andeer	603	669	10.9	
3702	Ausserferrera	Farera	126	47	-62.7	
3703	Casti-Wergenstein	Casti-Vargistagn	73	56	-23.3	
3704	Clugin	Clugen	47	33	-29.8	
3705	Donath	Donat	157	133	-15.3	
3706	Innerferrera	Calantgil	54	49	-9.3	
3707	Lohn (GR)	Lon	81	50	-38.3	
3708	Mathon	Maton	98	52	-46.9	
3709	Patzen-Fardn	Pazen-Farden	81	64	-21.0	
3710	Pignia	Pignia	112	111	-0.9	
3712	Zillis-Reischen	Ziràns-Reschen	337	330	-2.1	
3721	Bonaduz	Panaduz	624	2 433	289.9	
3722	Domat/Ems	Domat	1 445	6 372	341.0	
3723	Rhâzüns	Razén	560	1 201	114.5	
3732	Flims	Flem	851	2 549	199.5	
3734	Trin	Trin	890	1 108	24.5	
3741	Ardez	Ardez	633	401	-36.7	
3742	Guarda	Guarda	266	144	-45.9	
3743	Lavin	Lavin	271	174	-35.8	
3744	Susch	Susch	402	199	-50.5	
3745	Tarasp	Tarasp	346	328	-5.2	
3746	Zernez	Zernez	540	959	77.6	
3751	Ramosch	Ramosch	517	440	-14.9	
3753	Tschlin	Tschlin	660	392	-40.6	
3761	Ftan	Ftan	523	516	-1.3	

	Geben das Romanische an, in % auf die Gesamtbevölkerung							Verteilung der Gemeinden nach:		
	1880 (Muttersprache)	1941 (Muttersprache)	1980 (Muttersprache)	1990 (best-beherrschte Sprache)	1990 (überhaupt angegeben)	2000 (best-beherrschte Sprache)	2000 (überhaupt angegeben)	Amts-sprache(n) 2003 1) 2)	sprachlichem Schultyp 2000 3)	romani-schem Idiom 4) 5)
	99.5	95.5	99.2	96.4	98.4	95.6	98.8	R	R,Dr	Sr
	99.2	97.7	94.3	88.9	94.0	85.8	93.5	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	98.8	100.0	91.7	64.4	74.6	91.1	100.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	98.7	97.9	84.6	66.2	74.0	72.0	82.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	98.7	97.9	88.8	76.5	82.9	82.5	89.4	R	R,Dr	Sr
	95.4	87.9	80.4	67.0	79.7	63.4	78.1	<b>R</b>	R,Dr	Sr
	77.0	18.7	10.1	5.0	11.5	2.8	5.5	D	D	St
	94.8	72.7	46.7	25.4	40.2	14.0	29.5	D	Dr 12)	St
	20.1	11.5	6.6	5.5	11.8	3.2	9.3	D	D	St
	89.1	56.6	19.8	8.7	18.2	3.7	10.0	D	D	St
	64.6	16.7	7.0	1.7	3.4	4.2	7.9	D	D	St
	62.2	28.6	16.1	4.5	10.8	3.9	9.3	D	D	St
	70.7	18.0	10.9	9.7	14.8	7.6	14.2	D	D	St
	70.3	30.7	11.8	3.1	8.1	2.1	5.0	D	D	St
	97.7	92.4	59.5	36.5	48.7	19.4	31.7	D	Dr 12)	St
	70.8	75.0	37.0	16.9	30.8	8.7	11.6	D	D	St
	87.3	58.6	16.1	6.5	17.7	4.0	13.1	D	D	St
	49.0	18.0	12.4	6.4	10.5	4.7	8.6	D	D	St
	63.9	12.6	3.1	0.6	5.1	3.8	7.5	D	D	St
	0.0	18.9	10.5	0.0	0.0	0.0	0.0	D	D	St
	89.9	58.7	30.3	6.9	22.1	2.8	7.9	D	D	St
	62.5	32.5	8.5	2.7	9.5	0.0	2.5	D	D	St
	5.3	11.0	0.0	2.5	5.6	0.6	9.5	D	D	St
	65.5	50.3	24.7	14.7	31.2	9.1	22.1	(R)D	Dr	St
	98.4	58.8	38.0	35.4	43.8	2.1	23.4	D	Dr	St
	98.6	74.2	80.6	67.4	79.1	55.4	71.4	RD	R,Dr	St
	100.0	61.3	23.7	15.2	24.2	3.0	15.2	D	Dr	St
	99.4	89.4	79.5	72.6	84.6	56.4	75.9	<b>RD</b>	R,Dr	St
	100.0	46.3	21.9	7.8	13.7	4.1	6.1	D	Dr	St
	96.3	90.1	100.0	62.5	75.0	52.0	76.0	RD	R,Dr	St
	94.9	88.4	78.6	79.6	83.7	53.8	82.7	D	R,Dr	St
	97.5	98.4	83.3	63.0	83.3	48.4	75.0	RD	R,Dr	St
	96.4	90.1	47.7	34.0	51.1	19.8	29.7	D	Dr	St
	92.9	55.6	41.3	23.1	43.9	12.7	30.3	D	Dr	St
	75.6	15.3	11.1	6.0	11.1	5.4	11.8	D	D	Sr
	89.5	76.1	29.5	15.8	29.8	11.0	23.5	D	Dr	Sr
	95.9	76.4	38.5	17.1	34.9	10.1	25.2	D	Dr	Sr
	87.2	54.8	20.2	8.9	22.8	6.7	18.0	D	Dr	Sr
	95.6	75.4	45.7	29.3	50.3	19.8	41.3	<b>RD</b>	R,Dr	Sr
	94.6	84.5	82.5	73.3	84.7	73.8	88.8	<b>R</b>	R,Dr	VI
	95.5	91.1	90.3	72.1	90.9	62.5	78.5	<b>R</b>	R,Dr	VI
	83.4	83.1	80.8	78.8	90.8	75.9	85.6	<b>R</b>	R,Dr	VI
	73.9	81.5	80.6	78.3	86.2	65.3	85.4	<b>R</b>	R,Dr	VI
	92.2	79.4	44.0	42.3	57.7	38.4	46.6	<b>R</b>	R,Dr	VI
	84.3	78.7	70.1	65.7	80.6	61.1	80.2	R	R,Dr	VI
	85.1	92.2	87.9	82.1	90.0	84.1	92.2	<b>R</b>	R,Dr	VI
	87.1	83.7	84.0	60.8	68.5	71.4	84.7	<b>R</b>	R,Dr	VI
	89.3	85.9	57.7	58.1	68.0	57.8	75.6	<b>R</b>	R,Dr	VI

		Gesamtbevölkerung:				
BFS-Kodnummer und amtlicher Name der Gemeinde im Jahre 2000	Romanischer Name der Gemeinde (gegenwärtige Orthographie im betreffenden regionalen Idiom)	1880 (Ortsanwesende Bevölkerung)	2000 (wirtschaftliches Domizil)	Unterschied in %		
3762	Scuol	Scuol	913	2 122	132.4	
3763	Sent	Sent	1 105	865	-21.7	
3781	Bever	Bever	148	631	326.4	
3782	Celerina/Schlarigna	Schlarigna	329	1 353	311.2	
3783	Madulain	Madulain	68	180	164.7	
3784	Pontresina	Puntraschigna	383	2 191	472.1	
3785	La Punt-Chamuos-ch	La Punt-Chamuos-ch	229	660	188.2	
3786	Samedan	Samedan	757	3 069	305.4	
3787	St. Moritz	San Murezzan	402	5 589	1290.3	
3788	S-chanf	S-chanf	418	620	48.3	
3789	Sils im Engadin / Segl	Segl	214	751	250.9	
3790	Silvaplana	Silvaplana	266	913	243.2	
3791	Zuoz	Zuoz	420	1 353	222.1	
3841	Fuldera	Fuldera	117	115	-1.7	
3842	Lü	Lü	72	62	-13.9	
3843	Müstair	Müstair	529	745	40.8	
3844	Santa Maria in Val Müstair	Santa Maria	391	327	-16.4	
3845	Tscherv	Tscherv	154	154	0.0	
3846	Valchava	Valchava	186	202	8.6	
3981	Breil/Brigels	Breil	880	1 187	34.9	
3982	Disentis/Mustér	Mustér	1 304	2 172	66.6	
3983	Medel (Lucmagn)	Medel	561	470	-16.2	
3984	Schlans	Schlans	179	92	-48.6	
3985	Sumvitg	Sumvitg	1 235	1 313	6.3	
3986	Tujetsch	Tujetsch	784	1 525	94.5	
3987	Trun	Trun	956	1 322	38.3	
<b>Total TR 11)</b>			<b>41 625</b>	<b>73 195</b>	<b>75.8</b>	

Quellen: BFS, eidgenössische Volkszählungen; Untersuchungen der Ligia Romontscha; romanische Wörterbücher; persönliche Untersuchungen des Autors.

#### Bemerkungen:

\*) Traditionell romanischsprachiges Gebiet (TR): Gebiet, wo das Romanische nach den ersten eidgenössischen Volkszählungen die Mehrheitssprache in der jeweiligen damaligen Gemeinde war, plus Fürstenu (26,6% 1888); nach verschiedenen Gemeindetrennungen und -fusionen zählte das TR 2000 120 Gemeinden (116 ab 2003).

1) Fett: amtlich verankert; normal: in der Praxis

2) R: romanisch; D: deutsch; I: italienisch

3) R,Dr: Schulsprache romanisch während 3 Jahre, dann immer mehr deutsch; D Schulsprache deutsch; Dr: Schulsprache deutsch, romanisch als Fach während mindestens 3 Jahre; RD: Schule von Anfang an zweisprachig romanisch-deutsch; I,Di: Schulsprache italienisch während 3 Jahre, dann immer mehr deutsch.

4) Unabhängig von der lokalen Mundart; in Trin, Bonaduz, Domat, Rhäzuns, Filisur und Bergün spricht (sprach) man mittelbündnerische Mundarte, benutzt(e) aber als Hochsprache das Surselvische in den vier ersten, das Puter in den zwei letzten Gemeinden.

5) Sr: surselvisch; St: sutselvisch; Sm: surmeirisch; Pt: puter; Vl: vallader.

6) Die beiden Gemeinden Brienz/Brinzauls und Surava wurden 1880 als eine einzige Gemeinde zusammengezählt; die in der Spalte 1880 kursiv angegebenen Gemeindedaten sind jene der Volkszählung von 1888.

Geben das Romanische an, in % auf die Gesamtbevölkerung								Verteilung der Gemeinden nach:		
1880 (Muttersprache)	1941 (Muttersprache)	1980 (Muttersprache)	1990 (best-beherrschte Sprache)	1990 (überhaupt angegeben)	2000 (best-beherrschte Sprache)	2000 (überhaupt angegeben)	Amts-sprache(n) 2003 1) 2)	sprachlichem Schultyp 2000 3)	romani-schem Idiom 4) 5)	
81.7	71.1	64.8	57.5	77.7	49.4	70.3	<b>R</b>	R,Dr	VI	
88.4	91.0	80.6	73.6	86.5	68.3	84.5	<b>R</b>	R,Dr	VI	
81.1	50.4	36.1	24.2	47.6	18.9	45.3	<b>D</b>	R,Dr	Pt	
76.9	50.4	30.7	20.3	41.6	12.8	34.9	<b>D</b>	R,Dr	Pt	
69.1	50.7	37.2	27.5	50.8	22.2	42.8	<b>D</b>	R,Dr	Pt	
45.7	26.7	14.5	12.1	32.4	7.9	25.3	<b>D</b>	RD	Pt	
71.6	68.5	41.5	25.5	48.3	20.6	47.6	<b>RD</b>	R,Dr	Pt	
46.8	42.1	32.9	22.6	46.2	16.7	42.2	<b>D</b>	RD	Pt	
50.2	20.3	9.6	6.2	14.5	4.7	12.8	<b>D</b>	Dr	Pt	
86.4	81.2	74.5	66.7	79.0	51.8	67.9	<b>R</b>	R,Dr	Pt	
68.2	61.5	31.6	24.5	48.6	12.0	33.0	<b>D</b>	R,Dr	Pt	
73.3	54.9	26.2	19.6	41.5	10.6	34.1	<b>RD</b>	R,Dr	Pt	
85.2	56.0	38.9	33.9	50.5	25.8	46.5	<b>R(D)</b>	R,Dr	Pt	
79.5	89.4	95.0	82.9	93.3	74.8	92.2	<b>R</b>	R,Dr	VI	
73.6	96.4	91.1	90.9	98.2	82.3	87.1	<b>R</b>	R,Dr	VI	
86.8	88.6	81.2	76.9	88.2	72.9	85.6	<b>R</b>	R,Dr	VI	
80.8	73.7	76.8	70.2	83.5	69.7	81.7	<b>R</b>	R,Dr	VI	
81.8	91.9	95.5	85.0	92.5	77.3	91.6	<b>R</b>	R,Dr	VI	
68.8	74.8	77.1	81.9	92.6	80.7	89.6	<b>R</b>	R,Dr	VI	
98.6	95.7	85.8	82.5	88.6	80.5	88.6	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
97.2	84.6	79.5	78.4	86.7	75.3	86.3	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
98.8	98.9	97.0	90.6	96.3	92.8	96.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
98.3	98.5	94.6	81.2	91.8	81.5	92.4	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
98.7	98.1	94.3	89.2	94.3	88.0	94.0	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
99.5	95.6	89.2	83.8	90.4	66.2	75.3	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
98.3	94.3	83.3	80.6	88.3	79.0	87.8	<b>R</b>	R,Dr	Sr	
<b>85.9</b>	<b>70.1</b>	<b>47.1</b>	<b>38.8</b>	<b>51.4</b>						

7) *Suagnign* ist die lokale Form, die auch regional erscheint.

8) *Lags* ist die korrekt-etymologische romanische Form, schwindet aber selbst im Romanischen vor der Form *Laax*.

9) 1870 wurden in Portein 6 von 12 Haushalten als romanischsprachig notiert; 1888 gaben 21 (44,7%) der 47 Einwohner das Romanische als Muttersprache an.

10) 1870 wurden in Tartar 21 von 43 Haushalten als romanischsprachig notiert (1860 21 von 40); 1888 gaben 44 (23,8%) der 185 Einwohner das Romanische als Muttersprache an.

11) Für 1880 betrachtet die Gesamtzahl die kumulierte Bevölkerung von Brienz/Brinzauls und Surava (305 Einwohner), die damals als eine Gemeinde gezählt wurden, und nicht die kursiv unter den beiden Gemeinden angegebenen Zahlen, die sich auf 1888 beziehen (s. Bemerkung 6).

12) Ab 2001 kein Romanisch mehr in Feldis/Veulden und in Scheid.

